Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2,20 Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 1.05 Mark. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 10 Goldpfennig, Sonnabends 20 Goldpfennig.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 8.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten
für Stadt und Kreis Merseburg
Amtsblatt der Stadt und des Landkreises Merseburg
mit den wöchentlichen Beiblättern Die Zeit im Bild, der Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd
und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 7 Goldpfennig; im Reklameteil 28 Goldpfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 21 Goldpfennig Aufschlag. — Bei Umrechnung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.
Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.
Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 240 | Sonnabend den 11. Oktober 1924 | 51. Jahrg.

Preisabbau.

Jede Hausfrau hat mit Entsetzen von Woche zu Woche feststellen müssen, daß die Preise immer mehr steigen, statt eine sinkende Tendenz anzunehmen, wie es bei den geschmälerten Einkommen der großen Masse der Bevölkerung wünschenswert ist. Die Verbände der Arbeiter, sowohl der Handarbeiter wie der Kopfarbeiter, haben die Regierung immer wieder darauf hingewiesen, daß endlich etwas getan werden muß, um dem Steigen der Preise wenigstens für die lebensnotwendigen Güter Einhalt zu bieten. Die Regierung hat sich glücklicherweise diesen Mahnungen nicht verschlossen, sondern die notwendigen Maßnahmen vorbereitet, die sie hoffentlich auch ergreifen wird.

Möglichkeiten bieten sich dem Kabinett zur Herbeiführung eines **Preisabbaues** auf den verschiedensten Gebieten. Wenn wir zunächst an die Lebensmittel denken, so ist am auffallendsten die Tatsache, daß die Fleischpreise viel zu hoch sind. Die Spannung zwischen dem Erzeuger- und Verbraucherpreisen ist eine derartige, daß sie nicht mit den Eisenbahntarifen und mit der Steuerlast der Zwischenhändler entschuldigt werden kann. Ohne erst vom Reichswirtschaftsrat eine Enquete veranstalten zu lassen, bei der in der Regel doch nichts herauskommt (siehe Textil- und Lederenquete), ist mit Sicherheit die Möglichkeit der Verminderung der Preisspanne nachzuweisen. Die Regierung beabsichtigt, mit der Erteilung von Handelserlaubnissen in Zukunft nicht mehr so vorsichtig umgehen zu wollen, sie hofft durch **vermehrte Konkurrenz die Händlerkreise an eine gerechtfertigte Preisgestellung heranzubringen.** Dazu wird es nötig sein, daß die Eisenbahntarifpolitik viel mehr in den Dienst der Volkswirtschaft gestellt wird, d. h. daß für bestimmte Waren, in erster Linie auch hier wieder Lebensmittel, Sondertarife eingerichtet werden, die je nach der Entfernung zwischen Produzent und Konsument niedriger zu gestalten sein werden. Daß für die Kohle gleichfalls eine differenzierte eisenbahntarifarische Behandlung in Frage kommt, versteht sich von selbst. Und wenn man außerdem noch die Einrichtung von Seehäfentarifen berücksichtigt, so ließe sich wohl ein Tarifsystem auf die Beine stellen, die unsern volkswirtschaftlichen Interessen günstiger ist als das jetzige. Zwar wird man hier die Befürchtung äußern, daß die Internationale Reichsbahngesellschaft einer derartigen auf die deutschen volkswirtschaftlichen Bedürfnisse eingestellten Tarifpolitik Hindernisse entgegensetzen wird. Aber in einem solchen Falle würde ein Hinweis auf das Reichseisenbahngesetz, das auf Grund des Dawes-Gutachtens erlassen wurde, das vor seiner Verkündung der Reparationskommission im Entwurf vorgelegen hat und von ihr gebilligt worden ist, und das die Berücksichtigung der Interessen der deutschen Volkswirtschaft ausdrücklich vorsieht, genügen.

Damit aber sind die Wirkungsmöglichkeiten der Reichsregierung keineswegs erschöpft. Nachdem wir eine stabile Währung haben, ist die Bedeutung der **Kreditpolitik** seitens der öffentlichen Kreditinstitute und der Reichsbank im besonderen außerordentlich gewachsen. Mit ihr hat die Regierung eine Maßnahme in der Hand, die sie nach jeder Richtung hin einrichten kann. Wenn tatsächlich einige Landwirte die Zurückbehaltung von Agrarprodukten versuchen, in der Hoffnung darauf, daß vielleicht doch noch Schutzzölle eingeführt werden, so ist diesen Landwirten durch eine Milderung der Steuerstundung und der Kreditgewährung beizukommen. Andererseits aber sieht man auch, wie wichtig es ist, daß die Regierung einwandfrei erklärt, daß von einer Einführung landwirtschaftlicher Schutzzölle keine Rede mehr sein kann. Man wird auf solche Landwirte umso eher einen Druck ausüben können, als der Handel kapitalkräftig genug ist, um für die Abnahme der Produkte von dem Produzenten fähig zu sein. Diese Feststellung ist umso wichtiger, als die landwirtschaftlichen Produzentenkreise die mangelnde Kapitalkraft des Handels als einen ihrer stichhaltigsten Gründe angeführt haben, um ihre eigene Kapitalknappheit und die niedrigen Produzentenpreise unter Beweis zu stellen.

Daß daneben die Regierung ein wachsames Auge auf die **Politik der Kartelle** haben muß, ist selbstverständlich. Das Kartellgesetz vom Ende vorigen Jahres gibt die Handhabe, um gegen Kartelle und Syndikate einzuschreiten, die sowohl hinsichtlich der Preis- und der Absatzpolitik, wie auch hinsichtlich der von ihnen gestellten Zahlungsbedingungen eine den Interessen der Allgemeinheit zuwider laufende Geschäftsmethode verfolgen. Das Kartellgericht beim Reichswirtschaftsrat hat sich schon mehr als einmal recht nützlich erwiesen.

Eine weitere Möglichkeit bietet sich der Regierung in der Handhabe der **Einfuhrpolitik.** Es scheint so, als ob das Kabinett gerade diese Möglichkeit weitgehendst ausschöpfen will. Es bestehen immer noch eine große Anzahl von Einfuhrverboten, die zum Schutze heimischer Gewerbezweige erlassen wurden. Aber wenn diese Gewerbezweige ihre künstliche Monopolstellung zum Schaden der deutschen Volkswirtschaft ausnutzen wollen, so wird sich die Regierung zu überlegen haben, welche von den Einfuhrverboten sie fallen lassen will. Geschieht die Aufhebung solcher Verbote gar noch plötzlich, ohne vorherige Anmeldung, so werden sich diese Gewerbezweige nicht darüber zu beklagen haben, wenn ein Konkurs nach dem anderen von ihren Firmen eröffnet wird.

Die Reichsregierung würde sich den Dank breitester Volksschichten sichern, wenn sie es nicht nur bei der Ankündigung von Maßnahmen bewenden läßt, sondern wenn sie diese Ankündigung nur als einen Auftakt für die Ausnutzung der ihr so reichlich zur Verfügung stehenden Möglichkeiten ansieht. Man sollte aber wirklich nicht erst so lange warten, bis an allen Ecken und Kanten die Lohnkämpfe wieder einsetzen.

Beginn des Wahlkampfes in England.

London, 11. Okt. (TU.) Die ersten Vorbereitungen zum Wahlkampf haben in England bereits begonnen, ein Zeichen dafür, daß er mit **äußerster Heftigkeit** von allen Parteien geführt werden wird. Die meisten Parlamentsmitglieder haben sich bereits in ihre Wahlkreise begeben, um die Fühlung mit der Bevölkerung aufzunehmen. Gegenwärtig halten sich nur noch Parteiführer in London auf, um hier die Wahlvorbereitungen zu treffen. Die Wahlaufrufe der Konservativen, der Liberalen und der Arebiterpartei werden voraussichtlich heute veröffentlicht werden. Macdonald, Lloyd George und Asquith werden schon in den nächsten Tagen große Wahlreisen durch das Land unternehmen. Der Premierminister wird heute nach Glasgow und von dort zunächst nach den Industriezentren Süd- und Mittelenglands reisen. In allen größeren Orten wird er Ansprachen an die Arbeiterorganisationen halten. Am Freitag wird er in seinem eigenen Wahlkreise Aberaven in Süd-Wales sprechen. Auch von Lloyd George erwartet man, daß er sich mit seiner ganzen Kraft in den Wahlkampf stürzt. Auch er hat schon in den verschiedensten Orten Wahlreden angekündigt. Asquith wird sich zunächst nach Schottland begeben. Die Arbeiterpartei ist sehr optimistisch gestimmt und stellt eine große Anzahl von Kandindaten auf. Viel Interesse wird der Tochter des Premierministers, Miß Isabell Macdonald entgegengebracht, die während der Amtszeit ihres Vaters dem Haushalt vorgestanden hat. Sie wird für ihren Bruder Malcoln Macdonald, der als Kandidat der Arbeiterpartei in Nottinghamshire aufgestellt ist, den Wahlkampf führen, da er selber sich gegenwärtig im Auslande aufhält und nicht zu den Wahlen nach England zurückkehren kann.

Die Lösung der Regierungskrise vertagt!

Die nächsten Besprechungen des Reichskanzlers am Dienstag.

Berlin, 11. Okt. (T.U.) Am Schlusse der gestrigen Parteiführerbesprechung, die um 7¼ Uhr begonnen hatte und bis kurz vor 8 Uhr dauerte, wurde folgender amtlicher Bericht ausgegeben: In der abends 7 Uhr stattgehabten Besprechung des Reichskanzlers mit den Fraktionsführern der Koalitionsparteien erklärten die Vertreter des Zentrums, daß ihre Fraktion ihre endgültige Stellungnahme zur Frage der Regierungserweiterung sich vorbehalten müsse, da zur Zeit zahlreiche Mitglieder von Berlin abwesend seien. Der Reichskanzler kam mit den Parteiführern überein, die nächste Zusammenkunft im Laufe des Dienstag abzuhalten.

Zu der Vertagung der Verhandlungen über eine Regierungserweiterung auf Dienstag schreibt die „Germania“: In der Regierungsfrage stand man gestern abend glücklich wieder da, wo man am 29. August begonnen hat. Klar geworden ist nur, daß der **Gedanke der großen Volksgemeinschaft** von der Sozialdemokratie bis zu den Deutschnationalen **gescheitert** ist. Den Versuch zu dieser Volksgemeinschaft hat Reichskanzler Marx nicht auf Grund eines ausdrücklichen Beschlusses des Parteivorstandes unternommen, sondern auch in der richtigen Erkenntnis, daß eine ausgleichende Zusammenfassung aller arbeitswilligen und verantwortungsfähigen politischen Gruppen für die nächsten Aufgaben der deutschen Politik segensreich gewesen wäre. So muß man das Scheitern dieses Gedankens an politischen Hindernissen um so mehr bedauern, als an Stelle der gescheiterten Pläne kein neuer zu Gebote steht, der restlos zu befriedigen vermöchte. Der deutsche Parlamentarismus verzettelt sich in parteipolitische Taktik und die Lektüre der höchst bewußt formulierten Parteierklärungen sticht traurig ab von der viel traurigeren Bewußtheit, mit der die wirklich dringenden Fragen in der Taktik verschwinden. Es ist schade um die besten Entwürfe, wenn sie so zerstäubt und unfruchtbar werden.

*

Es will fast wie ein grausamer Scherz anmuten, daß wenige Minuten, nachdem der Gedanke an eine Regierung der Volksgemeinschaft endgültig zu Grabe getragen werden mußte, dem eifrigen Verfechter dieses Gedankens, Reichskanzler Dr. **Marx**, von allen Seiten erneut mit großem Nachdruck bestätigt wird, die von ihm aufgestellten Richtlinien für die beabsichtigte Regierungserweiterung seien durchaus zweckmäßig und annehmbar. Besonders muß diese nachträgliche Anerkennung durch die Deutschnationalen, die wir gestern bereits in einem Teile unserer Auflage meldeten, befremdlich berühren, die ja eigentlich durch ihre Gegenforderungen diesen Richtlinien den Boden praktischer Auswertung entzogen hatten, und die sich nun, nachdem sie die Tür zugeschlagen haben, beeilen, ihre Bereitwilligkeit zum Betreten dieser Plattform zu bekunden. Diese Bekundung kostet sie ja nichts mehr, nachdem der Plan als solcher dank ihrer Opposition aufgegeben worden ist. Mit dem Rückschritt, den diese Preisgabe einer ideal gedachten Lösung bedeutet, ist es aber nicht getan, sondern auf dem Punkte, auf den die Dinge damit zurückgeschoben worden sind, scheinen sie in eine Art von Stagnation zu geraten, die wir zwar aus zahlreichen früheren Erfahrungen gewohnt sind, die aber schwerste Nachteile und die Gefahr weiterer Komplikationen in sich birgt. Vorerst ist die Lösung der Regierungsumbildung bis Dienstag verschoben. Aber auch dann ist mit einer schnellen Regelung der Frage nicht zu rechnen. Wahrscheinlich wird der Versuch, mit der bisherigen Koalition der Mitte und mit wechselnden Mehrheiten wenigstens auf absehbare Zeit und über die der Erledigung entgegenreifenden schwerwiegenden außenpolitischen Entscheidungen hinwegzukommen, nun schließlich das Ergebnis all der Bemühungen sein, die gewiß mit bestem Willen unternommen worden sind, deren Notwendigkeit aber ebenso wie ihre Ergebnislosigkeit nach Auffassung weiter beteiligter Kreise nicht so ganz auf ehrlichen guten Willen zurückgeführt werden muß. Noch sind die Dinge im Fluß, oder vielmehr in einem zeitweiligen Stillstand, aber die Hoffnung ist doch, daß es gelingen wird, sie in dieser Richtung zu leiten und damit die dringend nötige Entwirrung herbeizuführen.

Abschluß der 800 Millionen-Anleihe.

London, 11. Okt. (Funkspruch WTB.) Die deutsche Anleihe, die gemäß dem Dawesgutachten einen Erlös von 800 Millionen Goldmark erbringen soll, ist gestern zum Abschluß gekommen. Sie zerfällt in 2 Hauptquoten, in einen europäischen und einen amerikanischen Anteil. Der amerikanische beläuft sich auf 110 Millionen Dollar, der europäische auf 26½ Millionen Pfund Sterling. Der amerikanische Anteil ist von dem Bankhaus **Morgan** übernommen worden. Den Hauptteil des europäischen Anteils übernimmt die **Bank von England.** An dem europäischen Anteil sind außer England Frankreich, Belgien, Italien, Holland, die Schweiz, Schweden und Deutschland beteiligt. Italien wird seinen Anteil in Lire herausbringen, die Schweiz zum Teil in Frank, zum Teil in englischen Pfund. Schweden übernimmt seinen Anteil in schwedischen Kronen. Im übrigen wird die europäische Emission in englischen Pfund erfolgen. Die Anleihe ist innerhalb 25 Jahren rückzahlbar und zwar erfolgt die Rückzahlung durch Auslosung oder Rückkauf. Die amerikanische Quote und die Tilgung des Kapitalbetrages ist mit einem Aufgeld von 5 Prozent, also mit 105 Prozent, vorgesehen. Die europäische ist mit Pari rückzahlbar. Die Emission erfolgt in allen Ländern zum Kurse von 92 Prozent und wird bereits in der nächsten Woche beginnen. Der Zinsfuß beträgt 7 Prozent. Die für den Tilgungs- und Zinsdienst erforderlichen Beträge gehen allen Reparationszahlungen voran.

London, 11. Okt. Reuter knüpft an die Mitteilung, daß die Abmachungen zur Aufbringung der deutschen Anleihe unterzeichnet sind, folgende Bemerkungen: Die gesamte Anleihe wird von der Reichsbank auf das Konto des Generalagenten für Reparationszahlungen eingezahlt. Frankreich, das sich mit drei Millionen Pfund an der Anleihe beteiligt, wird während des ersten Jahres Sachlieferungen von zwanzig Millionen Pfund erhalten. Die französischen, englischen, amerikanischen, belgischen und deutschen Bankiers und Beauftragten waren schon gestern vormittag in der Bank von England zur Unterzeichnung des Abkommens zusammengekommen.

Beratungen der Reparationskommission.

Paris, 11. Okt. (WTB.) Die Reparationskommission hat gestern vormittag die Mitglieder des Transferierungskomitees und nachmittags das amerikanische Mitglied der Reparationskommission ernannt, deren Namen erst am Montag bekannt gegeben werden. Schließlich hat die Reparationskommission die Anleihebedingungen, wie sie in London festgestellt, genehmigt. Es sind nunmehr alle Bedingungen für die zweite der im Londoner Abkommen festgelegten Feststellungen erfüllt. Die Feststellung wird am Montag vormittag durch die Reparationskommission vorgenommen werden.

Zeichnungen in England ab Mittwoch.

Berlin, 11. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Es steht nunmehr fest, daß der englische Teil der Reparationsanleihe am Mittwoch zur Zeichnung aufgelegt werden wird, während noch nicht bekannt ist, ob der amerikanische Teil am selben Tage oder bereits am Dienstag zur Ausgabe gelangen soll. Da nach Ansicht finanzieller Sachverständiger das Interesse für die deutsche Anleihe größer sein wird als in England, würde man es in London wahrscheinlich begrüßen, wenn eine Überzeichnung in Amerika erfolgte, die einen günstigen Auftakt für die englische Ausgabe haben würde.

In Paris wird die Anleihe in etwa 12 Tagen aufgelegt werden.

Die Abfahrt des „Z. R. 3“ abermals verschoben.

Friedrichshafen, 11. Okt. (Funkspruch WTB.) Die Abfahrt des **Z. R. III** nach Amerika ist abgesagt worden, weil die Temperatur derart gestiegen war, daß sich die Tragfähigkeit des Luftschiffes sehr stark vermindert hatte. Vorläufig ist beabsichtigt, morgen zu einer wesentlich früheren Stunde abzufahren. Die Entscheidung wird heute abend um 6 Uhr nach Prüfung der Wetterlage fallen.

Ein böses Omen?

New York, 11. Okt. (WTB.) Wie aus Newport News (Virginia) gemeldet wird, ist das Militär-Lenkluftschiff „P. C. 2“, das vorgestern aus Aberdeen (Maryland) hier angekommen war, verunglückt. Als es sich in einer Höhe von 50 Meter über Langley Field befand, explodierte eine mitgeführte Bombe und brachte die Gasfüllung in der Seidenhülle zur Entzündung. Das Luftschiff stürzte ab; die Mannschaft hatte keine Zeit mehr, die Fallschirme zu benutzen. Zwei Offiziere wurden ernst, drei Unteroffiziere leichter verletzt.

New York, 11. Okt. (WTB.) Zu der Meldung betreffend die Zerstörung eines Militärluftschiffes bei Newport News (Virginia) ist noch hinzuzufügen, daß die seidene Hülle nicht mit Wasserstoffgas, sondern mit dem unentzündbaren Heliumgas gefüllt war, was eine größere Katastrophe verhinderte.

Tillessen in der Tschechoslowakei verhaftet?

Wien, 11. Okt. (WTB.) Nach einer Meldung aus Preßburg ist dort gestern nachmittag ein Reichsdeutscher unter dem Verdacht verhaftet worden, mit dem flüchtigen Erzbergermörder Heinrich Tillessen identisch zu sein. Er gestand, daß er ohne Ausweispapiere und Paß über die tschechoslowakische Grenze gekommen sei, bestreitet aber aufs entschiedenste seine Identität mit Tillessen. Er gab an, daß er schon einmal in Wien als Tillessen verhaftet worden sei, daß es sich dann aber herausgestellt habe, daß er nicht der Gesuchte war. — Während des Verhörs wechselte der Verhaftete mehrmals seinen Namen. Die Polizei hat alle Recherchen eingeleitet, um die Identität klarzustellen.

Von den heutigen Börsen.

Berliner Produktenbörse vom 11. Oktober.

Gestern nachmittag haben in Brotgetreide noch starke Rückgänge stattgefunden. Auch Amerika war gestern für Weizen sehr matt. Heute war die Tendenz hier etwas stätiger. Für Roggen herrschte etwas mehr Nachfrage, und es wurden zum Teil auch gegen die gestrigen niedrigsten Nachmittagskurse höhere Preise bezahlt. Amerikanischer Roggen wurde aus zweiter Hand wesentlich billiger gegenüber den direkten Schiffsnotierungen angeboten. Auch Weizen wurde von den Inhabern amerikanischer Kontrakte billiger offeriert. Mühlen waren für Weizen etwas kauflustiger. Für gute Gerste bestand vermehrte Kauflust. Hafer lag schwach, Futterartikel weniger beachtet.

Berliner Produktenmarkt vom 11. Oktober.

Weizen, märkischer 218—228; Roggen, märkischer 216—222; Gerste 230—260; Winter- und Futtergerste 205—220; Hafer, märkischer 180 bis 186 Weizenmehl 31,50—34,50; Rogenmehl 31—34,50; Weizenkleie 14—14,20; Rogenmehl 13; Raps 385—395; Viktoriaerbsen 34—38; kl. Speiseerbsen 25—27; Futtererbsen 19,20; Peluschken 17—19; Ackerbohnen 20—22; Wicken 18—19; bl. Lupinen 14—15; gelbe Lupinen 16 bis 19; Seradella, alte 15—17, neue 20—24; Rapskuchen 15,50 bis 15,80; Leinkuchen 26—26,50 Trockenschnitzel 11,20—11,50; Zuckerschnitzel 22—22,20; Torfmelasse 9,50—9,60; Kartoffelflocken 20—20,50.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 11. Oktober.

Auftrieb: Rinder: 3481, Bullen :857, Ochsen :1344, Kühe und Färsen: 1280, Kälber: 1250, Schafe: 10 251, Schweine: 7151. Ziegen: 8, Preis: 15—17. Schweine aus dem Ausland: 1921. Es notierten Ochsen: 1. Kl. 45—48, 2. Kl. 38—42, 3. Kl. 34—36, 4. Kl. 30—32; Bullen: 1. 42—44, 2. 36—38, 3. 32—34; Kühe und Färsen: 1. 44—48, 2. 37—41, 3. 28—34, 4. 23—26, 5. 17—20; Fresser: 28—34; Kälber: 2. 95—100, 3. 75—85, 4. 58—70, 5. 43—50; Stallmastschafe: 1. 42—45, 2. 28—35, 3. 17—23; Weidemastschafe: 1. 45—50; Schweine: 1. 87, 2. 85—86, 3. 81—84, 4. 75—80, 5. 68—73, 6. 65; Säue: 70—75. Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schafen langsam, holsteinische über Notiz. Bei Schweinen ruhig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319241011-12/fragment/page=0001

Der „Stahlhelm"-Sporttag verboten.

Der Regierungspräsident hat, wie wir gestern bereits kurz meldeten, den Stahlhelm-Sporttag verboten. Das Organ des Stahlhelms, „Der Alte Dessauer", brachte in seiner letzten Nummer einen Artikel, in dem es hieß, daß der Stahlhelm-Sporttag von größerer Bedeutung sein würde, als die vielen „Deutschen Tage". Weiter wurde in dem Artikel der Regierungspräsident Dr. Grützner in der schärfsten Weise angegriffen. Daraufhin hat der Regierungspräsident den Stahlhelm-Sporttag durch folgendes an die Stahlhelmleitung gerichtetes Schreiben verboten:

Meine Verfügung vom 1. Oktober 1924, durch die ich meine Genehmigung zu den Veranstaltungen des am 12. Oktober d. J. geplanten Stahlhelm-Sporttages, einschließlich eines geschlossenen Umzuges erteilt habe, ziehe ich hiermit zurück.

In meiner ersten ablehnenden Verfügung vom 26. September d. J. habe ich zum Ausdruck gebracht, daß ich meine Genehmigung zu den geplanten Veranstaltungen nicht erteilen konnte, da ich mit Rücksicht auf die Person des Leiters der Stahlhelmgruppe Halle-Merseburg, Oberstleutnant a. D. Düsterberg, die Gewähr dafür, daß die geplanten Veranstaltungen jedes politischen Einschlages entbehren würden, nicht für gegeben ansehen könne. Wenn ich diese wichtigen Bedenken, die ich nach dieser Richtung hatte, nachträglich zurückgestellt und durch die Verfügung vom 1. Oktober d. J. meine Genehmigung zu der geplanten Veranstaltung erteilt habe, so geschah dies auf Grund der formellen Versprechungen der Veranstalter des geplanten Sporttages, wonach sich die Veranstaltung in jeder Richtung im Rahmen der der Regierung vorgelegten Unterlagen und der dazu gegebenen schriftlichen und mündlichen Erklärungen halten und die vorgesehene Festrede, insbesondere, soweit Ansprachen des Oberstleutnants a. D. Düsterberg in Frage kämen, jeglichen politischen Einschlags entbehren würden. Entgegen dem Sinne der vorerwähnten Vereinbarung ist wenige Tage später, am 4. Oktober 1924, in der Nummer 8 des „Kampfblattes der nationalen Frontsoldaten", dem Organ des Hallischen Stahlhelms, das sich „Der Alte Dessauer" nennt, ein Artikel erschienen mit der Überschrift: „Der Alte Dessauer an den Merseburger Regierungspräsidenten Dr. Grützner", der, wie sein Inhalt unzweifelhaft ergibt und von den Veranstaltern nicht in Abrede gestellt worden ist, wenn nicht von dem Oberstleutnant Düsterberg verfaßt, so doch zweifellos von ihm veranlaßt und mit seinem Wissen erfolgt ist. Der Artikel macht die der Genehmigung vorausgegangenen Maßnahmen der Regierung zum Gegenstand politischer Erörterung und einer die Staatsautorität gefährdenden Kritik und erhebt gegen mich den schweren Vorwurf, daß ich bei meinem amtlichen Verhalten gegenüber dem Stahlhelm mich nicht von sachlichen, sondern von parteipolitischen Rücksichten hätte leiten lassen. Dieser Vorwurf wirkt um so schwerer, als die Veranstalter des Sporttages kurz zuvor in einer von der Pressestelle des Stahlhelms der Presse Mitteldeutschlands übermittelten Notiz ausdrücklich hervorgehoben hatten, daß sich die mit mir gepflogenen Verhandlungen in entgegenkommender Weise abgespielt hätten und daß es das Bestreben der Behörden gewesen sei, nach Möglichkeit alle der Veranstaltung entgegenstehenden Hemmnisse zu beseitigen.

Ich habe unter diesen Umständen die Überzeugung gewonnen, daß eine Gewähr dafür, daß die von Ihnen abgegebenen formellen Zusagen innegehalten werden, nicht gegeben, vielmehr mit Sicherheit damit zu rechnen ist, daß die von mir erteilte Genehmigung zum Nachteil der staatlichen Autorität mißbraucht wird und somit die Gefahr besteht, daß die Veranstaltung unter Abweichung von Programm und Zusicherungen tatsächlich politisches Gepräge annimmt. Ich sehe mich infolgedessen veranlaßt, meine Genehmigung zu versagen, und bemerke, daß ich nunmehr den Herrn Polizeipräsidenten von Halle angewiesen habe, allen Versuchen, trotz des Verbotes die gesamte Veranstaltung stattfinden zu lassen, mit den nach der jeweiligen Sachlage erforderlichen staatlichen Machtmitteln rücksichtslos entgegenzutreten."

Wichtiges vom Tage.

Markbewertung in Amerika unverändert. Dollarparität 4,18 Bill.

*

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, soll Reichspressechef Dr. Spiecker als deutscher Botschafter am Vatikan in Aussicht genommen sein.

*

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik die „Oberschlesische Rote Fahne" auf die Dauer von 14 Tagen verboten, desgleichen die „Schlesische Arbeiterzeitung".

*

Wie die „Humanité" mitteilt, treffen morgen deutsche Arbeiterkinder in Paris ein, die durch die kommunistische Partei zu einem längeren Erholungsaufenthalt in Paris und Umgebung untergebracht werden.

*

Der Ministerialdirektor für die indirekten Steuern im französischen Finanzministerium Brun ist seines Dienstes enthoben worden. Die Maßregelung ist erfolgt, weil dieser Beamte gestern die Kundgebung der Beamten des Finanzministeriums aus Anlaß der Lebensmittelteuerung geleitet hatte.

*

Aus Serajewo wird gemeldet, daß die jugoslawischen Nationalisten dem Attentäter von Serajewo, Princip, an der Stelle des Anschlages ein Monument errichten wollen. — Heute werden Mörder als Nationalhelden gefeiert.

*

Die finnische große Dollar-Anleihe in New York ist jetzt aufgelegt. Die Anleihe wurde zum Kurse von 91 Prozent ausgeboten.

*

Havas meldet aus Moskau, daß eine Abordnung des sowjetrussischen Kommissariats für Verkehrsfragen nach Paris abgereist ist, um der Eröffnung der Internationalen Eisenbahntagung beizuwohnen.

*

Der Wiederzusammentritt des italienischen Parlaments ist auf den 1. November angesetzt.

*

Warschauer Blätter berichten, vorgestern sei auf der Strecke Moskau—Iwanowo ein Personenzug in Brand geraten, wobei 200 Personen umgekommen sein sollen, darunter achtzig Kinder. Der Brand sei in einem mitgeführten Petroleumtankwagen ausgebrochen. Aus Moskau liegt bis jetzt noch keine Bestätigung dieser Meldung vor.

*

Die „Shenandoah" hat ihren Flug über Texas nach San Diego in Kalifornien angetreten.

*

Aus Allahabad wird gemeldet, daß die Überschwemmung des Ganges großen Schaden anrichtete und die Ernte bedroht ist. 2000 Personen sind obdachlos.

Außenpolitische Übersicht.

Währungsreform in Österreich.

Wien, 11. Okt. (TU.) Die Regierungsvorlage über die Goldbilanzen wird Ende dieses Monats eingebracht. Die Schilling-Währung soll mit Neujahr eingeführt und im nächsten Jahre der Übergang zur Goldbilanz gefunden werden. Die Bilanz für 1924 wird noch auf Kronenwährung lauten. Mit Neujahr soll dagegen eine Eröffnungsbilanz aufgestellt werden, welche die Goldwerte und Goldverpflichtungen sowie die Höhe des Goldkapitals feststellt.

Die serbische Regierungskrise.

Belgrad, 11. Okt. (TU.) Gestern vormittag erschien Ministerpräsident Davidowitsch bei dem König, dem er über seine Verhandlungen mit dem Vizepräsidenten der Kroatischen Bauernpartei Bericht erstattete. Man glaubt, daß die Beendigung der Krise noch einige Tage in Anspruch nehmen dürfte.

Konferenz der baltischen Außenminister.

Riga, 11. Okt. (TU.) Die Konferenz der Außenminister von Lettland, Estland, Finnland und Polen wird gegen Ende November in Helsingfors stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen Fragen, die während der Tagung des Völkerbundes in Genf von den Delegationen bereits eingehend durchgesprochen worden sind. Ferner sollen die Beschlüsse des Völkerbundes, namentlich der Abrüstungs- und Garantiepakt, beraten werden.

Die Kämpfe in Marokko.

London, 11. Okt. (TU.) Wie „Daily Telegraph" meldet, dementiert das militärische Direktorium in einer Erklärung das Gerücht, daß ein britisches Finanzkonsortium sich in Marokko einsetzen wolle, um die Einstellung der Feindseligkeiten zwischen Abd el Krim und Spanien zu erreichen. Friedensverhandlungen können erst dann in Erwägung gezogen werden, wenn der Aufstand unterdrückt und die Rebellen streng bestraft worden seien. Die Erfahrungen haben die Wertlosigkeit aller Verhandlungen ergeben, zu denen sich die Rif-Häuptlinge bereit erklären. Die Kapitalien, mit denen Abd el Krim sein Heer ausrüstet und die ihm die Fortsetzung des Kampfes ermöglichen, rührten ausschließlich von dem großen Vermögen her, das sein Vater während des Krieges an sich gebracht habe, in dem er deutsche Unterseeboote im Mittelmeer mit Brennstoffen versorgte.

Widersprechende Meldungen aus China.

New York, 11. Okt. Aus Peking wird gemeldet, daß die Regierung an der nördlichen Front bedeutende Truppenmassen zusammenzog. Allgemein hält man die Lage des Generals Tschangsolins für hoffnungslos (?) und erwartet die Übergabe von Sung Kiang.

New York, 11. Okt. Aus Schanghai wird die Einnahme von Tsianguituran (?) durch die Truppen Tschangsolins gemeldet. Tschangsolin erklärte, er beabsichtige in allernächster Zeit Peking zu besetzen.

Vor einer neuen japanischen Intervention.

Tokio, 11. Okt. (TU.) Der Minister für öffentliche Angelegenheiten erklärte öffentlich, daß Japan sein Versprechen, sich nicht in die Angelegenheiten in China einzumischen, zurücknehme.

Deutschland.

Zur Übergabe der Regiebahnen.

Dortmund, 11. Okt. (T.U.) Die Linie Limburg—Höchst a. M. wird, wie von französischer Seite verlautet, wahrscheinlich noch vor dem 16. Oktober, dem Termin der allgemeinen Übergabe der Regiebahnen, übergeben werden. Das endgültige Protokoll über die Übergabe der Regiebahnen wird am 30. Oktober in Paris unterzeichnet.

Vergebliche Überraschungen.

Berlin, 11. Okt. (T.U.) Die Interalliierte Militär-Kontrollkommission hat in den letzten Tagen sogenannte Überraschungsuntersuchungen vornehmen lassen, u. a. im Fort Haneberg bei Spandau und auf dem Truppenübungsplatz Königsbrück bei Dresden. Im Fort Haneberg wurde nichts gefunden. Bei Königsbrück scheinen einige Geschützrohre ohne Verschluß, die seit vielen Jahren als Zieldarstellung benutzt worden sind, den Grund für diesen Besuch abgegeben zu haben. Die Vertreter der Kommission haben sich davon überzeugt, daß diese Rohre nicht als Waffen angesprochen werden können.

Die Organisation „Konsul" vor dem Staatsgerichtshof.

Leipzig, 11. Oktober. (T.U.) Wie wir erfahren, werden bei der am 22. Oktober vorgesehenen Verhandlung gegen die Organisation „Konsul" (Ehrhardt), ungefähr 30 Angeklagte, die fast sämtlich Offiziere der Marine gewesen sind, auf der Anklagebank erscheinen. Die Organisation „Konsul" ist bekanntlich aus der Brigade Ehrhardt hervorgegangen, die seinerzeit die Rückendeckung des Kapp-Putsch-Verbrechens gewesen ist. Den gegenwärtig zur Aburteilung stehenden Mitgliedern der Organisation „Konsul" wird vom Oberreichsanwalt zur Last gelegt, an einer Geheimbündelei teilgenommen zu haben. Die Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik in dieser Angelegenheit wird damit begründet, daß die Untersuchung auch auf ein geheimes Einverständnis der Angeklagten mit den Erzberger-, Rathenau- u. Scheidemann-Verbrechern gerichtet war, und weil der Verdacht bestand, daß die Geheimbündelei der Organisation „Konsul" unter der Herrschaft des Republik-Schutzgesetzes stattgefunden hat. Die Verhandlung, die nunmehr unter dem Vorsitz des ordentlichen Präsidenten des Staatsgerichtshofes der Republik, Senatspräsident Niedner, stattfinden wird, wird mehrere Tage in Anspruch nehmen. Da die Hauptangeklagten in München ihre Tätigkeit entwickelt haben, so wird die Verhandlung vor dem Süddeutschen Senat des Staatsgerichsthofes stattfinden. — Wegen Überlastung des Staatsgerichtshofes sind die für den 16. und 17. d. M. vorgesehenen Kommunistenprozesse dem ordentlichen Verfahren des vierten Senats des Reichsgerichts überwiesen worden.

Wieder freigelassen.

Nach Meldung des „L.-A." aus Magdeburg sind die unter dem Verdacht der Geheimbündelei verhafteten völkischen Führer gestern abend wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Bei vierzig Mitgliedern des Vereins für deutsche Kultur, dem die Verhafteten angehören, sind Haussuchungen vorgenommen worden, ohne daß, wie das Blatt meldet, Material gefunden worden sei, das den Verdacht der Geheimbündelei rechtfertigt.

Kulturtagung der Deutschen Volkspartei.

Berlin, 11. Okt. (T.U.) Im Preußischen Abgeordnetenhause nahm gestern die Kulturtagung der Deutschen Volkspartei ihren Anfang. Zur Verhandlung stand das Thema: Deutsche Kulturnot und deutsche Kulturarbeit, das von berufenen Persönlichkeiten nach allen Seiten hin beleuchtet werden soll. Der Andrang zur Tagung war außerordentlich stark. Vom preußischen Staatsministerium war der Kultusminister Dr. Boelitz erschienen; auch der sächsische Volksbildungsminister Dr. Kaiser-Dresden und der thüringische Ministerpräsident Leuthäußer-Weimar haben Referate übernommen. Außenminister Dr. Stresemann hat sein Erscheinen für einen späteren Zeitpunkt zugesagt, ebenso Reichsinnenminister Dr. Jarres. Staatssekretär Kempkes eröffnete die Tagung. Als erstes Thema stand zur Verhandlung: Die religiösen Grundlagen der deutschen Kultur. Referent war Reichstagsabgeordneter Runkel.

Merscheborcher Babelei.

Meerscheborch, 11. Oktowr 1924.

Also, s'is weeßgnebbchn nischd ze machn, Leide. Ich hawe mich janz jenau ergundchd. S'Vadrland is froh, daß es seine Schuldn los is un will de Griechsanleihe ähm bardu nich uffwärdn. Sis weeßgnebbchn nischd ze machn. Ich hawe mich schone scheggch jeärjerd, awr s'is ähmd nischd ze machn. Da soll nu dr Badriodismus zunähm un de Liewe zun Vadrlande. Nee, da hawich doch noch mehr Vrdraun for de Schbargasse un de Leide gomm och schone widdr jeschreemd un wolln schbarn, nadierlich bloß werdbeschdändche Rendnmargs. Un de Schbargasse dud och drnach un hadd eich ä neies Widzbladd rausjejähm, daße de Leide drmid annemiern will zun Schbarn. Da schdehd drinne: „Wer eich sachd, daßer anderschd reich wärn gennd, als wie dorch Arweed und Schbarsamgeed, der bedriechd eich!" un denne noch: „Sachwärde sin geene sichere Gabbedahlsanlache!" un noch mehr solche Widze, daß de Leide in Humor nich vrliern solln, wennse uff ihre Schbargassnbiechr wardn duhn. Na, un de Schdadd will och noch drnach duhn un änne neie, breede Diere an die Schbargasse baun, daß sich de Leide nich so sehre ze drängeln brauchn, wenn se gomm un Jäld bringn. Se ham schon de Zeechnung jemachd un wenn erschd de Mauer ums Griechsdenggmal färdch is un der Schmugg for den Ladernfahl uffn Marchde och, denn gemmd das große Dor an dr Schbargasse dran, in Rundbochnschdiel un hibsch breed. Un ohm driwr schreim se in joldchn Buchschdahm: — „Schbare in dr Zeid, da wärschde uffjewärd in dr Nod!" —

Das is doch scheene, daße widdr solche scheen Schbriche an de Heisr maln, wie friehr. Da grichd so änne alde Bude glei ä janz andres Ahnsähn, als wie wenns andigg wer. Uns Schdäddebild werd och vrscheenerd, wo ich doch immr sehre drfor jewäsn bin. Drum freie ich mich schone, daß Drebsd ohm an Jodderschdeiche ä Ladn hinbaud. Wenn ä da och sei Schaufensdr immr so scheene deggerierd wie friehr, mid Blumdebbn un so, da siehd glei de janze Jezden viel drebsdlichr aus un dr Vrscheenerungs-Verein werdn wo zun Ehrnmidglied ernenn, weil die alde drostlose Egge wäg is. Weeßgnebbchn, so ä Schaufensdr, wenn se das scheene anjebudzd ham, das zierds janze Haus. Da sahg'ch jedzd widdr eens. Da is hier ä Buchhändler, der hadd ä großn Vochel. (Ausjeschdobbd nadierlich.) Sonsd schdehde immr heeme uffn Werdigoh, awr jedzd haddn mah ins Schaufensdr jeschdelld un zwee große Aldarlichdr drnähm, daß sich das Vieh ordnlich feierlich vorgamb. S'sahg weeßgnebbchn scheene un de Leide ham balde de Schaufensdr-Scheiwe erdebberd, so rammeldn se sich drvor, weil ses alle sähn wolldn.

Die janze Ausschdellung war nähmich ze Ehrn vor ä dodn Dichdr, weil den sei Dodesdach war un da gammr widdr ämmah sähn, daß de großn Geisdr ejal erschd jeehrd wärn, wenn ze dod sin. Mir werds wo och so jehn. In Dheadr-Verein schbieldn se jedzd och änne Gommeedche von so ä aldn Dichdr, der de schone ä bar Jahre dod is. Un berihmd isse och, weil de ganzn Leide dadn, als ebbsn gennd, un wenn se jebild sin wolldn, da deglamierdn se manichmah änne Schdelle aus sein Gommeedchn. Awr drodzdem schdandn de meerschdn doch nachn driddn Agde uff un jingn heeme un dadrbei gamb noch eener. De jebildn Leide wissn ähm aus dr Lidderadur „wenn se sich griechn, denn isses alle." Wer gann dnn das ahn', daß so ä aldr Dichdr, denn noch ä Agd dran machd.

Der Dichdr muß awr wo schon lange dod sin, denn das Dheadr war eich vrleichd budzch. Da war ä Adlichr aus Idalichn, der de zwee Mächens hadde. Leene war ä richdches Hachelweddr. Die machde eich ä Deebs uff dr Biehne, daß de dengsd, die will alles glarglobbn. An die draude sich nadierlich gee Mann dran, awr die andre, die wolldn se alle heiradn. Glei ä bar gam an. Och ä Aldr war drbei. Mensch, der sahg dr schon aus wie änne Leiche uff Urloob, awr ä mäggerde och noch hindrher wie so ä Gigriehahn. Awr dr Alde, was dr Vadr war, der dachde, da sollsde wo denn mid den andern Reibeisn alleene bleim? Un ä sachde: Nee, se solldn erschd de Aldsde verheiradn, denn genndn se och de Jingre griechn. Na, ich dachde so: da genn se je doch liewr glei Breidnschrädern beschdelln, vrleichd daß der sche nimmd un erschd ämmah ä barmah Gnoggaud haud, awr se fundn ä andern. Mensch, das wär awr och eenr, der hadde änne Beidsche un brelln gonnde, daß das Mächn doch janz vrschichderd worde. Un Gohldamb hadde se och. Der machdes nähmich gerade wie mei Onkel. Der jibd sein Geedr och immer nischd ze fressn, wenne nich barierd. Awr das hilfd un hier hulfs och. Mensch, die war nachens so zahm, die fraß aus dr Hand. Un ihr Mann der schdand janz schdolz, wie so Raubdierdressierer in Zergus da un grinsde iwersch janze Jesichde, wie so ä Dreggämmer. Awr so isses richdch. Sis janz jud, daße in Meerscheborch mah so ä bädagogisches Schdiggchen jeschbield ham. Ich saches och: „Zerrigge zur Nadur!" un wenn de Weiwr nich bariern, denn änne dichdche „Drachd Briechel". Uns hadd unsr Vodr och vrwamsd, wemmer nich barierdn un s'had geen was jeschadd. Freilich heidzedache, da isses je meerschdndels anderschd. Wo isn da de Erziehung un de Joddesferchdchgeed? Vorche Woche erwischd'ch eich ä halwes Mandel Jungs in mein Schwäwrjardn, wie se schon den Boom midn Windrberrn janz abjeleerd haddn. Die Bande haddn glei jedr ä Bähnerd mid un haddn mr de janzn Zangkn rundrjedrämbeld. Was soll mern da nu sachn? Ich frache se janz schdrenge, ob se nich wißdn wies siehmde Jebod hieß, awr die Ludersch meendn janz frech: „Mir glomm nich mehr an liem Jodd; unsr Vadr is aus dr Gerche ausjedrädn!" — Was soll mr da nu machn? Es jibd in Lähm manchismah Momende, wo mr ähm ohne ä werdbeschdändchen Gnibbel nich ausgemmd.

Baul von der Saole.

Am Wochenschluß.

Zuerst muß ich heute ein unentschuldbares Versehen gutmachen, daß Freund Chronos sich am letzten Sonnabend hat zuschulden kommen lassen. Er hat einen Tag totgeschwiegen, einen Jubiläumstag, der mir noch über das Kreditorenjubiläum geht. Aber Freund Chronos ist öder Materialist geworden, bei ihm geht die Liebe eben durch den Magen. Bei mir ist es anders, ich habe noch Ideale, obwohl ich bereits — verheiratet bin!

50 Jahre preußisches Standesamt! Wieviel Glück hast du in deinen Räumen gesehen, wieviel in Liebe entbrannte Herzen zum staatlich genehmigten Glücke verholfen. Ach, kann man in Prosa schildern? Nein, her mit dem Dichterwort:

Dir sind wir alle wohl gesinnt,
Dir, Vater Staates lieblich Kind.
Du Liebessproß', der, wenn entflammt,
Das Herze sich ein Herze wählt,
Jüngling und Jungfrau schnell vermählt.
Heil dir, o Standesamt.

Ein halb Jahrhundert lebst du schon,
Und manch verliebter Enkelsohn
Tritt heut' wie einst der Großpapa
Mit Großmama im Hochzeitskleide
Mit „ihr" zu dir und alle beide,
Er laut, sie leise, sagen: „Ja!"

Ja — sagen wir und gratulieren.
Und fürchten nicht, dich zu verlieren
Bis in die allerfernste Zeit.

Jung bist und bleibst du wie die Liebe.
Wenn alles unterging, es bliebe
Das Standesamt in Ewigkeit!

Wenn man aber fragt, wieviel dankbare Bekannte sich des Jubilars an seinem Ehrentage erinnert haben, dann muß man sich des undankbaren Geschlechts von heute schämen. Keiner kam in Frack und Zylinder, keine Festrede, kein Festessen! Als ich aber am zweiten Tage Visite machen wollte, wurde mir zart bedeutet, daß ich nicht hinein könne, denn der Maler sei drinnen an der Arbeit. Da zog ich voller Ehrfurcht den Hut vor der weisen Stadtverwaltung, die sich des Jubilars erbarmt hatte und ihm ein besseres Aussehen für das nächste Halbjahrhundert geben ließ.

*

Es war eine recht offizielle Woche. Ein neuer Stadtrat sollte mit dem „Mute zur Unpopularität" seine Arbeit im bös verschrienen und doch ach so gutmütigen Merseburg seine Arbeit aufnehmen. Lieber Herr Stadtrat, wenn Sie populär werden wollen, dann stellen Sie den Antrag, daß die Zuhörertribüne endlich mal Bänke mit Lehnen erhält. Lehnstühle wollen wir ja nicht haben, aber jetzt tut einem der Buckel nach der Sitzung immer recht weh und während der schönen Reden blickt man vor Neid auf die noch schöneren Armsessel, in denen es sich so fein drusseln läßt . . .

Auch die Pressescheiks haben große Lehnstühle, aber sonst sind sie um nichts gebessert, denn als kürzlich der Abschied von den verflossenen Stadträten im Ratskeller „nachgefeiert" werden sollte, wurden sie auch nicht eingeladen. Aber das ist durchaus nicht auf Mißachtung zurückzuführen, sondern die Stadtväter befürchteten, zu rührselig zu werden und so solls denn auch gekommen sein. Als es drum zu feucht wurde, stimmte ein Chor an: „Wer wird denn weinen, wenn man auseinandergeht, wenn vor der Türe schon der neue Stadtrat steht".

*

Und noch eine große Bitte haben wir an die Stadtväter: Mehr Licht! Unsereins vom „Sirde-Bärche" muß als vorsorglicher Familienvater immer erst sein Testament machen, wenn man abends nach Meuschau zum Kegeln geht. Merseburg ist doch Regierungshauptstadt und eine solche muß vorbildlich ausgestattet sein und nicht hinter den kleinsten Städten des Regierungsbezirks herhinken. Merseburg kommt allmählich in schlechten Geruch, nicht weil der Wind manchmal von Süden kommt, auch nicht von wegen des Wellblechhäuschens gegenüber der Linde, sondern nur weil man abends die Hand nicht vor Augen sehen kann und unsere sonst so schönen Kastanienbäume in der Bahnhofstraße und sonstwo anrempelt.

*

Aber man soll nicht immer nur von Dummheiten reden, die gemacht werden, sondern auch die mal betrachten, die man nicht macht. So müssen die Bürger der großen Seestadt Leipzig 70 000 Mark aufbringen bloß an Diäten für die Stadtväter. In Merseburg macht der Betrag 0,00 Mark. Also: Hut ab! Hier wird eben umsonst gesessen!

*

Die Provinzialverwaltung hat gleichfalls einen großen Tag gehabt, weil die Fahne aus dem Ständehaus herausgesteckt worden ist. Im übrigen ist der neue Landeshauptmann in sein Amt eingeführt und damit hat die Provinz eine neue Spitze bekommen.

*

Zeit ist Geld — das ist das Geheimnis der Bubikopffrisur. Lottchen kam immer zu spät zum Dienst und das hat ihr manchen Anranzer eingetragen. Schuld waren natürlch immer die Haare. Nun wurde ihr die Sache aber selbst zu haarig und schnipp-schnapp schnitt sie sich die Zöpfe ab, um sie auf dem Altar der Mode zu opfern. Aber pünktlich kommt sie immer noch nicht. Was mag nun schuld dran sein?

Tobias.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319241011-12/fragment/page=0002
DFG

Merseburg und Umgegend.

11. Oktober.

60 Jahre Rotes Kreuz.

Seitdem am 22. August 1864 die Genfer Konvention und mit ihr das hohe Schutzzeichen der Neutralität in der Charitas gegründet wurden, haben sich in allen Ländern Rote-Kreuz-Gesellschaften gebildet. Die 60-jährige Geschichte des Roten Kreuzes gibt eine unbestreitbare Bestätigung für das Rote Kreuz als Wohlfahrtsorganisation. Seine Lehre ist, an den Mitmenschen zu denken und helfend zu handeln, wenn er in Not ist. Der Reichspräsident und die Reichsregierung haben zum 60jährigen Gedenktage der Genfer Konvention und damit des Roten Kreuzes dem Deutschen Roten Kreuz Glückwunschtelegramme übersandt. Der Reichskanzler schrieb: „Millionen Deutscher sind dem Roten Kreuz Dank schuldig. Nach der unvergänglichen Tätigkeit im Kriege ist das Deutsche Rote Kreuz jetzt die große Wohlfahrtsgesellschaft des Friedens. Es ist der Träger einer Neutralität und Humanität, von denen ich gerade heute sehnlich wünsche, daß sie als schönste Frucht des Roten Kreuz-Gedankens die Menschheit immer tiefer ergreife . . ."

Den 60jährigen Gedenktag des Deutschen Roten Kreuzes leitet im Reich eine allgemeine Sammlung ein. Für Merseburg bringt sie die kommende Woche. Möge jeder sein Scherflein beitragen.

*

** **Gegen die Hauszinssteuer** hat der Deutsche Verband kaufmännischer Vereine (Frankfurt a. M.) in einer Eingabe an den Reichsfinanzminister Stellung genommen und damit zweifellos den Wünschen weitester Kreise der Industrie, des Handels und des Gewerbes entsprochen, die die Hauszinssteuer, die ohne Rücksicht auf die Rentabilität des Betriebes zur Erhebung kommt, als unerträgliche Last empfinden. Des weiteren hat der Verband die Ermäßigung der Umsatzsteuer auf 1 Prozent sowie die Steuerfreiheit der Handelsagenten beantragt, und für die Abführung der Lohnsteuersummen die monatliche Zahlung gefordert.

** **Auf dem kaufmännischen Stellenmarkt** ist insofern eine kleine Besserung der Lage eingetreten, als nach einem Berichte der ausgedehnten Stellenvermittlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Geschäftsstelle Halle a. S., aus vielen Teilen des Reiches gemeldet wird, daß Kündigungen in größerer Zahl nicht mehr vorgenommen worden sind (Breslau, Hannover, Kiel Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Rostock, Stuttgart). Die Banken machen jedoch eine Ausnahme; sie haben noch weitere Kündigungen ausgesprochen (Berlin, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Mannheim, Weimar). Auch die Industrie hat an einzelnen Plätzen erneut Kündigungen ausgesprochen (Düsseldorf, Essen, Gotha, Hamburg, Mannheim). Über einen weiteren Abbau der Behörden wird nur aus Berlin und Hamburg berichtet. Die Besserung der Lage wirkt sich zunächst nur in der Neueinstellung jüngerer Kräfte aus. Es werden fast überall jüngere Kontoristinnen mit guten Kenntnissen und Stenotypistinnen beiderlei Geschlechts in vermehrtem Maße angefordert, ferner Verkäufer und Dekorateure der Textilbranche (Berlin, Bremen, Breslau, Hamburg, Hannover, Königsberg, Magdeburg, Suttgart) sowie der Lebensmittelbranche (Berlin, Breslau, Erfurt, Frankfurt a. M., Magdeburg, Nürnberg, Stuttgart). Textilverkäufer, namentlich jüngere, scheinen zu fehlen in Berlin, Breslau Bremen, Erfurt, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Königsberg, Leipzig, Nürnberg, Rostock, Settin. Auch der Bedarf an Stenotypistinnen mit guten Kenntnissen fremder Sprachen konnte in Berlin und Hamburg nicht gedeckt werden.

** **Vom Halleschen Zoo.** In der vergangenen Woche sind zwei Kommissionen anderer zoologischer Gärten in unserem Zoo gewesen, und zwar eine vierköpfige aus Königsberg und eine vom Baseler Zoo, bestehend aus zwei Herren, beide unter der Führung der betreffenden Direktoren. Die Herren sind besonders in unseren Garten gekommen, weil in unserem einzig dastehenden Bergpark viele Gehege und Baulichkeiten der Eigenart des Geländes in besonders günstiger Weise angepaßt sind. Nach unserem Vorbild sollen auch in ihren Zoos Gehege geschaffen werden. Die Herren äußerten sich sehr anerkennend über unseren Zoo, der sich im Schmuck der herbstlichen Farben besonders gut präsentierte. Sonntags finden regelmäßig zwei Konzerte vom Wittekind-Orchester statt, unter persönlicher Leitung seines Dirigenten Benno Plätz.

** **Der 75er-Denkmalsausschuß aus Halle (Saale)** schreibt uns: Nach der im Mai v. J. erfolgten Denkmalseinweihung sind noch 86 im Weltkriege gefallene Kameraden bekannt geworden, deren Namen auf zwei weiteren Bronzetafeln jetzt am Denkmal angebracht werden sollen. Mit dieser Weihe wird ein Regimentstag verbunden, welcher gleichzeitig an den 25jährigen Gründungstag des ehem. Mansf. Feld-Artl.-Regts. Nr. 75 erinnern soll. Die Feier findet am 25. und 26. Oktober 1924 in Halle statt; alle Kameraden werden herzlich eingeladen. Festfolgen und Festabzeichen sind gegen Einsendung von wenigstens 2 Mark an Kamerad A. Knauff, Halle (Saale), Bernhardystr. 18, Postscheckkonto Erfurt 9213, erhältlich.

** **Der späte Wegzug der Störche.** Von der Vogelwarte Rossitten wird geschrieben: In diesem Herbste waren abweichende Erscheinungen beim Abzuge der Störche zu beobachten. Die Vögel verschoben ihre Abreise nach dem Süden auffallend lange und waren sogar noch auf ihren Nestern an so späten Terminen zu sehen, wo sie in anderen Jahren längst in südlicheren Gegenden weilten. Es ist nicht leicht, für solche abweichenden Naturvorgänge immer gleich die richtigen Gründe anzugeben, aber man geht wohl nicht fehl, wenn man dieses Aushalten in der Heimat mit dem diesjährigen zahlreichen Auftreten der Frösche in Verbindung bringt, die ihre Massenvermehrung wiederum der abnorm nassen Witterung und den großen Überschwemmungen verdanken. In manchen Gegenden, auch auf der Kurischen Nehrung, wimmelte es förmlich von Fröschen. So wäre also das Erwachen des Zugtriebes bei einer Vogelart durch Vorhandensein reichlicher Nahrung hinausgeschoben worden. Für die Vogelzugforschung eine interessante Erscheinung.

*** **Jugendkraft und Jugendfreude.** Wir weisen nochmals darauf hin, daß nächsten Montag abends 8 Uhr im Jugendheim Herzog Christian Professor Dr. Gonser aus Berlin-Dahlem einen öffentlichen Vortrag über das Thema Jugendkraft und Jugendfreude hält. Professor Gonser ist der Geschäftsführer des Deutschen Vereins gegen Alkoholismus. Er weiß ergreifend zu berichten über die Not des deutschen Volkes und der Jugend, die durch übermäßigen Genuß der Rauschgifte, durch die Herrschaft der niederen Begierden und Instinkte, durch zügelloses Leben und sittliche Verwilderung entstanden sind. Er wird dann aber auch in beredten Worten schildern, wie die Jugend den Weg findet, der heraus aus diesem Elend zur echten Jugendkraft und Jugendfreude führt. Jungen und Mädchen, Eltern, Lehrer, Erzieher, Freunde des Volkes und der Jugend, versäumt nicht, diesen so zeitgemäßen Vortrag zu besuchen. (S. Anzeige.)

*** **Mehr Licht** scheint nun auch bald in den dunkelsten Straßen der Stadt zu werden, denn an verschiedenen Straßenkreuzungen werden jetzt Lampen angebracht. Aus besonderen Gründen wird wieder zum Gas zurückgegriffen.

*** **Vom Gewerkschaftsbund der Angestellten** (G.D.A.), Geschäftsstelle Halle, wird uns geschrieben: Der Manteltarifvertrag für die kaufmännischen und technischen Angestellten, sowie die Werkmeister von Halle und Umgegend ist gemäß Entscheidung des Präsidenten der Reichsarbeitsverwaltung für allgemein verbindlich erklärt worden. Die allgemeine Verbindlichkeit beginnt rückwirkend vom 16. Juni 1924. Durch diese Entscheidung sind sämtliche Arbeitgeber in kaufmännischen und technischen Betrieben, die Angestellte beschäftigen, an die Bestimmungen des Manteltarifes gebunden.

*** **Sport vom Tage.** (Neue Bilder im Fenster unseres Geschäftshauses.) Meisterschaft von Deutschland über 50 Kilometer. — Der deutsche Meister im Hochsprung. — Fußballkampf Ungarn—Deutschland. — Der Weltrekordläufer Pürsten. — Start zum amerikanischen Marathonlauf. — Boxkampf um die Europa-Meisterschaft in Mailand.

*** **Bilder vom Tage.** Neue Bilder im Fenster unseres Geschäftshauses: Die Deutschlandfahrt des „Z. R. 3". — Zum Fußball-Länderkampf Deutschland—Ungarn. — Box-Länderkampf Deutschland—Ungarn. — Japanische Gedächtnisfeier für die Opfer des Erdbebens. — Eröffnungsfeier einer englischen Pfarrschule. — Eröffnung der Autostraße Mailand—Vareso. — Vom marokkanischen Kriegsschauplatz. — Vom Bürgerkrieg in China.

*** **Vom Wochenmarkt.** Überaus starker Besuch war das Merkmal des heutigen Wochenmarktes. Auffallend groß war die Zahl der Landfrauen, die ihre Waren hier anboten. Und gerade um ihre Sitzreihen war bisweilen ein solches Gedränge, daß es schwer war, sich einen Weg durch die Menge zu bahnen. Immer deutlicher zeigt es sich, daß unser Marktplatz für unsere aufwärtsstrebende Stadt zu klein wird. Wiederum waren Obst und Gemüse aller Art die Hauptartikel des Marktes. Die Preise für Äpfel und Birnen waren im Durchschnitt dieselben wie bisher. Pflaumen waren weniger stark vertreten, Pfd. 35 Pfg. Bei diesem hohen Preise wird wohl an das Einkochen zu Pflaumenmus kaum zu denken sein. Für Quitten wurden 20 Pfg. pro Pfund bezahlt. Auch konnte man noch Preißelbeeren erstehen, Pfd. 65 Pfg. Überaus groß war die Auswahl in Weintrauben, tadellose Ware Preis 35—50 Pfg. pro Pfund. Für Gemüse notierten wir folgende Preise: Grüne Bohnen 20 Pfg., Wachsbohnen 30 Pfg., Rotkohl 10 Pfg., Weißkohl 5 Pfg., Wirsingkohl 10—15 Pfg., Mohrrüben 8—10 Pfg., Zwiebeln 15 Pfg., Spinat 10—15 Pfg., Mangold 10 Pfg., Sellerie 20 Pfg., Blumenkohl Stück 0,60 bis 1 Mk., Rosenkohl 50 Pfg., Radieschen Bündchen 5 Pfg. In Pilzen was das Angebot weniger stark als sonst. Es wurden bezahlt für Rohpilze 30 Pfg., Grünlinge 30 Pfg., Rötlinge 40 Pfg., Pfifferlinge 75 Pfg., Champignons 1 Mark pro Pfund. Landeier waren wieder sehr knapp, Preis 18—20 Pfg., Landbutter 1,25—1,30 das Stück (½ Pfund). Ein Anziehen der Preise machte sich in Seefischen bemerkbar. Verlangt wurden für Schellfisch 45 Pfg., Seelachs 45 Pfg., Kabeljau 40 Pfg., Goldbarsch 35 Pfg., Grüne Heringe 30 Pfg. pro Pfund. Sehr schwach war das Angebot in Geflügel. Gänsefleisch kostete das Pfund 1.25 Mk., Suppenhühner Stück 3 Mk. Für Fleischwaren wurden heute folgende Preise notiert: Schweinefleisch 1,20—1,40 Mk., Hammelfleisch 1—1,20 Mk., Kalbfleisch 1,10—1,20, Rindfleisch 90 Pfg. bis 1,10. Besonders die Landfleischer fanden reichlichen Zuspruch, dicht gedrängt umstanden die Hausfrauen ihre Verkaufsstände! — Auch der Ferkelmarkt wies ein selten starkes Angebot auf. Geschäftsgang aber nur schleppend. Preis pro Stück 15—25 Mark.

Bekanntmachung des Magistrats.

Die heutige Nummer enthält eine Bekanntmachung des Magistrats über die Sprechstunden des neuen Vorsitzenden des Mieteinigungsamtes, Geh. Regierungsrates Schwanert. Wir machen unsere Leser auf diese Bekanntmachung auch an dieser Stelle aufmerksam.

Das Amtsblatt des Kreises Merseburg

enthält in der heutigen Nummer Bekanntmachungen über Feststellung der Wasserschäden im Gebiet der Saale, Luppe und Elster, Bergmannsaltwohnungen, Ausbruch von Maul- und Klauenseuche in verschiedenen Gehöften, Aufhebung eines Sperrbezirkes, Ablieferung von gefallenem Vieh an die Abdeckereien, Erwerbslosenfürsorge, Bestellung eines Standesbeamtenstellvertreters für Großgörschen, Bildung des Gewerbesteuerausschusses, Haussammlung zur Errichtung eines Jugendheimes auf der Eckartsburg, Fleischbeschau und Trichinenschau, Prüfung von Fleischbeschauern, Beschäftigung von Ausländern in der Landwirtschaft im Jahre 1925.

*

Feuerwerk.

„Findet es wirklich statt, das bereits am Montag angekündigte Feuerwerk auf der Oktoberwiese?" Am Mittwoch abend war groß und klein hinausgepilgert, um sich das Schauspiel anzusehen. Aber ach, man wartete und hoffte, es wurde 10 Uhr und noch immer ließ das Feuerwerk auf sich warten. Schließlich verlor man die Lust und ging nach Hause. War es vielleicht nur ein „Aprilscherz"? Der hätte sich freilich sehr verspätet.

Schon hatte mancher die Begebenheit vergessen. Da las man gestern in der Zeitung in großen schwarzen Buchstaben: „Heute abend großes Feuerwerk!" Nun war es doch wahr. Und unverdrießlich wanderte eine große Menge zum Rummelplatz. Und wirklich, da ragten die Stangen empor mit dem Feuerwerk. Doch wenn manch einer dachte, es würde sogleich losgehen, so hatte er sich geirrt. Die Geduld wurde auf eine sehr harte Probe gestellt. Es gab sogar einige, die gingen wieder nach Hause in dem guten Glauben, heute wirds doch nichts mehr.

Da plötzlich der erste Schuß! Zischend und pfeifend steigt die erste Rakete in die Luft. Oben verbreiten sich die wundervollen Leuchtkugeln. Das wirkt. Im nu sind die Karussells leer. Alles strömt zum Feuerwerk. Dicht drängt man sich zusammen. Ich war schlau und stellte mich abseits auf, denn von der Ferne wirkt es auch ganz schön. Da spendet ein Feuerrad viele goldene Sterne, jetzt schießt eine Rakete empor und zerspringt mit lautem Krachen in unzählige Feuerkugeln. Wundervoll wirken in ihrem grellen weißen Lichte die nachgeahmten Wasserfälle. — Doch auch das Feuerwerk fand sein Ende. Eine letzte Rakete — dann ist alles wieder in Dunkel gehüllt. Nur der Mond schaute wie immer herab. Wird er sich nicht gewundert haben über das sonderbare Geschehnis dort unten auf der Erde?

Tageskalender.

Sonnabend, 11. Oktober.

B.-V. Germania: Versammlung. — Turnverein Rothstein: Versammlung im Kasino. — Verein ehem. Kampfgenossen: Stiftungsfest im Tivoli. — Restaurant Roland: Konzert. — Zitherverein Neu-Rössen: Gr. Konzert in der Turnhalle der Kolonieschule.

Sonntag, 12. Oktober.

St. Heinrichsfeier der kath. Gemeinde im Casino. M. R.-G.: Abrudern. — Turnerische Vereinigung: Wanderung Döllnitz-Ammendorf. — Kyffhäuser: Konzert. — Ball: Strandschlößchen, Vereinshaus VfL., Kaffeehaus Meuschau, Lipperts Gasthaus (Meuschau), Schkopau, Raben, Bündorf, Leuna, Frankleben, Bergschenke, Zöschen Atzendorf.

Montag, 13. Oktober.

Öffentliche Versammlung der Deutschdemokratischen Partei im Kasino. — Theaterverein: Das silberne Kaninchen, 1. Vorstellung, Gruppen 5, 6, 4. — Ostmärker: Versammlung im Tivoli. — Öffentlicher Vortragsabend im Herzog Christian.

Täglich.

Beth's Gesellschaftshaus: Eichhorn-Duo. — Ratskeller: Oktoberfest. Funkenburg: Berliner Bauernschenke.

Wetterwarte.

V. W. 12. Oktober (Sonntag): Schönes, teilweise wolkiges Herbstwetter; nachts sehr kühl, am Tage ziemlich milde örtliche Morgennebel. — 13. Oktober (Montag): Wenig veränderlich.

Wie wird das Wetter am Sonntag sein?

Immer mehr dringen wir im letzten Drittel des Jahres vor. Wir müssen aber zugestehen, daß wir noch weiter mit der Witterung, namentlich was die Temperatur anbetrifft, zufrieden sind und es auch sein können; namentlich gehörten in Deutschland Temperaturen von unter 5 bis 6 Grad Celsius schon zu den Seltenheiten, nur in Coburg sank die Temperatur schon zeitweise bis nahe an Null. — Wenn wir das übrige Europa ansehen, so ist es namentlich der Nordosten, vorher auch der Osten, der winterlichere Witterung aufwies, und zwar in der Nähe eines barometrischen Maximums. Im Osten kamen Kälte bis zu 3 Grad, im Nordosten am Mittwoch solche bis zu 5 Grad vor, wobei meist heiterer Himmel herrschte. Mittwoch abend und Donnerstag früh, nebenbei bemerkt ein recht dunkler Morgen in Merseburg, wehte in Deutschland ein etwas stärkerer Wind, da ein Minimum, das gestern über dem Kanal lag, in nordöstlicher Richtung vorüber gezogen war. Da auch noch immer das nordwestliche Depressionsgebiet vorhanden ist, so dürfte zunächst noch die milde Witterung fortdauern. Da aber weitere Störungen sich vom Ozean nähern werden, über die sich auch noch Teilstörungen abwickeln dürften, so ist am Sonntag mildes, vielfach wolkiges, etwas windiges Wetter und zeitweise Regen zu erwarten. Auch den zweiten Oktobersonntag sollte man deshalb noch zu Wanderungen, wenn auch nicht mehr zu weiten, benutzen, denn auch die Sonne wird noch öfters die Wolken durchdringen und bald kann es anders werden.

Neu-Rössen und Zweckverbands-Gemeinden.

× **Neu-Rössen,** 11. Oktober. Der Verein für Gartenbau und Kleintierzucht e. V. Neu-Rössen will im Sinne der Gemeinnützigkeit seinen Mitgliedern sowie allen Naturfreunden, und solche sind doch in erster Linie die Kleingärtner, Siedler und Kleintierhalter, immer neue Anregungen zu erfolgreichem Schaffen im Garten und Kleintierhof geben. Mit all seinen Veranstaltungen wird nicht Wissenschaftlichkeit, graue Theorie erstrebt, sondern Anregungen zum eigenen Sehen, zum eigenen Erleben und vor allem zur eigenen praktischen Betätigung. Von solchen Gesichtspunkten geleitet, veranstaltet er, keine Kosten scheuend, am Mittwoch, den 15. Oktober d. J., abends 8 Uhr, in der Turnhalle der Schule von Neu-Rössen einen Filmvortrag über das Liebesleben in der Natur. Unter Vorführung eines Naturgroßfilms mit dem Inhalt: 1. Aus dem Liebesleben der Pflanzen. 2. Liebesspiel der Tiere. 3. Fortpflanzung bei Tier und Pflanze. 4. Vorgeburtliche Entwicklung. 5. Brutpflege, spricht Prof. Dr. A. Krayse-Leipzig, dessen Name für außerordentlich lehr- und genußreiche Darbietungen bürgt. In Berlin, Hannover, Leipzig, Frankfurt a. M., wo man diesen Naturgroßfilm zeigte, wurde demselben uneingeschränktes Lob gezollt. So steht auch im Herbst dieses Jahres der Verein für Gartenbau und Kleintierzucht vor einem großen Ereignis. Möge dem Unternehmungsgeist des Vereins der gleiche Erfolg beschieden sein, wie im vorigen Jahre bei Siedlers Gartenschau. Und denjenigen, die den Vereinsbestrebungen noch fern stehen, wird nicht nur das Wort, sondern auch das lebende Bild zeigen, welcher Reichtum des Erlebens den erwartet, der in und mit der Natur und ihren Geschöpfen lebt. Ein großes Ziel ist es, das sich der Verein gestellt hat, dessen Tätigkeit dem Kleingartenbau und der Kleintierzucht von Neu-Rössen immer den rechten Weg weist. Wir wünschen ihm nicht nur einen bis auf den letzten Platz gefüllten Saal, sondern durch diesen Werbeabend auch ein weiteres stetiges Steigen seiner Mitgliederzahl. Jeder sichere sich rechtzeitig eine Eintrittskarte, die im Vorverkauf zum Preise von 0,50 Mark bei C. A. Tischer, Neu-Rössen, Mittelstr. 28, zu haben sind. (Alles weitere siehe Anzeige.)

Mannigfaltig muß auf die Beeten verzichten mit 3 Erfolgreichen fahren.

Aus dem Landkreise.

§ **Wegwitz,** 11. Okt. Am Sonntag nachmittag findet in der Bergschenke eine außerordentliche Generalversammlung der Luppe-Wasser-Genossenschaft statt.

Kreis Querfurt.

Mücheln, 11. Okt. (Stadtverordnetensitzung.) Die gestern abend im Rathaussaal abgehaltene Sitzung hatte ein volles Haus aufzuweisen. Stadtverordnetenvorsteher Rotkähl eröffnete um 8 Uhr die Sitzung. Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung der Ausbau des Dachgeschosses vom Armenhaus und Spital Mücheln. Herr Rotkähl verlas den Kostenanschlag mit den darin ausgeführten Begründungen. Bevor R. diesen Antrag zur allgemeinen Diskussion stellte, fragte er noch die Baukommission, ob dies Projekt ausführbar sei, was von dieser mit ja beantwortet wurde. Zwecks Genehmigung und Bewilligung der Baukosten, welche mit 830 Mark veranschlagt sind, wurde zur allgemeinen Abstimmung geschritten. Stadtv. Lange stellte gleichzeitig noch den Antrag zum Anbau eines Schuppens zum Feuerungsmaterial. Beide Anträge wurden einstimmig angenommen. Punkt 2: Ausbau der Küche im Diakonat. Der Stadtv.-Vorsteher verliest den Kostenanschlag für den Ausbau und Vergrößerung der Küche. Stadtv. Wolf stellt hierauf der Baukommission die Frage, ob sie ihr Einverständnis zu diesen Bauten gegeben hat, was bereits als erfolgt festgestellt wurde. Stadtv. Thieme befürwortet diesen Antrag. Stadtv. Wolf führt aus, daß es angebrachter wäre, wenn die Angelegenheit so lange zurückgestellt würde, bis an einen Neubau gedacht werden kann, wozu dann die vorhandenen 1200 Mk. mit verwendet werden können. Der Bürgermeister erwidert darauf, daß den Stadtverordneten anscheinend noch nicht bekannt sei, daß für die Unterhaltung des Diakonats laut alten Herkommens die Stadt aufzukommen hat. Er betonte weiter, daß die Küche richtig in Ordnung gebracht werden möge, um sie für Jahre hinaus nutzbar zu machen. Stadtverordneter Urban stimmt dem Antrag des Abg. Wolf bei und ist ebenfalls der Ansicht, daß ein neues Bürgermeisterhaus erbaut wird. Stadtv. Weise ist der Ansicht des Bürgermeisters und des Stadtv. Thieme. Herr Rotkähl ist ebenfalls der Meinung, die Kosten einstimmig zu bewilligen. Nachdem Stadtv. Lange die Frage stellte, woher das Geld käme, wurde ihm vom Bürgermeister erwidert, daß das Geld aus Überschüssen des Elektrizitätswerkes zur Verfügung gestellt sei. Stadtv. Lange ist jedoch der Ansicht, daß es besser wäre, das Elektrizitätswerk mit den 1200 Mk. nicht zu belasten, um evtl. eine Verbilligung der Stromlieferung herbeiführen zu können. Stadtv. Wolf schließt sich den Ausführungen des Vorredners an. Um über diesen Punkt hinwegzukommen, läßt Herr Rotkähl abstimmen, da jedoch Stimmengleichheit, wurde nach § 43 der Städteordnung durch den Vorsitzenden der Ausschlag herbeigeführt und die Vorlage angenommen. Der nächste Punkt betrifft die Besprechung über die Bildung, Zusammensetzung und Zuständigkeit der Verwaltungsausschüsse. Herr Rothkähl verlas die vom Magistrat ausgearbeitete Vorlage. Die hierauf einsetzende Besprechung war sehr stürmisch. Eine Einigung war nicht zu erzielen, sodaß der Vorsteher zuletzt sämtlichen Stadtverordneten die eingehende Durchsicht der vom Magistrat gemachten Vorlage empfahl und Punkt 3 vertagte. Stadtv. Urban, welcher nochmals das Wort erbat, brachte zum Ausdruck, daß über die mit der Regierung gepflogene Verhandlung am 18. September der Siedelungskommission schon hätte Mitteilung gemacht werden müssen. Auch wurden noch von einem Stadtverordneten über Vergebung von Wasserleitungs- und Straßenbauarbeiten gemacht. — Der Zuhörer konnte sich dem zwingenden Gefühl einer sehr starken Spannung zwischen den Wortführenden nicht erwehren. Den Schluß der Tagung bildete eine nichtöffentliche Sitzung.

⁑ **Zorbau,** 11. Okt. Im Ledigenheim ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Das drei Jahre alte Kind des Schlossers Drößiger machte sich in Abwesenheit seiner Mutter am Ofen zu schaffen, wobei das Kind einen Topf heißes Wasser herunterzog. Dadurch erlitt es so schwere Brandwunden, daß der Arzt sofort hinzugezogen werden mußte. Möge dieser Vorfall den Müttern zur Warnung dienen.

Weiße Wand.

Union-Theater. Ein moderner Gesellschaftsfilm, betitelt „Irene d'Or", läuft gegenwärtig über die Leinwand. Der Film gehört zur diesjährigen Klasse der Zelnik-Filme und bringt in einer durch starke seelische Konflikte fesselnden Handlung das Schicksal einer schönen Frau. Der spannende Aufbau des Manuskripts (verfaßt von F. Carlsen), eine vorzügliche Regie und vortreffliche Darstellung heben das Werk aus der Masse der Filmwerke über den Durchschnitt. — Als zweiter Film gelangt der neue Vita-Großfilm „Der Zirkuskönig", ein Schwankfilm, in welchem der unübertreffliche Max Linder die Hauptrolle spielt, zur Aufführung. Wer ein paar fröhliche Stunden mit Max Linder verleben will, besuche dieses von den Klängen der verstärkten Hauskapelle verschönte Programm.

Kammer-Lichtspiele. Das bis einschl. Montag laufende Großstadtprogramm erfüllt die gehegten Erwartungen in vollem Umfange. Der Kriminalfilm „Um eine Nacht" bringt das feurige und rasch pulsierende Leben der Zigeuner in vollem Umfange zur Geltung und bereitet dem Publikum durch seine nett aufgebaute Handlung einige angenehme Stunden. — „Um Krone und Reich", nach dem gleichnamigen Roman von Fr. Schiller für den Film bearbeitet, weiht die Zuschauer in die Geheimnisse der Fürstenhöfe ein. Elegant und sicher spielt Ferdinand von Alten den Prinzen Alexander; ihm ebenbürtig zur Seite steht Suzanne Marville als Gräfin Veronika. Beide stehen unter dem unheilvollen Einfluß eines Armeniers, der sich beide durch Suggestion und Geistererscheinung seinen Zwecken dienstbar macht bezw. machen will. Ein glänzender, allen Komfort der Rokokozeit aufweisender Film rollt am Auge des Besuchers vorüber. Wer dem Theater einen Besuch abstattet, verläßt das Theater mit Anerkennung und Befriedigung über das Gebotene.

Modernes Theater. „Die Heimat ruft!", so lautet der Titel des fünfaktigen Dramas, das von Freitag bis Montag gezeigt wird. Dieses Werk gibt in seinen Abstimmungen den Zustand eines geknechteten Landes, die ohnmächtigen Versuche, die Sklavenketten zu zerreißen, wieder. Der Film ist zeitgemäß und tief ergreifend. Erschütternd wirkt die Massenszene, wo die Soldateska bei der Räumung eines Platzes mit brutaler Gewalt selbst auf Frauen mit Säuglingen auf dem Arm einschlägt. Auch landschaftliche Schönheiten kann das Auge schauen. — Der zweite fünfaktige Film „Verkommen" kennzeichnet den Lebensweg einer schönen Frau, die kinderlos bleiben will. Dadurch gerät sie mit ihrem gräflichen Gatten in Zwistigkeiten, der sich nach ausschweifendem Leben selbst entleibt. Sie verliert nun völlig den Halt und sinkt von Stufe zu Stufe, bis sie im Zuchthaus ihr Dasein endet. Ein Besuch ist zu empfehlen.

Theater-Nachrichten.

Stadttheater Halle.

Sonnabend, 7½ Uhr: Die neugierigen Frauen.
Sonntag, 11½ Uhr: Morgenfeier: C. M. v. Weber.
Sonntag, 7½ Uhr: Ein Sommernachtstraum.
Montag, 7½ Uhr: Sommernachtstraum.
Dienstag, 7½ Uhr: La Traviata.
Mittwoch, 7½ Uhr: Sommernachtstraum.
Donnerstag, 7½ Uhr: Die Geliebte.
Freitag, 7½ Uhr: Euryanthe.

Thalia-Theater.

Sonnabend, 7½ Uhr: Die Geliebte.
Sonntag, 7½ Uhr: Die Frau von 40 Jahren.

Leipzig: Altes Theater.

Sonnabend, 7½ Uhr: Die Nibelungen.
Sonntag, 7½ Uhr: Mein Vetter Eduard.

Leipzig: Neues Theater.

Sonnabend, 3 Uhr: Kindertänze. 6½ Uhr: Tristan und Isolde.
Sonntag, 3½ Uhr: Kindertänze. 7½ Uhr: Cavalleria rusticana. Der Bajazzo.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319241011-12/fragment/page=0003

Provinz und Nachbarländer.

Verhaftete Einbrecher.

† **Halle.** Von den Einbrechern, die auf den Gröbener Tonwerken größere Mengen von Dynamit und Sprengpatronen gestohlen hatten, sind jetzt zwei verhaftet worden, nämlich die Kommunisten Tietze und Bernstein aus Merzdorf bei Liebenwerda.

Erhängt. — Selbstmordversuch. — Kirchendieb.

† **Halle.** Am Donnerstag wurde auf dem Heidefriedhof ein 46-jähriger Arbeiter erhängt aufgefunden. Über den Grund zu dem Selbstmord ist nichts bekannt. — Donnerstag nachmittag versuchte sich eine in der Schmidtstraße wohnende Ehefrau mit ihren beiden 5 und 11 Jahre alten Kindern in selbstmörderischer Absicht in die Saale zu stürzen. Durch zwei hinzukommende Arbeiter wurde die Frau an ihrem Vorhaben gehindert und der Polizeiwache zugeführt. Ehestreitigkeiten sollen die Frau zu diesem Vorhaben veranlaßt haben. — Am Donnerstag wurde in der Elisabethkirche ein Arbeiter, der dort in der Absicht, einen Diebstahl zu verüben, eingedrungen war, ertappt und festgenommen.

Familientragödie.

† **Leipzig.** **Ein Familiendrama hat sich am Donnerstag abend in Leipzig-Lindenau zugetragen. Als der in der Kanzlerstraße wohnhafte Bohrer Brummer von seiner Arbeitsstätte heimkehrte, fand er beim Betreten seiner Wohnung seine Ehefrau und seine beiden im Alter von vier und sechs Jahren stehenden Kinder tot auf. Die Wohnung war mit Gas angefüllt. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Ehefrau sich und die beiden Kinder mit Leuchtgas vergiftet hat. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Der Grund zu der Tat wird in Zwistigkeiten gesucht, die zwischen den beiden Eheleuten seit längerer Zeit wegen der Kinder bestanden.**

Rohling.

† **Leipzig.** Am Dienstag ist am Alten Theater auf dem durch die Anlagen führenden Fußwege ein Kaufmann, der mit seiner Ehefrau und einem Geschäftsfreunde auf diesem Wege ging, von zwei jungen Männern angerempelt worden. Bei der darauf folgenden Auseinandersetzung sprang ihm der eine auf den Rücken, während der andere entfloh. Dem nun zu Hilfe eilenden Geschäftsfreunde versetzte der rabiate Bursche mit einem Schlagringe einen so heftigen Schlag in das Gesicht, daß eine fünf Zentimeter lange, tiefe und stark blutende Wunde über dem linken Auge entstand, die er sich zunächst auf der Sanitätswache verbinden lassen mußte. Der Rohling hat bei der Balgerei seinen Hut verloren, der vielleicht zu seiner Ermittlung führen kann.

Während des Gottesdienstes vom Tode ereilt.

† **Magdeburg.** Am Mittwoch wurde in der Synagoge bei der aus Anlaß des Versöhnungsfestes der israelitischen Gemeinde abgehaltenen Seelenfeier der Kaufmann N. von einem Herzschlage betroffen. Er sank lautlos von der Bank herab und wurde in einen Nebenraum getragen. Ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle, aber ergebnislos. Nur der schon eingetretene Tod konnte festgestellt werden. Die Gemeinde hatte der Todesfall tief erschüttert.

Tödlicher Unfall auf einer Autofahrt.

† **Gernrode.** Ein schweres Autounglück ereignete sich auf der ins Selketal hinabführenden Straße Harzgerode-Mägdesprung. Kurz vor Mägdesprung kam das Auto auf der sehr abschüssigen Straße ins Rutschen und überschlug sich. Während der 21jährige Z. aus Harzgerode durch einen Schädelbruch auf der Stelle getötet wurde, kamen die beiden Mitfahrenden mit dem Schrecken davon.

Selbstmord?

† **Jena.** Mit einer schweren Brustschußwunde wurde der 14jährige Gymnasiast Sch., einziger Sohn einer im Vororte Zwätzen wohnhaften angesehenen Familie, auf dem Galgenberge in dortiger Flur aufgefunden. Es bedarf noch der Aufklärung, wie der Schüler zu der Schußwunde gekommen ist; die Waffe gehörte ihm. Der Verletzte mußte nach der Klinik gebracht werden.

Brandunglück durch Kartoffelfeuer.

† **Bernburg.** Hier brannte die Feldscheune des Rittergutes Waldau nieder. Als fahrlässige Täter kommen einige Knaben in Frage, die in der Nähe der Scheune Kartoffelkraut aufgehäuft und ein großes Feuer entfacht hatten. Durch den Wind flogen Funken in das trockene Getreide der Scheune. Die Feuerwehr war machtlos. Sie mußte sich vielmehr damit begnügen, daß das Feuer nicht noch auf andere in der Nähe stehende Strohdiemen übergriff.

Rundfunk

Sonntag, 12. Oktober.

Leipzig. Welle 452.

9—10 Uhr vorm.: Morgenandacht. Mozart: Ave verum. Bergpredigt. Dvorak: Biblische Gesänge. 4,30—6 Uhr nachm.: August Strindberg. Musik aus Strindbergs Märgenspiel „Schwanenweiß". Aus den historischen Miniaturen. Aus dem Blaubuch. „Schamhaftigkeit und Kälte", eine Fabel. Gedichte. „Die Entstehung der Rasse", eine Ehegeschichte. 8,15 Uhr abends: Margarethe, Oper in 5 Akten: Gounod.

Berlin. Welle 430.

5 Uhr nachm.: Heiter ist die Kunst. 6,30 Uhr nachm.: Die Funkprinzessin erzählt: Ein Märchen. Barbarossas Jugendtraum. 8,30 bis 10 Uhr abends: Blasorchester: 1. Einzug der Hellebardiere, Marsch: Blankenburg. 2. Ouvertüre zu „Dichter und Bauer": Suppé. 3. Die Glocken von Sant Malo, Gavotte: W. Rimmer. 4. Mondnacht auf der Alster, Walzer: Fetras. 5. Soldateska: Seidenglanz. 6. Indischer Schleiertanz: Siede. 7. Melodienkranz aus „Troubadour": Verdi. 8. Künstlerleben, Walzer: Joh. Strauß. 9. Das deutsche Lied: Kaliwoda. 10. Frohe Jugend: Kinderliedermarsch: Woitschach. Anschließend: Tagesnachrichten, Zeitansage, Wetterdienst, Theaternachrichten, Sportnachrichten.

Montag, 10. Oktober.

Leipzig. Welle 452.

11,55 Uhr vorm.: Wirtschaftsnachrichten. 12,58 Uhr nachm.: Nauener Zeitzeichen. 1 Uhr nachm.: Börsen- und Pressebericht. 4 Uhr nachm.: Amtliche Berliner Wirtschaftsnachrichten und amtliche Devisen. 4,30—6 Uhr nachm.: Konzert der Hauskapelle. 6 Uhr abends: Hamburger und amerikanische Wirtschaftsnachrichten. 7,30—8 Uhr abends: Esperantounterricht für Anfänger. 7,30—8 Uhr abends: Münch: „Heiteres aus dem Schulleben". 8,15 Uhr abends: „Die Entstehung der deutschen Märsche". Anschließend: Pressebericht und Hackebeils Sportfunkdienst.

Berlin. Welle 430.

10 Uhr vorm.: Kleinhandelspreise. 10,15 Uhr vorm.: Neueste Tagesnachrichten. 11,35 Uhr vorm.: Funkbörse (Berliner und Hamburger Produktennotierungen). 1,05 Uhr nachm.: Neueste Tagesnachrichten, Wetterdienst. 3 Uhr nachm.: Funkbörse (Berliner und Hamburger Produkten-Notierungen, Viehbörse und Devisen). 4 Uhr nachmittags: Funkbörse (Berliner Kolonialwaren-Großhandelspreise). 4,30 bis 6,25 Uhr nachm.: Unterhaltungsmusik (Berliner Rundfunk). 7 Uhr abends: Tausend Worte englisch. 7,45 Uhr abends: Dr. Victor Engelhardt: Kungfutse und der chinesische Geist. 8,30 Uhr abends: Theordor Storm-Abend. 1. Aus Storms Novellen. 2. a) Über die Heide: Brahms. b) Als ich dich kaum gesehn. c) Wenns Abend wird. Lied des Harfenmädchens: Kaun. 3. Brahms: Trio H-dur. 4. Wenn die Äpfel reif werden, Novelle: Storm. Anschließend: Tagesnachrichten, Zeitansage, Wetterdienst, Theaternachrichten, Sportnachrichten.

Vermischte Nachrichten.

Volksjustiz in der Neuen Welt.

Chikago. Ein junger Neger, der eines Vergehens gegen ein weißes Mädchen beschuldigt war, wurde in einer Straße von einer Gruppe von Männern und Knaben durch Stöße und Schläge getötet. Hiernach wurden Zweifel laut, ob der getötete Neger auch der richtige Mann gewesen sei.

Zugzusammenstoß am Anhalter Bahnhof.

Berlin. Ein Zusammenstoß zweier Züge ereignete sich Donnerstag morgen gegen 4 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof. Infolge mangelhafter telegraphischer Verständigung zwischen den Stellwerken gerieten zwei Rangierzüge auf Gleis 3 der Güterbahnanlagen aneinander. Die Kollision der beiden Züge, die fast ausnahmslos leere Wagen führten, war trotz der geringen Fahrgeschwindigkeit so stark, daß der 36 Jahre alte Rangierer Emil Sch. auf der Stelle getötet wurde. Sch. kam zwischen zwei Waggons und wurde tot gequetscht. Seine Leiche wurde beschlagnahmt und dem Schauhause überführt. Ein zweiter Rangierer erlitt Verletzungen im Gesicht.

Die Straßenbahnunfälle in Berlin.

Auf eine kleine Anfrage des Zentrums im Preußischen Landtag, die sich mit den schweren Straßenbahnunfällen in Berlin beschäftigt, erteilt der Minister für Handel und Gewerbe, dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge, die nachstehende Antwort: „Die Preußische Staatsregierung hat aus Anlaß der in letzter Zeit sich häufenden Unfälle im Berliner Straßenbahnbetriebe bereits von sich aus durch die Kleinbahnaufsichtsbehörde Untersuchungen anstellen lassen, um die Ursachen der Verkehrsunsicherheit klarzustellen und die als zweckentsprechend erkennbaren Verhütungsmaßnahmen zu treffen. Nach dem bisherigen rgebnis werden sich die Maßnahmen in erster Linie auf die Frage des Bremssystems und einer besseren Schulung bezw. Auswahl der Wagenführer erstrecken müssen. Zur Lösung der Bremsfrage haben schon vor einigen Monaten Versuche stattgefunden, weitere Versuche stehen bevor. Wegen der Heranbildung eines besser geübten und zuverlässigeren Fahrpersonals und wegen dessen schärferer Überwachung während der Fahrt sind ebenfalls geeignete Schritte getan oder im Gange. Daneben werden die übrigen in Betracht kommenden Betriebsverhältnisse der Straßenbahn (Fahrgeschwindigkeit, Überfüllung, Dienstdauer usw.) einer eingehenden Nachprüfung unterzogen und die zur Erhöhung der Betriebssicherheit dienlichen Maßnahmen mit möglichster Beschleunigung getroffen werden."

Neues vom „Bubikopf". Die Frauengewerkschaften von Adelaide in Australien haben an das Handelsamt eine Eingabe gerichtet, in der sie die Erhöhung des Wochenlohnes für Frauen von 35 auf 47 Schilling fordern. Ein Aufstellung soll zeigen, daß dies die Mindestsumme ist, die eine Frau für sich braucht. Dabei werden Wohnung und Unterhalt mit 25, Kleidung mit 12 Schilling angegeben. Von den übrigen 10 Schilling werden drei für Theater angesetzt, 1 Schilling für Fußballspiel und ebensoviel für Kino. Für Süßigkeiten sind 2 Schilling ausgeworfen. Unter den übrigen Ausgaben erscheint auch das Haarschneiden, das wöchentlich zur Erhaltung des Bubikopfes vorgenommen werden müsse. Auch sonst führt der Bubikopf zum Teil zu eigenartigen Konsequenzen, wie folgende Meldung beweist: In Amerika hat jetzt in Verbindung mit dem dort viel getragenen Bubikopf die Tonsur als neueste Errungenschaft der Damenhaartracht Eingang gefunden. Viele Trägerinnen von Bubiköpfen lassen sich das Haar auf dem Wirbel zu einer kreisrunden Platte abrasieren und die Haare am Rand zu Löckchen brennen. Vielleicht ist die neue Mode nur dem Bedürfnis entsprungen, aus der Not eine Tugend zu machen; denn kreisrunde Glatzen sind bei Damen häufiger, als allgemein angenommen wird, und der Bubikopf verrät solche Schwächen indiskreter als die sonst übliche Frisur, bei der Haareinlagen zur Verhüllung der Glatze leichter anzubringen sind.

* **Die Feuervendetta.** Ein furchtbarer Fall von Vendetta wird aus Sardinien berichtet. Ein 20jähriger Schäfer wurde von seinen Feinden aus Sassari entführt. Sie schleppten ihn in eine Holzhütte und zündeten diese dann an. Als die Karabinieri, die die Gegend auf der Suche nach dem entführten Schäfer durchstreiften, an den Ort kamen, sahen sie die Hütte in Flammen und hörten herzzerreißende Schreie des Unglücklichen. Als sie sich aber näherten, empfing sie Gewehrfeuer aus dem umgebenden Gebüsch, so daß sie nicht eher an die Hütte herankommen konnten, als die Tragödie zu Ende war.

* **Die Tigerin.** Ein eingeborener Inder, der in einem Bezirk von Birma den Posten eines Waldwärters bekleidet, hat eine Tigerin erlegt, deren Bluttaten einen Rekord darstellen dürften. Hatte doch die Bestie in den letzten Wochen nicht weniger als 24 Männer und Frauen getötet und viele andere leichter oder schwerer verwundet. Kürzlich geschah es am hellen Tage, daß die Tigerin in einem Dorf erschien, in aller Gemächlichkeit herumstrolchte und sich schließlich mit einem Mann entfernte, den sie, wie eine Katze eine Maus, im Rachen wegschleppte, während die ganze Bevölkerung heulend und schreiend hinterher rannte. Die Panik hatte schließlich einen solchen Grad erreicht, daß die Bewohner in Massen das Dorf verließen, und von hier aus griff die Panik auch auf die übrigen Ortschaften über. Die Zahl der Rinder und Hunde, die von der Tigerin zerrissen wurden, geht in die Hunderte. Die Regierung hatte einen hohen Preis auf den Kopf der unauffindbaren Bestie gesetzt. Schließlich nahm der Waldwärter neben der Leiche eines jungen eingeborenen Mädchens, dem letzten Opfer der Bestie, Aufstellung, und es glückte ihm auch, die Tigerin, die bei Einbruch der Dunkelheit herangeschlichen war, um das getötete Opfer in aller Gemächlichkeit zu verzehren, durch einen wohlgezielten Kopfschuß tot niederzustrecken.

Reklameteil.

Jugend ist Trumpf. Deshalb soll jede Dame und jeder Herr danach streben, sich recht lange jugendliches Aussehen zu erhalten. Dies ist jetzt möglich durch die köstliche Marylan-Creme, ein Mittel, das auch geschwundenes jugendliches Aussehen wieder zurückbringt. Eine Probe dieser nach wissenschaftlichen Grundsätzen hergestellten Creme nebst interessantem Büchlein über Schönheitspflege sendet Ihnen auf Wunsch unberechnet und portofrei der Marylan-Vertrieb, Berlin 369, Friedrichstr. 18.

Persil das unübertroffene Waschmittel

Persil Henkel

halbe Arbeit, billiges Waschen und die Wäsche tadellos. (NUR IN DER BEKANNTEN PACKUNG, NIEMALS LOSE.)

Opfer der Liebe.

Roman von O. Elster.

(Urheberrecht 1920 durch Greiner & Comp., Berlin W. 30.)

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten!)

Ella erhob sich; ihr schönes Antlitz war marmorblaß, in ihren Augen standen Tränen. Auch die Herren standen auf.

„Ich bitte um Verzeihung," sprach sie mit zitternder Stimme, „wenn ich mich zurückziehe . . ."

„Gewiß, mein Kind," sagte der Hofrat mit gütigem Tone. „Du hast ja noch Deine Reisevorbereitungen zu treffen. Also geh nur . . ."

„Leben Sie wohl . . ." sagte sie leise und reichte Henning die Hand, die eisigkalt war.

Er preßte sie in innigem Kuß an die Lippen.

„Auf Wiedersehen . . .!"

„Wer weiß?" sagte sie mit traurigem Lächeln, verabschiedete sich durch ein Neigen des Hauptes von den übrigen Herren und entfernte sich.

Die Stimmung war gründlich verdorben. Zwar forderte der Hofrat zum Trinken auf; man möge doch wieder Platz nehmen und sich nicht stören lassen; und der Rittmeister wollte durchaus einen Spieltisch bereitstellen lassen, aber es hatte niemand mehr Lust, zu bleiben. Man sprach sein Bedauern aus, daß der schöne Abend auf solche Weise zu Ende gegangen sei, aber man wolle den Herrn Hofrat nicht weiter stören, und verabschiedete sich in ziemlich kurzer Weise.

Schließlich blieb nur der Rittmeister zurück.

„Was ist Ihnen denn eigentlich eingefallen, Mohrmann," fragte er ärgerlich, „unsere Verabredung so über den Haufen zu werfen? Ich habe mich da gründlich blamiert vor den Herren."

„Ja, lieber Freund," entgegnete der Hofrat, und sein sonst so würdiges, ernstes Gesicht nahm einen häßlichen, schlauen Ausdruck an. „Weshalb haben Sie mir diesen Assessor der Geheimpolizei auf den Hals geschickt?"

„Ich verstehe Sie nicht?"

„Da — lesen Sie."

Er zog das vermeintliche Telegramm aus der Tasche und reichte es dem Rittmeister.

Es war nur eine Benachrichtigung, die auf ein Depeschenformular geschrieben war und lautete:

„Im Restaurant sitzen zwei Kriminalpolizisten, die auf Anordnung des Assessors Stuckenbrook aufpassen sollen, ob bei Ihnen gespielt wird. Wie mir der französische Kellner mitteilte, vermutet man in uns eine Spielergesellschaft und man soll uns beobachten. Die größte Vorsicht ist geboten. Arnoldi."

Staunend sah der Rittmeister Mohrmann an.

„Verstehen Sie nun?" fragte dieser mit hämischem Lachen.

„Den Assessor soll der Deuwel holen!" rief der Rittmeister in voller Wut, knitterte die angebliche Depesche zusammen und warf sie zu Boden.

Mohrmann aber hob das Papier wieder auf und verbrannte es sorgfältig bis zum letzten Zipfelchen an einer der auf der Tafel stehenden Kerzen.

3. Kapitel.

Schweigend gingen die beiden Freunde, der Assessor und Henning, die Straße hinunter, die auf die Esplanade führte. An dem Platze lag das Kaffee „Turque", in dem sich allabendlich eine Gesellschaft guter Bekannter bei einem Glas Pilsener zu versammeln pflegte. Auch nach größeren Gesellschaften kam man hier zusammen, um noch ein gemütliches Plauderstündchen zu halten.

So lenkten die beiden Freunde unwillkürlich ihre Schritte auch heute abend dem Kaffee zu.

Der Assessor blieb stehen, um sich eine Zigarette anzuzünden. Dann sagte er im Weitergehen: „Nun, was sagst Du zu diesem Hofrat Mohrmann?"

„Was soll ich von ihm sagen," entgegnete Henning achselzuckend. „Etwas seltsam erscheint ja sein Verhalten; aber es ist doch möglich, daß ihn dringende Geschäfte abrufen."

Stuckenbrook lachte kurz auf.

„O ja, sehr dringende Geschäfte!" spöttelte er. „Sonst säße er morgen wahrscheinlich in Untersuchungshaft."

„Was willst Du damit sagen?"

„Du hast doch von dem Selbstmord des Oberleutnants Walterling gehört?"

„Ja, es wurde uns vertraulich mitgeteilt, daß er sich wegen Spielschulden erschossen habe. Dabei wurde noch einmal das Verbot des Hasardspielens aufgewärmt."

„Der Unglückliche hatte in einer Nacht zehntausend Mark verspielt und einen Wechsel mit Ehrenwort über die Schuld aufgestellt. Da er diesen nicht einlösen konnte, schoß er sich eine Kugel vor den Kopf."

„Was hat das mit dem Hofrat zu tun?"

„Nun, er soll Walterding das Geld und den Wechsel abgenommen haben."

„Hast Du Beweise dafür?" fragte Hennig erregt.

„Beweise nicht, aber bringenden Verdacht. Deshalb wollte ich Mohrmann heute abend beobachten. Wenn sich der Verdacht, daß er ein gewerbsmäßiger Spieler sei, bestätigte, würde ich ihn verhaftet haben. Aber der Schlaumeier scheint Lunte gerochen zu haben und ist dieses Mal dem Nemisis entschlüpft. Er bot mir keine Handhabe, einzugreifen. Und in 2 Stunden befindet er sich jenseits der Grenze in Sicherheit."

„Das sind doch nur Vermutungen! Wie bist Du darauf gekommen?"

„Durch die Einladung des Rittmeisters. Der ist doch ein bekannter Jeu-Onkel. Und das ganze Arrangement, die Zusammenkunft der bekanntesten Spielratten, das opulente Souper — das alles ließ doch den Verdacht aufkommen, daß es sich um eine regelrechte, abgekartete Spielpartie handelte. Der sogenannte Marquis und der verbummelte Student bildeten eine passende Staffage.

„Ich bewundere Dein kriminalistisches Talent," spottete der junge Offizier. „Vielleicht schiebst Du auch Fräulein Mohrmann eine Rolle in dieser Komödie zu."

„Freilich."

„Und welche, wenn ich fragen darf?"

„Verliebten Toren die Augen zu verblenden!"

„Soll das auf mich gehen?" fragte Henning zornig auffahrend.

„Wie Du es nehmen willst," erwiderte der Assessor gleichmütig. „Bist Du denn in Fräulein Mohrmann verliebt?"

„Ach, laß mich mit Deinen Dummheiten zufrieden."

„Gut. Sprechen wir nicht mehr davon. Da sind wir ja auch am Kaffee! Wollen wir eintreten?"

„Ich will Dich nicht abhalten. Ich möchte aber nach Hause gehen."

„Wie Du willst. Auf Wiedersehen denn."

„Auf Wiedersehen!"

Henning grüßte flüchtig und entfernte sich rasch, während der Assessor in das hellerleuchtete Kaffee eintrat.

Der junge Offizier lenkte seine Schritte der jetzt dunkel daliegenden Allee zu. Er trug kein Verlangen nach der fröhlichen Gesellschaft der Kameraden in dem hellerleuchteten Kaffee, seine Seele sehnte sich nach Einsamkeit und Stille, um sich über die Eindrücke der letzten Stunden klar zu werden. Er war von jeher in gewisser Weise ein Eigenbrötler gewesen, ein Einsamer, der seine eigenen Wege zu gehen gewohnt war, die ihn abseits von dem gewohnten Wege der Kameraden führten. Jung seines Vaters beraubt, hatte ihm wohl die konsequente Hand des männlichen Erziehers gefehlt; die sanfte, liebevolle Mutter hatte seinen Neigungen kein Hindernis in den Weg gelegt, seine Schwächen liebevoll übersehen und dadurch die Weichheit seines Gefühlslebens gefördert, die sich mit den Anforderungen seines Standes öfters in Widerspruch setzte. Dennoch war er ein tüchtiger Offizier geworden, der seinen Beruf, den er in idealem Lichte sah, von Herzen liebte. Dabei übten Kunst und Wissenschaft großen Reiz auf ihn aus; oft saß er die Nächte hindurch über den Büchern, während die Kameraden in fröhlichem Jugendübermut schwärmten und tollten. Leidenschaftlich erfaßte er alle Gegenstände, die seinen Geist, seine Seele berührten. So konnte er sich auch leidenschaftlich in den Strudel des Lebens stürzen, wenn er ermüdet und ermattet die Bücher beiseite schob. Aus diesem Grunde war er auch in die Gesellschaft, deren Mittelpunkt der Rittmeister bildete, gekommen; in den Erregungen des Spiels fand er Erholung und Auffrischung seiner Nerven. Namentlich in letzter Zeit hatte er diese an sich nicht ungefährliche Gesellschaft aufgesucht, nachdem ihn die Vorbereitung zum Examen für die Kriegsakademie geistig stark angegriffen und ermüdet hatte. Die Prüfung selbst bestand er mit glänzendem Erfolge und sah jetzt die Einberufung zur Kriegsakademie entgegen, die ihn für drei Jahre in Berlin festhalten sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Tabletten in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich
für Sänger, Sportsleute, Raucher

Die Verbandsspiele.

Es wird immer klarer: die Spielstärke der Vereine unserer ersten Klasse weist gegen das Vorjahr nicht unwesentliche Verschiebungen auf. Währden Wacker stärker fundiert ist denn je und bei ernstem Wollen jeden seiner Gegner niederzuhalten imstande ist, auch unbestritten die weitaus größte Beständigkeit besitzt, haben die übrigen Mannschaften mehr oder weniger „abgebaut". Zugegeben, daß die Borussia und die Sportfreunde heuer sehr gut in Schwung und an Tagen mit besonders guten Spiel- und Schußlaune sehr wohl imstande sind, dem Meister Steine in den Weg zu legen, so stehen sie diesem in bezug auf Festigkeit des Mannschaftsgefüges und Solidität spielerischer Werte doch ohne Zweifel nach, und zwar mehr noch, als es auf den ersten Blick den Anschein hat. — Auch der Sportverein von 1898, ehemals stets einer der ernstesten Meisterschaftsanwärter, hat sich nicht zu seinem Gunsten gewandelt. Seine einstige Stabilität ist erschüttert, er ist leichter verwundbar geworden, seine Deckung, einst für Durchschnittssturmreihen fast unüberwindbar, hat an Spannkraft verloren. Einem gesunden Draufgängertum wird sie heute auf die Dauer kaum noch erfolgreich widerstehen können. — Die 96er laborieren nun schon seit Jahren an ihrer Mannschaft herum, ohne jedoch den Weg zum glänzenden „Einst" zurückfinden zu können. Auch diesmal klappts noch nicht. Vereinzelten Lichtblicken folgen zu ausgedehnte Verdunkelungen. Der Sturm ist das Schmerzenskind und Förderer wird — älter. Er ist aber trotzdem noch nicht etwa der Schlechteste des Angriffsquintetts der sympathischen Elf. — Favorit, die Hallischen Rothosen, wandeln ebenfalls seit Jahren den Dornenweg. Alle ihre Bemühungen, über ein gewisses Niveau hinwegzukommen, scheiterten bisher trotz wiederholter Verjüngung. Hier fehlts am Stehvermögen. Auch für diese Spielzeit darf die Mannschaft nicht viel mehr denn sonst erhoffen. — Die Sportbrüder sind neu in der Klasse der Gaurepräsentanten. Der Ansatz ist da, an Ehrgeiz und ehrlichem Willen fehlt es nicht, aber der technische Apparat ist noch zu primitiv. Da reicht es denn hin und wieder gerade noch zu Achtungserfolgen. — Stark aus dem Rahmen fallen die beiden Merseburger Vereine: der VfL. und der Sportverein von 99. Dem VfL. ging mit Piwan das Rückgrat verloren. Seine Form ist seitdem konstant rückgängig. Ganz allmählich, zuerst kaum merklich, vollzog sich die Formverschlechterung. Ein zeitweiliges starkes Aufflackern vermochte hin und wieder über diese Schwächen hinwegzutäuschen, sie zu beseitigen aber gelang nicht. Dazu mancherlei Mißgeschick durch Spielerabgang und Erkrankungen zu ungelegenster Zeit. Und schon sitzt man im Hintertreffen. Der Verein macht jetzt Riesenanstrengungen, über den toten Punkt hinwegzukommen. Es wird ihm schließlich wohl gelingen; in die Erscheinung treten dürfte ein eventueller Umschwung aber erst in der zweiten Spielserie. — Nicht besser, ja fast noch unglücklicher ergeht es dem Sportverein von 99. Er ist durch die ähnlichen Verhältnisse wie der VfL. zurückgeworfen und seine vierwöchige Disqualifikation hängt ihm wie ein Stein am Fuße, so daß es gewaltigster Anstrengungen bedarf, um vom Ende der Tabelle wegzukommen. Merseburgs diesjährige Ausbeute im Verbandsfußball gibt also bisher noch vielerlei Wünschen Raum, zumal der sportliche Ruf unserer Stadt bisher von recht gutem Klange war. Wir müssen wieder vorwärts. Unbedingt! Man arbeite nicht aneinander vorbei, sondern miteinander. Sonst geht es noch weiter bergab. Das aber wäre ein Schildbürgerstreich übelster Art. Ihn zu umgehen, ist Pflicht aller Beteiligten. Das Gelingen wäre eine Tat! Habt ihr Merseburger Sportsleute endlich den Mut dazu?!! — — —

Morgen spielen in der ersten Klasse 6 Mannschaften:

Sportbrüder—Wacker (Hohl),
Borussia—VfL.-Merseburg (neutral),
98—96 (Nilius).

Der Meister wird sich von dem Neuling zwei weitere Punkte holen. Die Sportbrüder werden sich wohl recht und schlecht ihrer Haut wehren, um wenigstens einigermaßen günstig abzuschneiden. — In den 96ern ersteht dem Sportverein 98 ein Gegner, der imstande sein sollte, mit nicht ungünstigen Aussichten Anspruch auf einen Teil der Beute zu erheben. Wir echnen hier mit einem knappen Resultat. — Der

VfL. Merseburg muß zu Borussia nach Halle.

Den Merseburgern steht nicht ihre stärkste Elf zur Verfügung. Thon II ist noch immer infolge einer Sehnenzerrung behindert und Heitkamp ist wegen angeblicher Schiedsrichterbeleidigung auf 14 Tage disqualifiziert. Dadurch gehen dem VfL.-Sturm die treibenden Kräfte verloren und die Erfolgsmöglichkeiten fallen erheblich. Ganz anders die Borussia. Sie hat eine Ruhepause hinter sich und außerdem ihre stärkste Elf zur Stelle. Hierzu kommt noch der Vorteil des eigenen Platzes, so daß das Schicksal des VfL. also von vornherein als besiegelt erscheint. Und doch möchten wir nicht so ohne weiteres die Flinte ins Korn werfen. Mit schwachen Mannschaften, beseelt von starkem Wollen, hat der VfL. schon wiederholt Überraschungsergebnisse erzielt, die alle vorherigen Für und Wider über den Haufen warfen. Wartens wir also ab.

In der 1b-Klasse treten morgen gegeneinander an:

1. Neumark—Preußen-Komet (neutral),
2. Ammendorf—Nietleben (Wolf),
3. Eintracht—1910 (Paul),
4. Preußen-Merseburg—Reideburg (Schlegel),
5. Mücheln—Olympia (Götze).

Im Spiel unter 1. treten sich zwei Meisteranwärter gegenüber. Neumark spielt auf eigenem Platze, Preußen-Komet besitzt die Erfahrung des gewesenen Ligisten. Die Aussichten sind gleich, der Ausgang völlig ungewiß. — Bei 2. rechnen wir mit Ammendorf nach Kampf bei minimaler Differenz; bei 3. mit Eintracht; bei 4. mit Preußen-Merseburg, obgleich mit Reideburg nicht zu spaßen ist; bei 5. glatt mit Olympia, dem Tabellenersten.

Preußen I—Reideburg I.

Da die Spiele der Junioren- und Jugendmannschaften infolge des Waldlaufs abgesetzt worden sind, finden nur die der Herrenmannschaften ihre Erledigung. Vom B.-C. Preußen sind alle 4 Mannschaften auf dem grünen Rasen tätig. Die 1. und 4. Mannschaft absolvieren die fälligen Verbandsspiele, während die 2. und 3. Freundschaftsspiele austragen. Das Hauptinteresse nimmt das Zusammentreffen der 1. Mannschaft mit Reideburg auf dem Preußenplatz in Anspruch. Die Reideburger haben in der letzten Zeit beträchtlich an Spielstärke gewonnen und durch ihre eindrucksvollen Siege gegen Nietleben (5:1) und Sportring Mücheln (4:1), nehmen sie jetzt den 6. Platz in der Tabelle hinter den Schwarz-weißen ein. Letztere haben es also morgen in der Hand, den Vorsprung zu behaupten oder nicht. Bei etwas mehr Schußfreudigkeit in der Stürmerreihe und in Anbetracht des eigenen Platzes sollte den Preußen ein knapper Sieg blühen. Das Spiel, das interessant zu werden scheint, liegt in den Händen von Schlegel (99). — Vor diesem Spiel messen sich die 2. Mannschaften beider Vereine. Auch hier sollte sich den Preußen in der jetzigen Besetzung kaum ein Sieg streitig gemacht werden können. — Die 3. Mannschaft weilt in Ammendorf und wird sich der 3. Elf des F. C. 1910 im Freundschaftsspiel gegenüberstellen. Die 4. Mannschaft fährt ins Geiseltal, um gegen Körbisdorf II das angesetzte Verbandsspiel auszutragen. Hoffentlich kehrt diese Mannschaft auch mit Lorbeeren heim, damit die am vorigen Sonntag erlittene Niederlage wieder in den Schatten gestellt wird.

Spielvereinigung Neumark.

Nachdem Neumark vergangenen Sonntag Olympia, den Spitzenreiter, als Gegner hatte, steht ihr morgen der Tabellenzweite gegenüber. Nachmittags stellt sich Neumark I dem ehemaligen Ligisten Preußen-Komet I Halle auf eigenem Platze. Eine Voraussage ist auch hier sehr schwer, da beide Vereine bisher noch nicht die Kräfte gemessen haben. Neumark bringt in dieses Spiel die eigenen Platzkenntnisse und den Sieg des vergangenen Sonntags mit ins Spiel, während Preußen-Komet über die ältere Spielerfahrung verfügt und sich außerdem mächtig anstrengen wird, um die vergangenen Sonntag an Ammendorf abgegebenen Punkte wieder gutzumachen. Es wird zweifellos ein interessantes Treffen geben. Vor dem Spiele treffen sich Neumark II und Preußen-Komet II im Freundschaftsspiel. — Die IV. Mannschaft von Neumark fährt nach Braunsdorf zum Verbandsspiel gegen Braunsdorf II.

Sportring-Mücheln—Olympia-Halle.

Am Sonntag werden auf den hiesigen Sportplätzen folgende Spiele ausgetragen: Am Nachmittag treffen sich auf dem Sportringplatz die Junioren der Braunsdorfer und Mücheler Mannschaften. Hierauf folgt das Spiel Olympia I Halle—Sportring I. Mücheln wird aller Voraussicht nach gegen die sieggewohnte Mannschaft Olympias einen schweren Stand haben.

Auf dem A. K. W.-Sportplatz stehen sich im Hockey-Spiel gegenüber: Hockey-Club A. K. W. Mücheln—Sportverein 99 I Merseburg. Hoffentlich gelingt es dem Hockey-Club, die am vergangenen Sonntag in Halle verlorenen Punkte einzuholen.

Weitere Spiele des VfL.

Die Reserve-Mannschaft trägt in Halle mit der Liga das fällige Verbandsspiel gegen Borussia aus. Auf dem VfL.-Platz in der Krautstraße spielt die 3. Mannschaft ein Gesellschaftsspiel gegen F. C. Zöschen I und die 5. Mannschaft ein Verbandsspiel gegen Zöschen II. Sämtliche Jugend- und Handball-Mannschaften sind wegen des in Halle stattfindenden Herbstwaldlaufes spielfrei. Zum Waldlauf selbst stellt der VfL. 40 Teinehmer.

VfL.-Neu-Rößen.

Nach einer mehrwöchentlichen Ruhepause tritt die 1. Elf am kommenden Sonntag gegen Sportverein Lettin I an. Das Spiel findet nachmittags auf dem Sportplatz in Göhlitzsch statt. Hoffentlich bewährt sich die vorgenommene Umstellung der Mannschaft. — Die 2. Elf folgt einer Einladung des F. C. 1910-Halle zu einem Diplomspiel gegen die 3. Elf. Die Jugendmannschaften sind spielfrei.

Sportverein Wegwitz—Sportverein 1922 Großkayna.

Am Sonntag veranstaltet der Sportverein Wegwitz seine Platzweihe. Nachdem nun die Verbandsspiele beendet sind und Wegwitz in allen Spielen als Sieger hervorging, kommen wir kurz auf die Erfolge zurück. So mußte sich Glückauf-Braunsdorf eine Niederlage von 2:1 gefallen lassen, Körbisdorf I mußte mit 5:2 die Punkte abgeben, auch 1912-Zöschen mußte sich mit 3:1 beugen. Die Spielvereinigung Löpitz löste sich auf und die Mitglieder traten zum größten Teil in den Sportverein Wegwitz über. Wegwitz kann damit zurzeit drei Mannschaften ins Feld stellen. Eine schwere Aufgabe wird es am Sonntag für Wegwitz sein, eine größere Niederlage zu verhindern. Großkayna stellt eine gute Mannschaft ins Feld und konnte am vorigen Sonntag gegen 1898-Halle Ligareserve ein 2:2-Resultat herausholen. Es wird am Sonntag also guter Sport zu erwarten sein. — Vor diesem Spiele treffen sich Wegwitz II—Großkayna II.

Vorrunde um den D. F. B.-Pokal.

Morgen nehmen die Pokalspiele des Deutschen Fußballverbandes ihren Anfang. Die Vorrunde sieht gegenüber:

In Leipzig: Süddeutschland—Mitteldeutschland.
In Breslau: Berlin—Südostdeutschland.
In Königsberg: Norddeutschland—Baltenverband.

Für uns dürfte wohl das erste Spiel das größte Interesse in Anspruch nehmen. Die Mitteldeutschen treten in folgender Aufstellung an:

Richter (Eintracht-Leipzig); Feustel (Fortuna-L.); Drechsel (VfB.-L.); Köhler (Dresdn. S. C. Koch (Brandenbg. Dr.) Berthold (Dresdn. S. C.); Retter (Dresdn S. C.); Reißmann (Gutsmuts-Dr.); Gedlich (Dresdn. S. C.); Findeisen (Brandenbg.-Dr.); Paulsen (VfB.-L.). Die Mannschaft der Süddeutschen steht noch nicht endgültig fest, jedenfalls dürften aber in ihr die Nürnberg-Fürther nicht vertreten sein. Es wird sich ein harter Kampf entspinnen und es läßt sich noch nicht sagen, wer ihn für sich entscheiden wird.

*

Handball.

Pol.-Sp.-V.-Merseburg—Pol.-Sp.-V.-Aschersleben 1:1.

Im Rückspiel trafen sich die Mannschaften obiger Vereine am Donnerstag auf dem Kasernenhofe. Von Anfang an entwickelte sich ein sehr flotter Kampf. Im Zusammenspiel war Aschersleben etwas besser als Merseburg. Der Sturm der Merseburger fand sich überhaupt nicht zusammen und vermochte es trotzdem, den größten Teil des Spieles in die Hälfte des Gegners zu verlegen. Bei einem Durchbruch gelang es Aschersleben, durch scharfen Wurf in Führung zu gehen. Merseburg gelang es kurz darauf, durch schönen Wurf des Halbrechten auszugleichen. Gleich darauf Halbzeit. Nach Wiederbeginn verschärfte sich das Tempo; einige Entgleisungen wurden durch den Schiedsrichter Harnisch (VfL.) unterbunden. Wenn sich auch bis zum Schluß an dem Resultat nichts mehr änderte, hätte der Polizei-Sportverein Merseburg den Sieg verdient, da während des Spielverlaufes eine leichte Überlegenheit desselben unverkennbar war.

*

Herbstwaldlauf des Saalegaues
in der Heide am 12. Oktober.

Den Abschluß der diesjährigen Leichtathletik-Veranstaltungen im Saalegau bildet der Herbstwaldlauf, der am Sonntag in der Dölauer Heide stattfindet. Die Beteiligung ist äußerst rege. Nachstehende Vereine haben sich angemeldet: Sportverein 98, VfL. Halle 96, Wacker, Borussia, Ruder-Gesellschaft von 1874, Hallescher Ruder-Club, Sportfreunde, Sportbrüder, Favorit, Giebichensteiner Sportverein, Polizeisportverein Halle, VfL.-Merseburg, 99-Merseburg, Polizei-Sportverein Merseburg, Freya-Passendorf, VfR. Wansleben und Reideburg, Marathon-Neu-Rössen mit insgesamt rund 300 Läufern und Läuferinnen. Einzelne Vereine haben eine recht stattliche Anzahl von Läufern gemeldet, so Borussia und 98 Halle je 48, VfL. Merseburg 35.

Die Laufstrecke hat sich für Senioren und Anfänger gegenüber der bisher üblichen Entfernung verlängert und beträgt jetzt insgesamt 10 Kilometer. Für die Jugend-, Knaben- und Damen-Klassen ermäßigt sich die Strecke bis auf 1 Kilometer. In der Seniorenklasse dürfte wohl der bekannte Langstreckenläufer Bauer (96) den Siel davontragen. In den Jugendklassen kann 99 Merseburg auf Erfolge rechnen. Hoffen wir, daß den Leichtathleten ein schöner, sonniger Herbsttag beschieden sein möge.

*

Glänzende Besetzung der internationalen Motorradrennen in Leipzig.

Die großen Erwartungen, die man nach den bisherigen Meldungen auf die am kommenden Sonntag auf der schnellen Leipziger Bahn zum Austrag kommenden Motorradrennen setzen konnte, dürften bei weitem übertroffen werden. Die gestern abgeschlossene Nennungsliste sichert den Rennen eine Besetzung, wie sie Leipzig und die Freunde des Motorradsportes noch nicht gesehen haben. Zu dem von uns bereits genannten erfolgreichen Belgier Boivin ist der italienische Meisterfahrer Jean Borgotti, Rom, auf Motosacoche gekommen. Deutschland steht diesen ausländischen Fahrern keinesfalls aussichtslos gegenüber, denn zu den bereits eingeschriebenen erstklassigen deutschen Bahnrennfahrern Thevis, Graßmann, Hans Lutz usw. hat in der letzten Minute Herbert Ernst, Breslau, der älteste und überaus erfolgreiche Bahnrennfahrer, der kürzlich das schwierigste Straßenrennen, das Inselbergrennen, gewann, gemeldet. Weiter verdienen Erwähnung die Bahnrennfahrer Schulz, Berlin, auf engl. Jap, der Sieger im letzten Magdeburger Bahnrennen Otto Hartung, Halle, der auf Leopard und Hükel ins Rennen geht, die Leipziger Gäbelmann (Mars), Curt Hödel (Alba) und Alfred Prengel (Wanderer). Mit Hönicke, Steeger, Büchner, Röder, Gottwald, Voigt, Weißbach, Schleif und Friese sind wohl alle Leipziger Bahnfahrer vertreten.

Die Rennen beginnen am kommenden Sonntag infolge der vorgerückten Jahreszeit bereits um 2 Uhr, die Vorläufe kommen ab 1 Uhr zum Austrag. Ein Besuch des großen Leipziger internationalen Motorradrenntages ist gewiß zu empfehlen. Der Sportplatz Leipzig ist mit den Straßenbahnen 3, 15, 17, 18 zu erreichen. Gelegenheit zur Einstellung von Automobilen, Motorrädern und Fahrrädern ist vorhanden.

Aus dem Leben für das Leben.
Beiträge zur Lebensvertiefung
Von Professor Wilhelm Bithorn.
Arme und reiche Leute.

Es war ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. (Jesus.)

Ein Kaufmann, der durch kluge und glückliche Unternehmungen schnell wohlhabend geworden war, hatte frühzeitig sein Geschäft aufgegeben und ein prächtiges, von geschmackvollen Parkanlagen umgebenes Landhaus vor der Stadt bezogen. Dort lebte er sorgenfrei ganz seinem Behagen. Vormittags saß er, in die Zeitung vertieft, auf seiner Veranda. Mittags gab er sich auserlesenen Tafelgenüssen hin. Nachmittags fuhr er in einem mit edlen Rappen bespannten Gefährt spazieren. Abends spielte er in einem vornehmen Klub, dessen Mitglied er war, mit seinen Freunden Karte. Dann begab er sich nach vollbrachtem Tagewerk in zufriedener Stimmung nach Hause. — Ein bevorzugter, vielbeneideter Mann! Verdiente er wirklich beneidet zu werden? Es klingt für manches Ohr sehr verlockend, wenn ein Dasein mit den Worten geschildert werden kann: „Es war ein reicher Mann, der lebte alle Tage herrlich und in Freuden." In Wahrheit ist ein Leben, von dem weiter nichts zu sagen ist, grauenvoll armselig. Wo alle Wünsche und Gedanken nur um das eigne Behagen kreisen, entsteht eine dumpfe Stickluft, in der sich kein gesundes, starkes, weites und freies Gemütsleben entwickeln kann. Die verdrossenen Mienen, die zuweilen an Leuten zu beobachten sind, denen die Türen zu allen Genüssen offenstehen, haben ihren Grund meist darin, daß die äußerlich vom Glück bestrahlten Menschen an der gefährlichen seelischen Drehkrankheit leiden, an der Ichsucht. Nur da ist lebenswertes Leben, wo Liebe das Herz aufschließt, wo man mit anderen fühlt und für andere wirkt. — Vor vielen Jahren teilte mir ein Sohn den Tod seiner Mutter mit; der Brief schloß mit den Worten: „Ihr Leben war Liebe." Der Lebenslauf der Verstorbenen war in mancher Hinsicht mühselig gewesen. Frühzeitig war ihr Mann, der Ernährer der Familie, gestorben. Sie hatte sich jedoch durch das trübe Geschick nicht entmutigen lassen; tapfer hatte sie mit allen Widerwärtigkeiten, die sich ihr in den Weg stellten, gerungen. Von früh bis spät war sie unermüdlich tätig, um ihre Kinder vor Not zu schützen und zu tüchtigen Menschen heranzubilden. Und obwohl ihre Kräfte durch häusliche Arbeit genug und übergenug in Anspruch genommen waren, ging sie doch nicht im engen Familienzirkel auf. Blick und Herz blieben auch für weitere Kreise offen. Das arme, sorgenvolle Leben war im tiefsten Grunde ein reiches, weites und freudiges Leben. — Liebe verdoppelt, ja vertausendfacht das Dasein. Durch die Liebe dringen wir über die Grenzen unsrer eigenen Person hinaus und leben das Leben der großen weiten Welt mit. Liebe adelt; der bloße Genuß macht gemein. Schmachvoll ist es, wenn ein Lebenslauf ausreichend mit den Worten geschildert werden kann: „Er lebte alle Tage herrlich und in Freuden." Ehrenvoll ist die Grabinschrift: „Ihr Leben war Liebe." —

75 Jahre öffentliche Telegraphie.

Die erste optische Telegraphenlinie wurde in Preußen 1832 angelegt. Nachdem die 1844 eingesetzte „Kommission für die Verwaltung der Staatstelegraphen" die elektromagnetischer Telegraphen auf einer teils oberirdisch, teils unterirdisch zwischen Berlin und Potsdam hergestellten Telegraphenleitung erprobt hatte, wurde die Herstellung von elektromagnetischen Staatstelegraphenlinien von Berlin nach Frankfurt (Main), nach Köln und Aachen, Stettin, Breslau und Oderberg, sowie von Halle nach Leipzig eingeleitet. Da die Linien bei der geographischen Lage Ostpreußens durch die Gebiete anderer deutscher Staaten führten, mußten die sich entgegenstellenden Schwierigkeiten durch Staatsverträge mit 15 Regierungen und 25 Eisenbahngesellschaften beseitigt oder gemindert werden. Zunächst war die Benutzung der Staatstelegraphie nur königlichen Behörden in dringenden Staatsangelegenheiten gestattet. Bald wurde die Frage der Benutzung der Telegraphen für das Publikum erörtert. Trotzdem in ganz Europa hierüber noch keine Erfahrungen vorlagen, gab die preußische Regierung in hervorragend rascher Entschlußfähigkeit schon am 31. August 1849 die Benutzung des Telegraphen für den Privatverkehr frei auf der Linie Berlin—Aachen, vom 1. Oktober 1849 ab auf Berlin—Hamburg, vom 15. Oktober ab auf Berlin—Stettin und vom 24. Oktober ab auf Berlin—Frankfurt (Main). Die Gebühr für ein Telegramm bis zu 20 Wörtern von Berlin nach Aachen kostete nach dem eingeführten Meilentarif 5 Taler 6 Groschen, von Berlin nach Hamburg 2 Taler 3 Groschen. Am 3. Oktober 1849 schloß Preußen mit Österreich, das den Privatverkehr durch Reglement vom 14. Oktober 1849 zuließ, über die gegenseitige Benutzung der Telegraphen einen Vertrag. Am 17. Oktober 1849 kam zwischen Preußen und Sachsen, das im gleichen Jahr mit dem Bau von elektrischen Telegraphenlinien für den Eisenbahnbetrieb begonnen hatte, ein Staatsvertrag zustande, wonach Berlin und Dresden durch eine unterirdisch über Leipzig und Halle zu führende Linie verbunden werden sollten. Die Linie Halle—Leipzig wurde schon am 10. Dezember 1849, die Linie Leipzig—Dresden im Juli 1850 in Betrieb genommen und am 25. September 1850 für den Privatverkehr freigegeben. Im November 1850 folgten unterirdische Linien von Leipzig nach Hof und von Dresden nach Bodenbach. Beide Linien wurden bald unbrauchbar. Sie wurden im Oktober 1852 durch oberirdische Leitungen ersetzt. Der telegraphische Privatverkehr war zunächst sehr schwach. In den ersten drei Monaten, Oktober bis Dezember 1850, wurden in Dresden 23, 41 und 33, in Leipzig 32, 44, 56 Privattelegramme aufgegeben. Heute beherrscht der Privatverkehr die Leitungen.

Abrudern der M.-R.-G..

Am Sonntag beschließt die Merseburger Ruder-Gesellschaft ihre diesjährige Rudersaison mit dem Abrudern. Morgen sollen vor ihrem Winterschlaf alle Boote noch einmal aufs Wasser kommen. Allen Freunden des Rudersportes raten wir, den kleinen Spaziergang durch den bunten Stadtpark zu unternehmen und sich den schönen Anblick der Bootsauffahrt zwischen den herbstlich gefärbten Ufern nicht entgehen zu lassen. Hoffentlich beschert uns der Wettergott einen recht schönen Herbsttag, denn Wassersport treiben, und dann noch Wasser von oben, das ist auch der ärgsten Wasserratte zu viel.

Abpaddeln des KCM.

Auch der Kanu-Club Merseburg beendet morgen sein diesjähriges Paddeljahr. Da wird es ebenfalls bald einsam auf der Saale werden, wenn die Boote erst zur Winterruhe verpackt sind. Die Ausfahrt der Boote findet gegen ¼4 Uhr statt. Gäste und Mitglieder des KCM. vereint schon heute abend ein Tänzchen in Müllers Hotel.

MAGGI's Würze ist sehr konzentriert, deshalb besonders ausgiebig und somit sparsam zu verwenden.

Die Maggi-Gesellschaft hat ihre Erzeugnisse der Kontrolle des Direktors des Hygienischen Instituts der Universität Berlin, Geheimrat Professor Dr. Martin Hahn, unterstellt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131924101l-12/fragment/page=0005

Handels- und Börsenteil.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Es steht außer allem Zweifel, daß die **geschickte Verhandlungsführung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht** außerordentlich viel dazu beigetragen hat, daß die Besprechungen über die Dawes-Anleihe in England wider Erwarten gut verlaufen sind, und daß es dem deutschen Unterhändler gelungen ist, von den zuerst recht harten Bedingungen, die an die Zeichnung der großen Deutschland-Anleihe geknüpft war, manche stark herabgemildert und manche vollkommen beseitigt zu haben. **Die Aufgabe Schachts** war insofern sehr schwierig, als man sich in London große Mühe gab, die Verhandlungen über die Anleihe mit denen über den deutsch-englischen Handelsvertrag zu verknüpfen. Der nicht sehr höfliche Abbruch der deutsch-englischen Handelsvertragsverhandlungen wollte eine Zeitlang seinen Schatten auf die Anleiheverhandlungen werfen. Glücklicherweise ist dieses Verhängnis abgewendet worden. **Und wenn heute die merikanischen Banken**, za. 400 Banken in allen Teilen der Vereinigten Staaten und 50 Banken in New York allein, die Vorbereitungen für die Übernahme des amerikanischen Teiles an **der deutschen Anleihe in Höhe von 110 Millionen Dollar** abgeschlossen haben, so zeugt das davon, daß die amerikanische Finanzwelt **diese Anleihe für durchaus genügend gesichert hält**, und daß sie sich weiterhin um das Zögern der Londoner, Pariser und Brüsseler Banken nicht kümmert. Warum auch, ein besseres internationales Finanzgeschäft als die Dawes-Anleihe, und ein sicheres hat es kaum gegeben.

Übrigens ist man in **Paris** und **Brüssel** in bezug auf die deutsche Anleihe **etwas vorsichtiger** geworden, insofern, als man die Beteiligung in sichere Aussicht stellt. Hieß es doch erst, daß Frankreich sich nur mit ungefähr 40 Millionen Goldmark an der Anleihe beteiligen wird, und lauten doch die letzten Meldungen schon über eine Beteiligung von za. 60 Millionen Goldmark. Ebenso ist man in Brüssel bestrebt, den Anschluß an dieses gute internationale Finanzgeschäft **nicht zu verlieren**. Diese Lage hat sich erst in den allerletzten Tagen herausgebildet; vordem schien es so, als ob man in Paris und Brüssel sehr eifrig sich bemühte, die Übernahme eines Teiles an der Deutschlandanleihe von Zugeständnissen in den deutsch-französischen bezw. deutsch-belgischen Handelsvertragsverhandlungen abhängig zu machen. Natürlich ist diese Sorge keineswegs gänzlich behoben, aber die deutschen Unterhändler, die die Handelsvertragsverhandlungen führen, haben ihre Stellung durch die Meldung von dem Abschluß der amerikanischen Anleihevorbereitungen **wesentlich verbessert**.

Diese **Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich** können in ihrer Wichtigkeit gar nicht überschätzt werden. Es handelt sich ja nicht nur darum, daß gewissermaßen zwischen zwei Nachbarn ein Handelsfriede geschlossen wird, sondern es geht darum, wie die **handelspolitische Struktur** Deutschlands und auch Frankreichs **in der Zukunft sein wird**. Wenn man die Verhandlungen verfolgt, so darf man daraus, daß die Verhandlungen nur langsam fortschreiten, nicht schließen, die deutsche Delegation lasse es an Aktivität fehlen. Vielmehr sollte man sich daran erinnern, daß sie es mit einem Partner zu tun haben, dessen Land von jeher hochschutzzöllnerisch eingestellt ist.

Die **Richtlinien des Reichskanzlers** beschäftigen sich auch mit der Wirtschaftspolitik und der Verteilung der Lasten aus dem Dawes-Gutachten. Mit anderen Worten, der Reichskanzler kündigt eine **Steuerreform** an. Diese Steuerreform, die von den wirtschaftlichen Interessenvertretungen seit langem gefordert wird, ist auch aus Gründen der Aufstellung eines geordneten Staatshaushaltes unbedingt notwendig. Zwar wird der **Staatshaushalt** zu den Reparationslasten erst **vom Jahre 1926 ab mit 110 Millionen Goldmark** herangezogen, aber die Finanzpolitik und Steuerreform muß sich schon jetzt darauf einstellen, da erfahrungsgemäß ein neues Steuersystem mindestens ein bis zwei Jahre braucht, um zu funktionieren. — Der Antrag Dr. Fleischer (Zentrum), der eine mäßige Verzinsung der Staatsanleihen mit sofortiger Wirkung vorsieht, ist vom Reichsfinanzministerium in einer offiziösen Verlautbarung abgelehnt worden. Es wird aber endlich Zeit, **daß die gesamte Aufwertungsfrage nach irgend einer Richtung entschieden wird**; denn die dauernde Unruhe, die durch immer neue Projekte ins Publikum getragen wird, ist schlimmer als eine nicht alle Interessierten befriedigende Lösung.

*

Die Goldmarkumstellung des Anilin-Konzerns.

Kapitalszusammenlegung 5:1.

Fast wider Erwarten, könnte man sagen, wird jetzt ein verhältnismäßig günstiges Kapitalzusammenlegungsverhältnis beim Anilinkonzern bekannt, nachdem die Börse durch die überaus scharfen Kapitalverkleinerungen vieler Gesellschaften arge Enttäuschungen erlebt. Schon fragte man sich, sind denn wirklich so ganz große Substanzverluste eingetreten, wenn, um nur ein Beispiel zu nennen, Gebr. Goedhard, Düsseldorf, trotz bedeutenden Auslandsbesitzes und zufriedenstellenden Geschäftsganges auf 1/5 ihres Friedenskapitales zurückgehen?

Die nunmehr beschlossene Zusammenlegung der Aktienkapitalien der einzelnen Gesellschaften der Anilin-Interessengemeinschaft im Verhältnis von 5:1 wurde schon in den Märztagen gerüchtweise bekannt. In unseren Börsenberichten machten wir schon damals von dieser Version Mitteilung. Als dann die schwere Wirtschaftskrise der Sommermonate viele Unternehmen veranlaßte, zur Deckung ihrer Verluste noch stärkere Kapitalsverkleinerungen vorzunehmen, als ursprünglich beabsichtigt (Berliner Handelsgesellschaft!), da wurden auch neue ungünstige Versionen bezüglich des Anilinkonzerns laut.

Es ist daher sehr erfreulich, daß die Konzernverwaltung sich diese Tendenz nicht zu eigen machte, sondern, dem wahren Sinn des Goldbilanzierungsgesetzes entsprechend, keine übermäßige Kapitalsverkleinerung vornimmt, um entstandene oder vielleicht noch entstehende Verluste oder Belastungen durch Bildung von übertrieben hohen stillen Reserven schon im vorhinein zu begegnen. Ganz abgesehen davon, daß sich hieraus ganz falsche Bilanzbilder ergeben — der Zweck der Umstellung ist aber doch gerade die Erreichung des richtigen Bilanzbildes — ist nirgendwo in den Gesetzesvorschriften die Deckung von Verlusten oder Beseitigung einer Unterbilanz infolge schlechten Geschäftsganges im laufenden Jahre auch nur angedeutet.

Über die Verkleinerung der Vorzugsaktien ist noch nichts bekannt. Bei der Zusammenlegung der Stammkapitalien wird sich folgendes Bild ergeben (in Klammern das Aktienkapital von 1914): Höchster Farbwerke von 880 auf 176 (50 Mill.), Badische Anilinfabrik von 880 auf 176 (54) Mill., Elberfelder Farben von 880 auf 176 (54) Mill., Berliner Anilin Treptow von 298 auf 59.6 (19.8) Mill., Chem. Fabrik Griesheim Elektron von 220 auf 44 (16) Mill., Chem. Weiler ter Meer von 67.3 auf 13.46 (8) Mill. und L. Cassella G. m. b. H. von von 304.4 auf 60.88 (25) Mill. Das Gesamtkapital des Konzerns wird also mehr als Gmk. 700 Mill., d. h. mehr als das Dreifache des Friedenskapitals, betragen.

Die Kapitalumstellung des Anilinkonzerns zeigt, daß es auch Unternehmen in dem deutschen Wirtschaftsleben gibt, die es verstanden haben, ihre Substanz zu mehren. Sicherlich ist dies auch noch bei vielen anderen Gesellschaften der Fall. Es kann daher erwartet werden, daß man mehr als bisher im Sinne des Gesetzes und im rechten Interesse der Aktionäre keine übermäßigen Kapitalsverkleinerungen vornimmt, mit dem Endzweck, die Steuer- und Reparationslasten weitmöglichst abzuwälzen.

*

Weiteres Steigen der Reichsinderziffer.

Die Reichsinderziffer für Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des statistischen Reichsamtes für Mittwoch, den 8. Oktober auf das 1,21fache (in Papier 1,21 billionenfache) der Vorkriegszeit. Gegen die Vorwoche (1,19) ist demnach eine Steigerung von 1,7 Proz. zu verzeichnen, die durch die weitere Steigerung der Ernährungskosten hervorgerufen worden ist.

Devisen wenig verändert.

Am Berliner Devisenmarkt war gestern die Gesamtsituation nur wenig verändert. Allerdings waren die Anforderungen im Zusammenhang mit dem Wochenschluß etwas stärker, was namentlich für Auszahlung Newyork zutrifft, die über Köln gekauft wurde. Die Ablieferungen hielten sich ungefähr in den bisherigen Grenzen. Die Kursbewegung zeigte im großen und ganzen wenig Besonderheiten. Hervorzuheben ist die feste Haltung des englischen Pfunds mit 4,48⅞ in der Usance London—Newyork. Schwach dagegen liegt von den europäischen Valuten namentlich der französische Franc mit 87,35, später 87,50 in der Usance London-Paris, während Newyork-Paris mit 16,50 gehandelt wurde. Außer in Auszahlung Newyork wurde auch in Auszahlung Schweiz stärker gekauft und wiederum, was besonders bemerkt zu werden verdient, aus dem Rheinlande. Die aus Köln genannten Kurse stellen sich zum Teil höher als die Berliner amtlichen Notierungen.

Leipziger Börse vom 10. Oktober.

Der Wochenschluß brachte eine noch weitere Einschränkung des Geschäftes, das fast zum Einschlafen gekommen ist. Die Börse befindet sich in einem Zustand größter Passivität, die erhöht wird durch die schwebenden innen- und außenpolitischen Fragen, wie die unüberbrückbar erscheinenden Schwierigkeiten einer Erweiterung der deutschen Regierung, aber auch der nun erfolgte Sturz der englischen Regierung. — Kursmäßig konnte sich der Aktienmarkt nur teilweise behaupten, während der Anleihemarkt sich abschwächte, besonders Kriegsanleihe, die zwischen 490 und 510 schwankten.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil und Feuilleton; Franz Gomm für Provinz, Lokales, Volkswirtschaft, Vermischtes und Sport; Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Aßmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 35.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

Besonders vorteilhafte
Leiter-Wagen
mit guten Achsen und Rädern, stabil gearbeitet.

Größe etwa	70	80	90	100	110 cm
	13⁷⁵	16⁷⁵	20—	23⁷⁵	28⁵⁰

Paul Ehlert Nfg.

Lastkraftwagen
können sofort mit Vollgummi bereift werden, da hydraulische Presse vorhanden.
Gustav Engel Söhne,
Telefon 203 Merseburg Telefon 203

Felle aller Art, Schafwolle, Schweinsborsten usw. kauft ständig zu Tagespreisen
Fellverwertung Unter-Altenburg 18.

Bekanntmachung.
Köhlers Innungs-Gebäck
einzig in seiner Art,
das Lieblingsgebäck für Feinschmecker
empfiehlt sich von selbst.
Zu den festgesetzten Preisen nur in den Bäckereien zu haben.

Nachahmungen weise zurück!
Pallabona-Puder
reinigt und entfettet das Haar auf trockenem Wege, macht es locker u. leicht zu frisieren, verleiht feinen Duft. Zu haben in Friseurgeschäft., Parfümer., Drogerien u. Apotheken

Kaufe jeden Posten ungeschleimte Hammel- u. Ziegen-Saitlinge zu Tagespreisen.
Därme
in allen Sorten, Lebern, Gewürze usw. zum Hausschlachten empfiehlt
G. Höpfner, Inh. C. Reiners, Halle a. S.,
Oleariusstr. 12 (Hallmarkt), Tel. 1828.

Fabrikmarke Gesetzlich geschützt
Millionen
von Hausfrauen waschen mit
STEINBACHS
parfüm. Waschextrakt und Spatenkernseife!
Waschen Sie damit? Wenn nicht, dann verschwenden Sie!
Verlangen Sie Steinbach Spaten!
Seit 70 Jahren berühmt.
Achtet auf Firma und Schutzmarke!
F. E. Steinbach, Leipzig
Vertreter: Oswald Tränkner, Merseburg.

Unerreicht billige Preise
Gardinen
Nur Qualitätsware!

Künstler-Garnituren	10.50	9.75	8.75	7⁷⁵
Halbstores in Etamine und gewebt	5.95	4.95	4.25	3⁵⁰
Gardinen vom Meter in allen Breiten . .		1.45	1.30	0.95
Etamine, 150 cm breit, Ia Qualität . . .			per Meter	1⁵⁰
Gardinen-Nessel, gemustert, 90 cm breit			per Meter	0.95

Gardinenhaus Willy Brägas, Leipzig
Grimmaische Straße 13 Hansa-Haus-Passage

Beachten Sie meine Schaufenster
Vertrauenssache
ist der Einkauf von Pelzwaren aller Art. Deshalb wenden Sie sich nur bei Bedarf an den Fachmann.
Ein reichhaltiges Lager in Pelzwaren aller Preislagen in Ia Ausführung sowie gut sortiertes Lager in Herrenhüten, Mützen und Herrenartikeln finden Sie bei
Karl Wittenbecher
Am Neumarktstor 1.
N. B. Gleichzeitig empfehle ich meine eigene Werkstatt für Neuanfertigung und Umarbeitung, auch bei Zugabe von Material, bei billigster Preisberechnung.

Der „Merseburger Korrespondent“
ist die in Stadt und Kreis Merseburg meistgelesene Tageszeitung. Darum haben kleine Anzeigen in demselben nachweisbar den besten Erfolg.

Held's WELTRUF Allerfeinste Tafel-Margarine
Trustfrei.
Kauf' nur
„Held's Weltruf“.
Die Margarine der klugen Hausfrau.
Etwas ganz besonders Gutes.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
Generalvertreter: R. Otto Barthel, Halle a. S. Niemeyerstraße 9 Fernsprecher 1315.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319241011-12/fragment/page=0006

Unterhaltungsblatt des Merseburger Korrespondent

Sonnabend, 11. Oktober 1924 — **Am häuslichen Herd** — Nr. 44

Aus großen Höhen.

Alpenroman von Georg Freiherrn von Ompteda.
(Schluß.)

Der führte ihn vor das Haus. Er deutete zur Dreischusterspitze, die — jetzt ganz verändert in ihrer Gestalt — ihre Zackenkrone stolz in die Wolken streckte:

„Dort stehen wir morgen", sagte der Professor und schweigend sahen sie hinauf . . .

Schon zeitig klopfte es an Joachims Tür. Er war so verschlafen, daß er nicht aufstehen wollte. Ihm war zu Mut wie einem Verurteilten, den man zum letzten schweren Gange weckt. Ein dumpfes Gefühl beherrschte ihn, es habe ja doch jetzt keinen Zweck mehr, sich anzustrengen oder gar sich in Gefahr zu begeben, nun, wo er einen solchen Absagebrief bekommen.

Doch als er sich erst einmal gewaschen hatte, bekam er auch den Kopf freier und begann wieder Hoffnung zu schöpfen. Aber er konnte seine Gedanken nicht sammeln, die Dämmerung lastete auf ihm.

Unten brannte trübe ein Licht auf dem Tisch. Der Professor saß ruhig in der Ecke und aß seine gewohnte Suppe. Er sagte kaum guten Morgen. Er war immer so beim Aufbruch. Schweigend packte er den Rucksack und tat auch das Seil hinein. Dann fragte er:

„Gib mir, was du mithaben willst?"

Joachim wehrte sich:

„Ich trage es selbst."

Aber der Professor nahm ihm einfach seinen Rucksack ohne viel Sträuben ab und steckte alles, was er darin fand, in den seinen. Nur ein paar funkelnagelneue Kletterschuhe wies er zurück:

„Brauchst du nicht zu der Tour!"

Joachim brachte sie auf sein Zimmer samt dem leeren Rucksack, in den er das Kästchen schob. Er wollte Klaras Brief dazu tun, doch, da er nichts Verschließbares hatte, steckte er ihn lieber wieder in die Brusttasche.

Der Wirt, der selbst zu so früher Stunde aufgestanden, wünschte ihnen noch glückliche Reise und ein frohes Wiedersehen; dann schritten sie in die Dämmerung hinaus über den rauschenden Bach, dessen Plätschern der einzige Laut war, in der großen Stille.

Auf weichem Wiesengrund ging es wie durch einen köstlichen Park, der aber, je dichter die Bäume standen, desto dunkler ward. Und als sie nun, nachdem sie einen durch den weißen Dolomitstein hellen Schuttstrom, der vom Schuster niederfloß, überschritten, Knieholz bewachsene Hänge betraten, sahen sie nicht mehr, wohin sie gingen.

Da klappte der Professor eine kleine Laterne mit Glimmerschieferscheiben auseinander, schob eine Kerze hinein, zündete sie an, und das schwankende Lichtlein irrte vor Dörstling her, der schnell folgen mußte, um von dem schwachen Lichtkreise Nutzen zu ziehen.

Er war bald außer Atem, und als der Vorangehende beim Betreten des Gerölls die Laterne ausblies, warf sich Dörstling keuchend der Länge nach auf die Steine.

Zum ersten Male fiel ein Wort:

„Es geht wohl schlecht heute?"

„Nur ein paar Minuten, nur eine Minute, dann kann es weiter gehen!"

„Wir haben ja Zeit!"

Der riesige Mann lehnte sich auf seine schwere Eisaxt und blieb so mit verschränkten Armen regungslos stehen.

Nach einiger Zeit setzten sie die Wanderung fort. Stundenlang ging es hinauf gegen die hohen Felsen der Dreischusterspitze zu, über Geröll, das nachgab, rann, rieselte.

Immer schneller folgten sich die Halte, die Ruhepausen, und noch immer wurde es nicht recht Tag. Die Sonne mußte schon emporgestiegen sein, doch der Horizont blieb grau und dunkel. Nur über dem Rücken des Helms, ihnen gegenüber, wenn sie ausruhend sich umdrehten, erschien ein etwas hellerer Streifen.

Doch die Qual nahm ein Ende. Sie waren rechts in einer steilen Rinne aufgestiegen, kamen an eine ganz kurze Kletterei über Schroffen, bei der der Professor an der Kante blieb, die gegen den Gsellknoten zu abstürzte und Joachim dabei mit dem Arme unterstützte, und plötzlich lag ein breites, fast eben hinziehendes Geröllband vor ihnen.

Jetzt gewann Dörstling wieder Mut.

„Ich bin ganz frisch", sagte er, war aber froh, als sie kurz darauf einen Platz erreichten, dem man es durch Flaschenscherben und leere Konservenbüchsen ansah, daß hier gerastet zu werden pflegte.

Joachim blickte sich nicht um. Er setzte sich sofort hin und ließ sich zu essen und zu trinken geben. Sobald er etwas im Magen hatte, begann er sich zu erholen. Ja, der Schuster erschien ihm bis jetzt, wenn er ihn auch furchtbar ermüdete, doch leichter als der Cristallo.

Das äußerte er. Der Professor meinte:

„Die Kletterei kommt erst!"

Joachim blickte sich um:

„Wo gehts denn hin?"

„Gerade hier über uns ist der Einstieg."

Links zog ein schroffer, hoher Felsgrat herab, von den beiden durch eine Schneerinne getrennt, die, mit Steinen besprüht, bewies, daß sie dem Steinfall ausgesetzt sei. Dörstling war es eine Erleichterung, daß es da nicht hinaufging.

Er fragte:

„Kommt jetzt das Seil?"

Es klang halb wie eine Bitte, und als der Professor die Schlinge vorbereitete, in die Joachim schlüpfen sollte, war es ihm wie eine Erlösung zu Sinn. Nun fühlte er sich geborgen.

Das Seil ward ihm umgelegt.

„Ist es zu fest?"

„Vielleicht ein bißchen."

„Aber du weißt, zu lose ist auch nicht gut. Ich habe mal erlebt, wie am Groß-Litzner einer ganz gemütlich aus der Schlinge herausrutschte. Übrigens ganz harmlos."

Joachim konnte den Knoten jetzt nicht fest genug haben. Dann band sich der Professor das andere Ende um, warf das überflüssige Seil in einzelnen Schlingen über die Schulter und fragte:

„Bist du bereit?"

„Jawohl!"

„Also, dann los!"

„Halt, mein Pickel!"

„Die Pickel bleiben hier. Sie stören nur beim Klettern, und auf dieser Seite kommt Eisarbeit nicht vor."

Damit stieg der Professor in die Felsen ein, und Dörstling folgte ihm mit einem leisen Seufzer.

Es ging im Zickzack empor, mäßig geneigt, dort, wo sich der beste, bequemste, sicherste Weg bot. Einmal über kleine Schroffen, Stufen, Absätze, an denen es immer irgendwo eine niedrigere Stelle gab, dann durch flache, kaminartige Rinnen, über Bänder, über Wandeln: eine leichte, anregende Kletterei, die dem Professor so gefiel, daß er sich ab und zu Luft machte durch ein:

„Wie amüsant! Das macht Spaß! Hier kannst du auf gemütliche Weise etwas lernen!"

Doch Joachims Antwort war meist nur die Bitte um Gewährung einer kurzen Rast, um sich zu verschnaufen. Dann stand er da, sich krampfhaft am Felsen haltend, und im Grunde seines Herzens verfluchte er die wahnsinnige Idee, die ihn hier heraufgeführt.

Ja, als er endlich, nachdem wieder zwei lange Stunden verstrichen waren, plötzlich vor einer senkrechten Wand stand, die der Vorauskletternde nur langsam, und wie es schien, vorsichtig bewältigte, kam ihn, angesichts der Notwendigkeit, auf diesem grauenvollen Wege zu folgen, eine Schwäche an, und er kämpfte mit sich, ob er nicht erklären sollte, er ginge nicht mehr weiter.

Doch da hörte er auch schon von oben, ohne daß er etwas sah, des Professors Stimme:

„Los, Dörstling! Los! Es ist nichts dabei. Die Stelle ist nur ein paar Meter hoch. Greife nur zu. Stemme die Füße gegen. Du kannst dich auf das Seil verlassen. Ich halte dich ganz fest. Ich helfe schon. Ich ziehe. Los!"

Ein Straffwerden des Seiles hob ihn fast vom Boden. Er mußte. Und er mühte sich, was er konnte. Er arbeitete mit der Kraft der Verzweiflung. Das Seil ließ nicht ab. Es riß ihn in die Höhe, preßte ihn an den rauhen Felsen, dessen Buchtungen, Muschelhöhlungen, Spitzen und Rauheiten Griffe und Tritte gaben, es überhaupt nur ermöglichten, die hohe, gerade Wand zu erklimmen.

Joachim machte krampfhaft von allen Gliedern Gebrauch. Einen Augenblick darauf lag er halb auf den Armen, halb auf den Knien oben auf dem Absatz.

Doch sofort ging es weiter. Eine zweite, ähnliche Wand folgte. Als Joachim sie sah, fühlte er wieder den Wunsch, umzukehren. Doch der Platz, auf dem er stand, war so luftig, daß er es gar nicht wagte, sich auch nur umzublicken. Und da der andere eben dort oben verschwunden war, so war sein einziger Gedanke, nur fort von hier, lieber zu ihm hinauf, nur nicht allein sein, ohne seine Hilfe, denn was sollte sonst aus mir werden.

Die Wand wurde überwunden wie die erste. Aber als Joachim oben stand, umklammerte er mit vor Anstrengung bebenden Armen den Professor, krampfte sich an ihn an und fragte stammelnd:

„Gehts noch lange so weiter?"

Der Professor lächelte und klopfte ihm auf die Schulter, denn sie hielten sich noch immer umfaßt:

„Wir sind ja bald oben!"

Dörstling atmete auf:

„Kommt schon der Gipfel?"

Professor Hallbauer zeigte hinauf, und jetzt, zum ersten Male, blickte sich Joachim um. Dort über ihnen erhob sich noch eine zerzackte, aus einzelnen kaum oder nur lose verbundenen Türmen bestehende Felsmauer: die Schusterkrone. Und beim Anblick dieser roten, scheinbar jedes Angriffes spottenden Wände, überkam ihn, der trotz seines Führers schon fast über seine Fähigkeit gegangen, eine solche gemeine, niederträchtige Angst, ein Gefühl, daß er sich hätte fragen mögen, welcher Irrsinn ihn nur hierhergeführt, daß er zu zittern begann, und er rief, indem er sich an den großen, starken Mann schmiegte, der ihn hielt:

„Mein Gott, was sollte aus mir werden ohne dich?"

Der Professor lächelte. Er überredete Joachim, es sei alles Gewohnheit und wirklich nichts besonderes dabei. Er solle nur Vertrauen haben, sie wären gleich oben.

Dann ließ er ihm gar nicht Zeit, länger nachzudenken, sondern nahm das Seil kurz, schritt voraus, kletterte, ließ Joachim nachsteigen durch Rinnen, kleine Kamine, über Stufen und Absätze.

Dem lief der Schweiß vom Gesicht. Er blieb hängen mit den Ärmeln und Schößen seines Rockes, der vielleicht eine Spur zu lang war. Darum blieb der Professor stehen an einem sicheren Fleck, wo sie beide gut nebeneinander Platz hatten:

„Warte mal. Dem wollen wir gleich abhelfen. Zieh mal ruhig deinen Rock aus. Jetzt hindert er, und auf dem Gipfel ist's kühler, da hängst du ihn dann um!"

Brüder.

Lied von Cristian Morgenstern.

„Brüder!" — Hört das Wort!
Soll's ein Wort nur bleiben?
Soll's nicht Früchte treiben
Fort und fort?

Oft erscholl der Schwur!
Ward auch oft gehalten —
Doch in engem, alten
Sinne nur.

Oh, sein neuer Sinn!
Lernt ihn doch erkennen!
Laßt doch heiß ihn brennen
Durch euch hin!

Allen Bruder sein!
Allen helfen, dienen!
Ist, seit ER erschienen,
Ziel allein!

Auch dem Bösewicht,
Der uns widerstrebet!
Er auch ward gewebet
Einst ans Licht.

„Liebt das Böse — gut!"
Lehren tiefe Seelen.
Lernt im Hasse stählen —
Liebesmut!
„Brüder!" — Hört das Wort!
Daß es Wahrheit werde —
Und dereinst die Erde
Gottes Ort!

In einem Augenblick war der Rock herunter, und Joachim mußte ihn dem Professor zusammengeballt hinten in den Rucksack stecken. Er sträubte sich nicht. Er war ganz willenlos. Hier oben war er ganz willenlos. Hier oben war er des anderen Sklave.

Ein letzter Kampf. Fast Verzweiflung. Ein Anziehen des Seiles. Ein Zureden. Die Höhe bis zum Gipfel ward geringer. Der Professor kletterte die letzte Turmwand empor. Er hangelte sich hinauf, setzte sich oben und zog Joachim bis dicht heran. Er bezeichnete immer Fuß und Hand, die er so oder so gebrauchen mußte, dann erschien auch Dörstlings Kopf am Gipfel.

Am schmalen Gipfel, denn auf der anderen Seite stürzte er ins Innerfeld ab in unergründliche Tiefen. Joachim prallte zurück. Er hatte an einen Gipfel gedacht wie der des Cristallo und fand sich nun, nachdem der Professor ihn mit Gewalt zum Steinmann gezogen, auf einem schmalen Grat, der ihm nur so groß erschien, etwa wie ein lang ausgezogener Eßtisch und nach allen Seiten furchtbar niedersank. Aber es war ihm alles einerlei. Er war oben. Gott sei gelobt: er war oben. Sofort kauerte er sich neben dem Steinmann nieder, an dem er sich hielt, als müsse er wenigstens irgend etwas Festes in der Hand haben.

Der Professor aber blieb an der schmalsten Stelle, von wo es rechts und links lotrecht abstürzte, ruhig stehen und blickte lächelnd befriedigt in die Runde: wieder einmal oben, dort oben!

In der Ferne war nichts zu sehen, überall lagen Wolken, ja die nächsten Berge sogar, drüben jenseits des Innerfeldes, der vielgezackte Haunold, auf der anderen Seite der scharfe Elfer, der furchtbare Zwölfer und drüben im Süden, die drei Zinnen: alle trugen sie dichte Wolkenhauben, schwarz, drohend. Vom Pustertal, ja vom nahen Fischleintal sogar, war kaum etwas zu erblicken. Nur der grüne Talboden des Innerfeldes schimmerte aus märchenhafter Tiefe herauf.

Tief hingen die Wolken herab. Der Himmel schien auf die Erde langsam niederzusinken. Ab und zu zogen die Nebel hin und her, wälzten sich, rollten hin.

Und alles schwieg. Kein Laut drang herauf von Menschentreiben, Haß oder Liebe. Die beiden waren ganz allein, allein mit der großen, keuschen Natur.

Da erinnerte sich der Professor, als ein kalter Hauch aus der dunstigen Tiefe heraufblies, daß er ja den Rock Dörstlings noch im Rucksacke hatte. Er warf den Schnerfer ab und öffnete ihn bedächtig. Das Kleidungsstück kam zum Vorschein. Der Professor ergriff es zusammengeballt, wie es Joachim hineingesteckt. Ruckweise zog er es heraus. Das Futter war nach außen. Die Brusttasche stülpte sich um. Ein Papier fiel heraus. Klaras Brief.

Sofort hatte der Professor die Schriftzüge seiner Frau erkannt. Auch Joachim blickte hin, und instinktiv griff er zu, um den Brief zu verbergen. Doch der Professor zog den Rock fort. Das Papier schnellte heraus und glitt, ehe einer von beiden zufassen konnte, über die schmale Felskante in die gähnende Tiefe.

Sie starrten ihm beide nach, und der Professor rief, während seine Züge starr wurden:

„Was war das?"

Joachim saß da, aschfahl:

„Ein Brief meiner Frau?"

Keine Antwort. Er wiederholte:

„Nichts, gar nichts!"

„Ich sage, das war ein Brief meiner Frau!"

„Nein!"

„Lüge nicht!"

Joachim klammerte sich an die großen Platten des Steinmannes und nahm allen Mut zusammen:

„Warum sollte ich lügen?"

Plötzlich packte ihn der Professor bei der Schulter. Durch die Brille glühte sein Auge, unnatürlich vergrößert, Hand und Stimme zitterten:

„Wast hast du mit meiner Frau?"

Joachim lehnte sich zurück:

„Nichts — nichts . . ."

Doch der gewaltige Mann hatte mit einem Male die Wahrheit erfaßt. Wie ein Blick seiner Frau ihn damals am Cristallo so betroffen, daß er zu ahnen begonnen: es ging etwas vor, so gestaltete sich ihm in einer einzigen, blitzartigen Überlegung alles, was er unbewußt erlebt, zur Erkenntnis der Wahrheit. Jede Kleinigkeit stand ihm vor Augen und fügte sich zu einem Bilde: Verstimmungen der beiden; der Wandel, der mit Dörstling vor sich gegangen, seit er in ihr Haus gekommen; die Freundschaft, die doch eigentlich keine Freundschaft war, denn er hatte mit dem Schulfreunde kaum Berührungspunkte gehabt. Sie verstanden sich eigentlich nicht, er, der arbeitsame Mann der Wissenschaft, und der andere, der Bade- und Table d'hote-Gast, der Süßholzraspler, der nur von seinen Renten lebte.

Der Professor fragte mit heiserer Stimme:

„Was hast du mit Klara gehabt?"

Joachim lag das Entsetzen in den Gliedern. Er wußte, hier konnte er ihm nicht ausweichen, hier war er nicht im stande, nur einen Schritt allein zu tun, und er wagte nicht zu antworten.

Doch da stürzte sich der andere auf ihn, als wollte er ihn packen und die Felsen hinunterwerfen, und in Todesangst schrie Joachim laut auf.

Der Professor aber blickte ihn an:

„Sage mir, hast du mit Klara etwas gehabt? Wenn du lügst, schmeiße ich dich hinunter, hörst du! Wenn du aber die Wahrheit sagst . . ."

Und jetzt nahm seine Stimme einen feierlichen Klang an, während er Joachim, der ihn in grauenvoller Todesangst anstarrte, in die Augen sah, als wollte er sein Innerstes ergründen:

„Wenn du die Wahrheit sagst, lasse ich dich los und tue dir nichts. Ich schwöre es dir bei Gott dem Allmächtigen! . . .

Joachim fühlte, sein Leben hing an der Antwort. Er fühlte, und wäre er selbst unschuldig gewesen, der Furchtbare hätte ihn getötet, wenn er es behauptet. Darum rief er, während er fühlte, wie sich des Professors eiserne Finger in seine Schulter und Kehle gruben, als gälte es, einen Griff am Felsen zu umspannen:

„Ich . . . ich will antworten."

Und er keuchte:

Ich kann nichts . . . ich konnte nichts . . . es kam . . . es war Zufall . . . ich brachte das Kästchen und . . . ."

Der Professor ließ ihn nicht weiter reden. Er schrie ihn an:

„Ja oder nein . . . ja oder nein . . ."

Schon hob er den ermatteten, schwächlichen Körper an den Rand des Absturzes, als wollte er ihn im nächsten Augenblick in der Tiefe zerschellen lassen, da rief Joachim in letzter Todesnot verzweifelt:

„Ja!"

Augenblicklich ließ der Druck nach. Der Professor richtete sich steil auf. Er wich zurück vor dem auf der schmalen Felsklippe Liegenden. Er sah ihn an wie etwas Entsetzliches, etwas Ekelerregendes, das einem die tiefste Verachtung einflößt.

Aber der Zorn loderte in ihm empor. Er tat einen Schritt, sich auf Joachim zu stürzen. Der aber kreischte mit angstverzerrten Zügen:

„Dein Eid . . . dein Eid!"

Der Professor stand einen Augenblick unschlüssig da. Dann war es, als käme ihm plötzlich ein Gedanke, und er sagte langsam, jedes Wort wägend, indem keuchend sein Atem ging:

„Keine Furcht! Ich halte, was ich versprochen habe. Gut! Gut! Ich stürze dich nicht hinunter. Nein. Aber ich kenne dich nicht mehr. Ich töte dich nicht. Ich fordere dich auch nicht, wie das wohl einer täte. Ich verklage dich auch nicht vor Gericht. Haha! Wegen einer Frau. Haha! Wegen einer falschen Frau! Nein, denn hörst du, ich bin dir fremd. Ich kenne dich nicht mehr."

Dabei zog er blitzschnell sein schweres, haarscharfes Touristenmesser aus der Tasche und schnitt dicht an seines Gegners Leibe das Hanfgeflecht durch, das sie verband. Dann griff er an seinen Gürtel und löste den Knoten. Als er das Ende in der Hand hatte, fuhr er fort:

„So, hiermit sage ich mich los von dir. Zwischen uns ist keine Gemeinschaft mehr. Ich löse das Seil zwischen uns beiden. Nun — hilf dir selbst!"

Dabei warf er das Seil in den gähnenden Abgrund hinaus, das, zusammengeringelt wie eine riesige Schlange, in der Tiefe verschwand.

Joachim hatte mit steigendem Entsetzen seinen Worten zugehört. Jetzt erfaßte er den Sinn, und das Grauen ging ihm durch Mark und Bein. Es überlief ihn eisig, dann glühend heiß. Er richtete sich auf. Er wollte dem Freunde nachstürzen, ihn um Verzeihung bitten, ihn anflehen, ihn nicht allein zu lassen auf diesem furchtbaren Felsen. Doch er brachte nur einen Schrei aus der Kehle, einen gellenden, markerschütternden, machtlos, ungehört verhallend in der Todeseinsamkeit der Berge.

Der andere hatte sich schon gewendet, schritt über den schmalen Grat und begann an den Wänden niederzusteigen. Es war ihm gleich einem Gottesgericht. Er tat dem Manne, der seine Ehe zerstört, nichts. Mochte Gott entscheiden. Mochte er dem, der dort oben zurückblieb in jämmerlicher Todesangst, seine Engel senden, ihn sicher hinunterzugeleiten ins Tal, mochte er ihn, den Feigen, der nur Mut genug gehabt, eine Ehe zu brechen, versuchen lassen, ob er hinunterkäme und ihn stürzen in langem Kaskadenfalle von Wand zu Wand. Mochte er ihm in hilflosem Entsetzen die Sinne verwirren. Er rührte ihn nicht an. Er stürzte ihn nicht von der Felsenwand, aber kein Gesetz dieser Erde konnte ihm gebieten, ihn sorgsam herabzuführen zu der Frau, die jener dort ihm abgewendet.

Und der Professor eilte hinunter, wie er noch nie über Felsen gegangen. Er kletterte nicht mehr. Er rutschte und sprang. Sein Geist war nicht dabei. Er kümmerte sich nicht um den Weg. Er wußte nicht, wohin er geriet.

Sein Pfadfindertalent schlief. Seine Hände hielten nicht fest, so zitterten sie in furchtbarer Erregung. Seine Füße tasteten nicht nach den Griffen, sondern glitten und rasteten, wo es gerade kam.

Die Wolken waren immer tiefer niedergesunken. Sie hatten den Berg in dichte Nebel gehüllt. Langsam öffneten sie sich und näßten jetzt als feiner Niederschlag das Gestein. Die Felsen wurden feucht und glatt, doppelte Vorsicht gebietend.

In immer schwerere Wände verstieg sich der Rasende. Er merkte es nicht. Ihm war alles gleich. Er dachte an andere Dinge als an den Weg über Abgründen, den er wandelte: seine Klara war verloren, seine Klara gehörte ihm nicht mehr. Was galt nun noch sein Leben? Was wollte er zu Haus? Wozu das alles?

Plötzlich glitt er an einer ganz leichten Stelle aus. Er hatte nur mit einem Fuße Stand gehabt, der war fort. Er machte keinen Versuch, sich zu halten. Nur ein leises „Ach!", ein schmerzliches, müdes, kam aus seinem Munde, während er fiel.

Für lange Tage waren die Touren aus, Pickel und Seil und Kletterschuhe ruhten. Kein vorwitziger Menschentritt störte mehr die grenzenlose Einsamkeit der großen Höhen.

— Ende. —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319241011-12/fragment/page=0007

Haus- und Landwirtschaft

Die Fütterung der Hühner im Herbst und Winter.

Herbst und Winter bringen dem Geflügelzüchter mannigfache Sorgen. Es ist ja selbstverständlich, daß die Unbilden der Witterung eine vermehrte Pflege der Tiere verlangen. Man denke nur daran, daß die Tiere gezwungen sind, oft tagelang im Stalle zu bleiben.

Um sie dort so viel als möglich vor den Unbilden zu schützen, ihnen das Durchkommen zu erleichtern, müssen die Ställe gut gedichtet und vor allen Dingen auch oft gereinigt werden, damit die Luft nicht durch den Dunst der sich ansammelnden Kotmengen verunreinigt wird.

Ganz bestimmte Rezepte für die Hühnerfütterung im Winter lassen sich nicht aufstellen, da diese sich ganz nach den Verhältnissen richtet. Der Hühnerzüchter muß sich bemühen, durch Zugaben und Abstriche das Richtige zu finden.

Im Winter muß etwas Mais, sowie Gerste, Weizen und Hafer gefüttert werden. Mais setzt Fett an und gibt den Tieren dadurch die nötige Wärme, die den Hühnern, die legen sollen, von Vorteil ist. Das Körnerfutter darf nicht auf einen Teller, den Scheunenboden oder einen gepflasterten Hof geschüttet werden, sondern man wirft es auf Spreu in einem geschützten Ort, z. B. Wagenschuppen, Remise und dergleichen. Dadurch, daß die Tiere das Futter aus der Spreu herausscharren müssen, bleiben sie immer in Bewegung und werden warm. Hühner, die untätig herumhocken und frieren, legen überhaupt nicht.

Die größten Erfolge sind mit einer Körnermischung, bestehend aus zwei Teilen Mais, einem Teil Hafer und einem Teil Buchweizen gemacht worden. Die Hühner bekamen von dieser Mischung morgens eine knappe, abends eine volle Mahlzeit. Es wurden für 12 Hennen in 5 Monaten 180 Pfund verbraucht, d. h. für jede Henne täglich 60 Gramm. Im Sommer bleibt der Buchweizen weg und die Menge wird auf 150 Pfund ermäßigt.

In vielen Hühnerhaltungen ist es üblich, daß die Tiere im Herbst und Winter morgens Weichfutter bekommen. Dieses besteht aus Küchenabfällen und gekochten Kartoffeln, die mit Gerstenmehl, grober Weizenkleie und Fischmehl vermengt werden. Hat man Knochenschrot, so wird auch dieses daruntergemengt. An ganz kalten Tagen darf man aber kein Weichfutter geben, da dieses zu leicht gefriert. In diesem Zustande ist es den Tieren schädlich. Zu beachten ist auch, daß das Weichfutter stets warm angemengt wird.

Abfälle aus einer Restaurationsküche fressen die Tiere sehr gern, weil sie darin alles finden, wonach sie verlangen, besonders Fleischreste und Gemüseabfälle. Wer in der Lage ist, sich solche Abfälle zu verschaffen, soll sie sich auf keinen Fall entgehen lassen und den Hühnern als Mittagsmahlzeit geben. Sonst empfiehlt sich für diesen Zweck folgende Mischung, die trocken angemengt wird: Sechs Teile Weizenschrot, sechs Teile Maisschrot, drei Teile Weizenkleie, ein Teil Abfallmehl, ein Teil Ölkuchen und fünf Teile Fleischabfälle aller Art. Als Grünfutter dienen Rüben, kurzgeschnittenes, eingebrühtes Klee- und Wiesenheu. Außerdem gibt man die Weißkohlköpfe, die nicht zum Einschneiden geeignet sind, sowie Winterkohl und Runkeln, die von den Hühnern gern gefressen werden.

Für unsere Frauen.

Der Oktober im Haushalt.

Reiche Schätze aus Wald und Flur bringt dieser Monat. Jetzt hat alles zahme Geflügel, wie Tauben, Hähnchen, Perlhühner usw. den feinsten Geschmack.

Als zeitgemäßes Gericht erscheint zunächst das Feldhuhn in den verschiedensten Zubereitungsarten. Am beliebtesten ist es wohl mit Kraut, eine Umhüllung von Speck und Edelweinblättern erhöht den Wohlgeschmack. Auch der Krammetsvogel wird Ende September wieder tafelfähig. Birkhühner, zum Geschlecht der Waldhühner zählend, lieferten uns früher die weiten Moorheiden Rußlands. Bei uns halten sie sich in den bayrischen und böhmischen Bergwäldern auf. Von ihnen läßt sich ein ausgezeichnetes Salami mit Madeira bereiten. Auch die Haselhühner stellen sich mit Ende des Sommers ein. Ihr Fleisch ist von hervorragendem Wohlgeschmack und stellt sie fast auf eine Stufe mit dem Fasan. Übrigens ist dieser in manchen Gegenden ein ganz wohlfeiles Wild, besonders, wenn man Gelegenheit hat, beim Jagdpächter zu kaufen. Vom Sterilisieren des Fasans ist abzuraten. Der Augenblick, in dem sein feinster Wohlgeschmack voll entwickelt ist, trifft mit der beginnenden Zersetzung zusammen und dann ist Sterilisieren natürlich nicht ratsam.

Die größte Neuheit ist der Hase. Es gibt unendlich viele Bereitungsarten, die in jedem guten Kochbuch zu finden sind. Es sei daher nur gesagt, daß die Häsin und die jungen Tiere bedeutend zarter sind als der Rammler. Man achte beim Kauf auf das grauschwarze Rückenfell und die heller gefärbten Seiten, bei der Häsin außerdem auf kleineren Kopf und Bart mit längeren Ohren und länger gestrecktem Körper als beim Rammler. Bei der Hasenjagd werden wohl auch wilde Karnickel angeschossen, deren Fleisch wohlschmeckender ist als das der zahmen.

An Fischen ist große Auswahl. Der gewöhnliche Weißfisch ist zum Herbst schmackhafter, Rotfeder, Ukeley und Plötz, letzterer besonders in den Seen Pommerns, Mecklenburgs und der Mark vorkommend, werden wieder genießbar. Alle diese Fische sind sehr grätenreich und daher zu Fischklops und Kloßgerichten in pikanten Sardellen- und Tomatentunken nicht geeignet. Dagegen lassen sich von ihnen Salate bereiten, nur müssen die Gräten nach erfolgtem Abkochen recht sorgfältig entfernt werden.

Gegen Anfang des Monats wird der Karpfen, der seit Frühlingsanfang verschwunden war, wieder brauchbar. Gespickt, gebacken, auf dem Rost gebraten, blau gesotten, gefüllt, in Gelee und Majonnaise, als Ragout und Pastete, in Bier und Most, mit allerlei Tunken, auf böhmische, englische, polnische, ungarische Art zubereitet, ist er wohl der beliebteste Fisch bei uns. Auch der Hecht stellt sich ein mit fast ebenso vielen Bereitungsarten wie der Karpfen.

Zu den Gemüsen des Vormonats gesellen sich die verschiedenen Herbstrübenarten. Der Wohlgeschmack der gewöhnlichen weißen Rübe hängt von der Güte des Bodens ab. Schwerer, fetter Boden macht sie ungeeignet für die feinere Küche. Die besten Sorten sind Heinemanns weiße Winter- und schwarze Delikateßrübe mit sehr zartem Fleisch. Der gemischten Gemüsesuppe verleiht die weiße Rübe ein feines Aroma, am meisten wird sie verwendet mit verschiedenen Fleischsorten zusammengekocht.

*

Praktische Winke.

Temperaturwechsel im Krankenzimmer muß möglichst vermieden werden. Es soll eine gleichmäßige Temperatur von 18 Grad Celsius im Krankenzimmer herrschen (bei selbstverständlich stets unverbrauchter, reiner Luft. Das Lüften muß mit ganz besonderer Sorgfalt, ohne Zug zu erregen geschehen). Wenn jedoch ein Genesender zum ersten Male das Bett verläßt, ist es erforderlich, etwas kräftiger einzuheizen. In diesem Fall soll ruhig eine Temperatur von 20 Grad Celsius sein, da sich der Kranke meist wenig Bewegung machen kann. Man heize mit hartem, trockenem Holz. (Eiche, Buche, Birke.) Kohlen verursachen zuviel Staub und schädlichen Dunst.

Gegen bösartige Insektenstiche. Wiederholtes Auflegen von Bleiwasser-Kompressen, auch Reiben mit starkem Salzwasser benimmt bald den Schmerz und verhindert das Auflaufen.

*

Für die Küche.

Rinderzunge einzupökeln. Nachdem das Schlundfleisch abgeschnitten ist, wäscht man die Zunge gehörig und reibt sie mit Salz ab. Dann bestreut man den Boden eines passenden Geschirrs mit Salz, reibt die Zunge mit Salpeter ein, legt sie rund gebogen in das Gefäß und streut reichlich Salz darüber. Zehn Tage bleibt die Zunge so stehen, doch darf tägliches Umwenden nicht versäumt werden. Nach zehn Tagen stellt man die aus der Salzlauge genommene Zunge reichlich mit kochendem Wasser bedeckt aufs Feuer und kocht so langsam aber ununterbrochen drei bis vier Stunden. Dann zieht man die Haut mühelos ab und schneidet glatte dünne Scheiben beim Servieren. Zum Räuchern wird die Zunge genau so behandelt und nach 14 Tagen in den Rauch geschickt.

Tomatenbutter. Einige reife, schöne Tomaten werden (gehäutet) mit einigen Zwiebeln in wenig Fett gedünstet und durch ein Haarsieb geschlagen. Ein halbes Pfund gute Margarine rührt man schaumig und gibt die durchgeschlagene, mit Pfeffer und Salz abgeschmeckte Masse unter Rühren dazu und erhält so einen billigen und wohlschmeckenden Brotaufstrich. Auch für Toast sehr gut zu verwenden.

Bananenkuchen. Man kocht zwei Eßlöffel Zucker mit dem Saft einer Apfelsine auf, gießt ihn über einige abgeschälte Bananen und läßt die Bananen eine Stunde darin liegen. Dann rollt man sie in Ei und gestoßenem Biskuit oder zieht sie durch Backteig und bäckt sie aus. Mit Vanillezucker bestreuen vor dem Anrichten.

*

Pelzmoden.

Von der Pelzmode ist immer noch mehr zu berichten, weil schließlich jedes, aber auch jedes einst gering bewertete Tierchen sein Fell lassen muß, um sich stolz unter Pelzmoden wiederzufinden. Jetzt tragen wir gar Hasen und Kaninchen zur Schau, die, kunstgerecht gefärbt und geschoren, in die Kategorie „Seal“ kühn eingereiht werden. Die arme, kleine Sealratte in Nordamerika ist der Gier der Mode längst zum Opfer gefallen. An ihre Stelle versucht allerlei lichtscheues Getier zu treten, das uns sonst Widerwillen einflößt. Aber in dieser Form läßt man es gelten — oder man gibt sich redliche Mühe, sich daran zu gewöhnen.

Echte Pelze, die ehemals nur allein Daseinsberechtigung hatten, werden immer kostspieliger. Sie können darum die allgemeine Sehnsucht nach Pelz nicht befriedigen. Darum hat die Kunst schon lange eingesetzt, „Ersatz“ zu schaffen, und dieser Ersatz erfüllt seinen Zweck, wenn er künstlerisch hergestellt wurde.

Jedes Kostüm, jeder Mantel will sich mit Pelzschmuck zeigen, für diese Zwecke ist vornehmlich der Ersatz geschaffen, während für die langen, breiten Schals, die wieder besonders beliebt sind, sehr viel Maulwurf getragen wird. An Stelle von Chinchilla, das völlig ausgestorben ist, tritt Feh, das gefärbt und geschoren wird und Chinchilla ein wenig ähnelt. Diesem Zweck dient auch Opossum, das sich vielleicht noch besser dazu eignet.

Zobel, Nerz sind die Pelze der älteren Damen, während die vielerlei Füchse ein wenig vom Schauplatz abgetreten sind. In den Vordergrund tritt diesmal Luchs, der Mäntel und Kleider geschmackvoll verbrämt.

Hermelin ist nach wie vor der Pelz des Abends, und Hermelincapes tragen die schwarzen Schwänze als Besatz. Bei langen und kurzen Pelzmänteln, es gibt auch kurze, jugendliche, bis über die Hüfte reichend, ist der Kragen sehr hoch und wiederum bis zur Schulter reichend. Er ist rund und in der Mitte eingekräust. Die Ärmel sind vielfach weit nach vorn. Die kurzen und die langen Pelze sind gürtellos. Am Abend trägt man den Pelzmantel nach unten weiter und daher auf der Hüfte leicht angekraust. Sonst sind die Abendhüllen vielfach von innen mit Pelz besetzt und tragen nur den umfangreichen Kragen und die Stulpen aus Pelz.

Die langen Pelzmäntel haben es immer noch zu keinem Verschluß gebracht, ganz gleich, ob sie aus echtem oder weniger wertvollem Material bestehen. So ist es unumgänglich nötig, daß die Hand, mehr oder weniger graziös den Pelz zusammenhält. Es ist nicht leicht, wirklich elegant zu erscheinen und auch zu sein!

Die Hand aber, die den Verschluß des Pelzes zusammenhält, ist wieder weiß bekleidet und darf auch den Handschuh wieder zuknöpfen.

Auf die Streifen des Pelzes legt man neuerdings keinen so großen Wert mehr. Jedenfalls zerschneidet man den Edelpelz nicht unnötig, und der andere, der weniger edel ist, will dies nicht besonders hervorheben. Und er tut gut daran.

Die Kostüme sind wiederum von Pelz eingefaßt, Kragen oder zuweilen ein langer pelzbesetzter Schal, Ärmel und der Saum werden mit hübschen Imitationen (selten wird echter Pelz dazu verwendet) umrahmt. Auch die Kragen von Tee- oder Abendkleidern werden aus hellem Pelz gestaltet. Man färbt sogar Hasenfell farbig, um es dem Abendkleid besser anpassen zu können. Auch der Saum der Überkleider wird gern mit Pelz, in der Farbtönung, besetzt.

Pelz, wohin man blickt — nur als Muff will er sich noch nicht wieder einbürgern. Sonst aber sind der Verwendung des Pelzes und dessen, was so aussieht, keinerlei Schranken gesetzt. M. M.

Rätselecke

Königszug.

	Ar	be	wer	dei	
nie	la	beit	sich	ge	nem
bleibt	ren	und	ed	schwo	dienst
oh	trost	ko	ren	le	mels
ne	er	men	be	ga	him
	schen	heil	der	zu	

Tauschrätsel.

Von den Worten unter a sind durch Umtausch eines Buchstabens an beliebiger Stelle die Worte unter b zu bilden (wie Reiter—Leiter oder Retter oder Reiher). Die bei den Worten unter b neu eingefügten Buchstaben müssen im Zusammenhang ein Sprichwort ergeben.

a	b
1. kirchliches Fest	— farbenprächtige Blumen
2. Teil des Körpers	— Haustier
3. kostbarer Webstoff	— Reinigungsmittel
4. Bezirk	— Luftart
5. Teil der Schiffsausrüstung	— Stück Land
6. Gehölz	— Vogel
7. Hausgerät	— Teil des Körpers
8. Gedankenausdruck	— Nutzgewächs
9. Himmelskörper	— Teil des Kopfes
10. Spielvertrag	— Kleidungsstück
11. Einteilungsbegriff	— Gebäck
12. edles Metall	— Verkehrsmittel
13. Zwietracht	— Metall
14. Werkzeug	— Körperteil
15. duftige Blume	— kleiner Behälter
16. Teil des Körpers	— Baum
17. tierischer Stoff	— Form des Wassers
18. Getränk	— menschliches Wesen
19. männlicher Vorname	— Körperteil
20. Teil des Mundes	— Zahlwort
21. Pflanzenstoff	— Haarwuchs
22. Teil des Kopfes	— Metall
23. Pflanzenteil	— Kopfbedeckung
24. Stadt in der Schweiz	— Körperteil
25. Nahrungsmittel	— weiblicher Vorname.

Magisches Zahlenquadrat.

a		b
c		d

In die 9 Felder des Quadrats sind 9 aufeinanderfolgende Zahlen derart einzutragen, daß die Summe je dreier in einer Richtung liegenden Felder (also wagerecht, wie senkrecht und quer) jedesmal 45 beträgt. In die 4 Eckfelder dürfen nur gerade Zahlen kommen, die ihrer Größe nach sich folgen wie a b c d.

*

Auflösungen aus der letzten Nummer.

Homogramm: Furor, Truhe, Dohle.
Dreisilben-Rätsel: Baum — Marder — Baummarder.
Verwandlungsrätsel: Graupe, Raupe, Staupe.
Viersilbenrätsel: Gürtel, Rose, Gürtelrose.
Zahlenquadrat: 16 17 12; 11 15 19; 18 13 14.

Schaumpon
mit dem schwarzen Kopf
Das altbewährte Kopfwaschpulver

Gotthold Täubchen.

Eine Silhouette aus dem alten Prag.

Von Oskar Wiener, Prag.

Der alte Adolar Rehbein ging täglich zwischen elf und zwölf Uhr auf dem Prager Wenzelsplatz spazieren. Damals — in der längst entschwundenen Betulichkeit der Biedermeierzeit — nannte man diesen Platz noch den Roßmarkt. Dort reichten vier Reihen stattlicher Linden einander die Arme zu einem grünen Reigen, der vom „Brücke“ bis hinauf zum Roßtor führte. In der Mitte, zwischen der Heinrichsgasse, saß geruhsam auf seinem Rößlein ein zierlicher St. Wenzel und blickte freundlich nach Herrn Adolar Rehbein aus, als einen guten Bekannten, der da täglich unter den Prager Linden an ihm vorbeischritt. Herr Rehbein ging nie allein, hatte immer einen kleinen Troß dankbarer Zuhörer und erzählte seine Anekdoten.

Als ich noch, so erzählte er, es sind fast sechzig Jahre her, bei der ehrenwerten Firma J. B. Weißwein die Würde eines Lehrjungen bekleidete, besaß ich dort einen Leidensgenossen, der den sanften Namen Gotthold Täubchen führte. Das Geschäft hatte im Bräuhaus auf dem Altstädter Ring sein „Gewölbe“ und der Knabe Täubchen erheiterte die Angestellten des Unternehmens durch die drollige Einfalt, mit der er, frech genug, unseren würdigen Prinzipal zur Verzweiflung brachte.

Einmal sollte Gotthold Täubchen ein kleines Warenmuster auf die Post tragen. Er kam aber sofort wieder zurück und sagte: „Ich kann nicht über den Altstädter Ring gelangen.“

„Ja, wieso denn?“ rief der Chef erstaunt. „Was sperrt dir den Weg über den großen Ringplatz?“

„Es ist ein Hindernis dort,“ erwiderte der Knabe voll Betrübnis, „bei der Mariensäule steht ein Kinderwagen.“

Herr J. B. Weißwein ließ dem Schlingel Engelsflügel wachsen, so daß das Paket doch zur Post befördert wurde. Als Muster ohne Wert brauchte es nur durch den breiten Spalt geworfen zu werden, der in der Mauer des Postgebäudes mit offenem Rachen auf den Einwurf solcher Postsachen wartete. Unser Schalk Gotthold verschmähte natürlich diese weitliche Gelegenheit, sein Warenmuster loszuwerden; er warf das Paket lieber in ein offenes Kellerfenster der Hauptpost. Sein Meisterstück aber lieferte er, als die Zündhölzer aufkamen. Damals war ganz Prag hinter der neuen Erfindung her, alle Welt wollte sich davon überzeugen, ob man Stahl, Stein und Schwamm fürderhin werde entbehren können. Auch Herr J. B. Weißwein brannte vor Neugier. „Komm her, Gotthold,“ rief er unseren Eulenspiegel an. „Hier hast du ein Vierkreuzerstück, hole mir sofort eine Schachtel Phosphorhölzchen; wir wollen mal sehen, wie das Ding funktioniert.“

Der Knabe Täubchen schob den Schustertaler hinter den Mützenrand und sich selbst aus der Türe, auf den ehrenvollen Auftrag stolz, der ihn bis zur Minuta im Rathauswinkel führte. Lange, lange kam er nicht zurück; der Chef zitterte vor Spannung. Endlich war Gotthold Täubchen wieder da. Herr Weißwein strich das erste, das zweite, das dritte Phosphorholz an, aber keines wollte aufflammen. Er versuchte es mit allen dreißig Stück, die in der Schachtel wohlgeordnet lagen, doch kein einziges von ihnen gab Feuer. Wütend schleuderte der Alte das neumodische Zeug auf den Boden. „Was hast du da für einen Dreck gebracht,“ schnauzte er den Lehrbuben an. „Sie brennen ja nicht, deine schönen Zündhölzchen!“ — „Das ist aber merkwürdig“, erwiderte der Knabe Gotthold maßlos verwundert, „ich habe doch alle dreißig ausprobiert und alle haben tadellos gebrannt.“

So schlau war Gotthold Täubchen und so rechtschaffen fürsorglich. Und er ist es geblieben, sein ganzes Leben hindurch. Als er älter wurde und man ihm auch ernsthafte Geschäfte anvertraute, fuhr er einmal im Auftrage der Firma J. B. Weißwein nach Südböhmen auf eine Jagd. Unser Handelshaus befaßte sich nämlich auch mit dem Einkauf verschiedener Rohprodukte. Nicht als mordlustiger Jägersmann reiste unser Gotthold Täubchen nach dem böhmischen Süden, er mußte dort alle auf der Treibjagd erlegten Hasen übernehmen und nach Prag schaffen. Das Fleisch war für den Wildpretmarkt bestimmt und die Felle sollten in eine Hasenhaarschneiderei. Denn damals, in den Tagen des Vormärz, war noch niemand auf den Einfall gekommen, Hüte aus der billigen Baumwolle herzustellen; es gab nur Filzhüte und diese wurden aus Hasenhaaren erzeugt. Nun, Gotthold machte die Jagd, wie es sich für ihn ziemte, auf dem Kutschbock eines Jagdwägelchens mit, das Notizbuch in der Hand und als umsichtiger Geschäftsreisender eine doppelläufige Pistole in seiner Hosentasche.

Nachher versammelte sich alles im gräflichen Jagdschloß zu einem ausgiebigen Abendessen; auch Gotthold Täubchen wurde aus Höflichkeit zu Tische gebeten. Das alte Haus war eine richtige Burgruine und nur notdürftig hergerichtet. Aber die Gäste focht dies nicht weiter an; es ging sehr heiter zu an der Tafel. Beim Slivowitz sagte der Förster: „Wir haben ein Gespenst im Schlosse!“

„Ausgeschlossen!“ erklärte Gotthold, der sich gern als aufgeklärter Mann gebärdete. „Es gibt überhaupt keine Gespenster.“

„So, meinen Sie?“ antwortete beleidigt der Förster. „Nun, dann empfehle ich Ihnen, heute nacht im Turmzimmer zu schlafen. Ich werde Ihnen dort ihr Lager betten lassen. Sind Sie einverstanden, junger Herr?“

„Ich bin es,“ entgegnete stolz der Jüngling aus Prag, und bezog ohne Murren das zugige Turmgelaß. Bevor er sich zur Ruhe legte, schloß er sorgfältig die Tür, schob aus besonderer Vorsicht auch noch den Riegel vor, rückte dann einen Stuhl an das Bett und legte seine Uhr, seine Geldbörse und die geladene Pistole auf den Sessel.

Bald darauf war Gotthold fest und traumlos entschlummert. Er schlief lange und glücklich, aber plötzlich mitten in der Nacht riß ihn etwas aus dem Schlaf. Ihm war, als hätte eben eine kühle Hand seine Stirn berührt. Gotthold blickte zur geschwärzten Zimmerdecke auf: Im Balkenwerk hing eine Fledermaus; das Mondlicht reichte noch bis zu ihrem spitzen Kopf. Der junge Geschäftsmann lächelte belustigt; das also war das Schloßgespenst? Und mit solch einem harmlosen Popanz hatte man versucht, Täubchen zu schrecken! Er wollte wieder die Augen schließen, um weiter zu schlafen, da fiel sein Blick auf das Fußende des Bettes und kalt überlief es ihn vor Entsetzen. Zwei große bleiche Hände waren dort emporgerichtet und leuchteten im Mondschein geisterhaft zu ihm herüber.

„Wer ist da,“ rief Gotthold mit gepreßter Stimme. Keine Antwort. Nichts regte sich.

„Ich frage nochmals, wer ist es?“ wiederholte Gotthold und fühlte, wie ihm der Angstschweiß aus allen Poren brach. Die gleiche quälende Stimme und keine Antwort.

Jetzt sagte Gotthold, dem das Herz bis zum Halse pochte: „Kerl, ich frage dich nur noch ein einziges Mal und dann wird geschossen. Antworte, wer bist du, und was willst du hier?“

Die gleiche tiefe, erstickende Stille . . .

Da langte Gotthold Täubchen nach seiner Pistole und im nächsten Augenblick erdröhnte der Schuß. Gleich darauf begann der Schütze kläglich zu wimmern.

Er hatte sich in die eigenen Füße geschossen!

Historische Anekdoten.

Von Eva Gräfin von Baudissin.

Als der französische Dichter Dorat im Sterben lag, ließ er seinen Friseur rufen und sich sorgfältig frisieren.

„Weshalb geben Sie sich so viel Mühe um Ihr Äußeres?“ fragte ihn ein Freund.

„Weil ich mich für ein Rendezvous vorbereite“, antwortete der Dichter. „Heute kommt der Tod — und ich habe von jeher Galanterie genug besessen, für jeden pünktlich in Toilette zu sein.“

Als seine Freundinnen ihn nun weinend umarmten, war eine Schauspielerin von der Comédie francaise besonders leidenschaftlich. „Du hast meinem Herzen wohlgetan, aber meine Frisur ruiniert“, sagte Dorat als letztes — und starb.

*

Lieselotte von der Pfalz, Herzogin von Orleans, empfand beim plötzlichen Tode „Monsieurs“, ihres Gatten, wohl „einen graulichen Schrecken“, aber am zuwidersten war ihr das folgende Trauerzeremoniell: Sie schreibt darüber: „Ich habe den König und die Königin von England in Zeremonien empfangen müssen mit einer tollen Tracht: ein weißleinen Stirnband, darüber eine Kappe, so unter dem Hals zugebunden wird, über die Kappe eine Haube, über die Haube ein leinen Tuch wie ein Schleier, so auf beiden Achseln angeheftet wird wie ein Flormantel und schleppt 7 Ellen lang. Am Leib hatte ich einen langen schwarztuchenen Rock mit langen Ärmeln bis auf die Faust, zwei handbreit hoch Hermelin auf den Ärmeln und vom Hals an bis auf die Erde Hermelin von gleicher Breite wie auf den Ärmeln, von schwarzem Krepp ein Gürtel, der vorn bis auf die Erde geht, und ein Schweif am Rock auch von 7 Ellen lang. In diesem Aufzug hat man mich in eine ganz schwarze Kammer, auch das Parkett bedeckt und die Fenster überhängt, in ein schwarz Bett gelegt, den Schweif überall überdeckt, daß man den Hermelin gesehen. Ein großer Leuchter mit zwölf brennenden Lichtern war in der Kammer angezündet, und zehn oder zwölf auf dem Kamin. Alle meine Bedienten, groß und klein, in langen Trauermänteln, ein Stück vierzig oder fünfzig Damens in Flormänteln. Das alles sah sehr abscheulich aus.“

*

Lord Russel, der unter Carl II. von England enthauptet wurde, reichte auf dem Schafott einem Freunde seine Uhr hin mit den Worten: „Nehmen Sie dies Andenken, das die Zeit anzeigt — ich gehe in die Ewigkeit und brauche es nicht mehr.“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319241011-12/fragment/page=0008
DFG

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Frdl. Schlafstelle off.
Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Einfamilien-Haus
mit 1½ Morgen Acker
zu verkaufen
Fr. Jörner, Windberg 2.

Einfach möbliertes Zimmer oder Schlafstelle
sof. gesucht. Ang. m. Preisangabe unt. 351 an d. Exp.

Kriegsbeschädigter sucht freundliches Zimmer.
Angeb. mit Preisangabe unter 352 an die Exp. d. Bl.

Tausche
meine 5-Zimmer- gegen 4-Zimmer-Wohnung m. Balk. oder Garten. Angeb. unt. 354 an die Exp. d. Bl.

Suche in Merseburg
Wohnhaus,
möglichst mit Garten zu kaufen.
Orgelbauer Apel,
Querfurt, Braunsstraße 5.

Leere Scheune od. Schuppen
oder Bulldach in Merseburg oder nächste Umgebung für das Winterhalbjahr oder dauernd zu mieten gesucht. Angeb. u. 349 an die Exped.

Speisekürbis
verkauft
Weiße Mauer 38, Baracke 2

1 schwarzer Gehrock - Anzug,
1 schwarze Winterhose,
1 dunkelgrau. Winterüberzieher (für größere Figur passend),
1 größerer guter Reisekoffer,
alles gut erhalten, billig zu verkaufen
Hälterstr. 23, part.

Damen- u. Kindergarderobe
fertigt billigst
Weiße Mauer 21, II.

Eine sehr schöne eichene
Küchen-Einrichtung
(2 Tische 6 Stühle)
sehr preiswert zu verkaufen.
J. Schulz,
Friedrichstr. 15, 3 Treppen.

Damen-Fahrrad
billig zu verkaufen
Gorastr. Nr. 2.

Gas-Badeofen
(wenig gebraucht) preiswert zu verkaufen
Meuschauer Str. 2.

Einen transportablen
Kachelofen
(6 Kacheln hoch und 2 breit, 2 Winter gebrannt) zu verkaufen. Zu erfr. in der Exp.

Ein gut erhaltener, blauer
Promenaden-Wagen
preiswert zu verkaufen.
Hermann Schulze,
Neumarkt-Behre Nr. 51.

B-Trompete
zu kaufen gesucht. Ang. unter 350 an die Exp. d. Bl.

Briketts verkauft u. Aschengruben reinigt
billigst
H. Wengler, Preußerstr. 10.

Fresser
(Motsche, schwarzscheckig) verkauft Ischernebdel 15.

Futterfeste
Absatzferkel
sind abzugeben Daspig 9.

Futterfeste
Absatzferkel
verkauft Atzendorf 2 u. 3.

2-3 Läuferschweine
verkauft Leuna Nr. 25.

Eine hornlose
Schweizer-Ziege
(gut milchend) zu verkaufen
Clobicauerstr. 7.

Schöne gr. gutmilchende
Ziege
zu verk. Halleische Str. 123.

Junge Foxterriere
verkauft
Meuschauer Str. 1.

Kaufe auf Kredit!
Kleine Anzahlung!
Herren-Anzüge
Sportanzüge u. Cutaways
Herren-Gummi-Mäntel
Herren-Sport-Paletots
gestr. Cutaways-Hosen
Breeches- u. Arbeitshosen
Windjacken, Strickwesten
Damen-Kleider
Backfisch-Kleider
Kostüme, Winter-Mäntel
Kostüm-Röcke
Strick-Westen
Seidenjumper
Wochenrate von 1 Mk.
Paul Sommer
Halle a. d. S., Leipziger Str. 14, 1 Treppe
gegenüber Kaffee Zorn

Jung. italienische
Hühner
verkauft
Otto Ritter, Nulandstr. 10.

1 Stamm Hühner
sowie
2½ Ztr. Gerste
umständehalber sofort zu verkaufen.
Baubüro Dyckerhoff & Wittmann
Leunawerk.

Dame, 37, m. gründl. Erfahrung im gesamten Hausw., häuslich u. selbstständig, sucht selbständ. Posten. Angebote unt. 355 an die Exp. d. Bl.

Tüchtiges
Mädchen für Alles,
24 J., sucht zum 15. 10. Stelle in kinderlos. Haush. Angeb. u. 345 an die Exp.

Junge Frau,
in allen häuslichen Arbeiten bewandt., sucht Aufwartung für halbe evtl. ganze Tage. Ang. u. 335 an die Exped.

Zuverlässiges
Mädchen
nicht unter 17 Jahren, per 15. Oktober gesucht.
Frau Kaufmann Frahnert,
Kleine Ritterstr. 2.

Ein ehrliches
Dienstmädchen
wird zum 15. Okt. gesucht.
Geusa Nr. 41.

Zuverlässiges, solides
Mädchen
findet sofort oder 1. Novbr. gutbezahlte Stellung
Siedlungs-Gasthaus
Neu-Rößen.

Chauffeur
zum sofortigen Antritt gesucht.
Werte Angebote unter 342 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Maurer- u. Zimmerleute
stellt ein
Dornburg.
Merseburg, Lindenstr. 1.

Lehrlinge
zur Ausbildung als
Brauer und Böttcher
aus guter Familie stellt sofort oder später ein
Engelhardt-Brauerei A.-G.

Man sollte
sich dessen stets eingedenk sein, daß keine
Reklame,
sei sie auch noch so großzügig, an Verbreitung und Erfolgsmöglichkeiten die Zeitungs-Reklame erreicht. Eine Anzeige in einer meitverbreiteten Tageszeitung mit einem vielseitigen Leserkreis wie dem
„Merseburger Korrespondent"
muß und wird Erfolg haben.

Ia. Schokoladen, Kakao, Bonbons, Kekse,
sowie sämtliche
Weihnachts-Artikel
kaufen Wiederverkäufer stets am preiswertesten bei der Schokoladen-Großhandlung
Stephan Loeper, Lauchstädt,
Telefon 96. Telefon 96.
Hiesiger Vertreter:
Erwin Rudolph, Merseburg, Lindenstraße 19.

Urinuntersuchungen!
Kommen Sie zu mir zur Untersuchung und bringen Sie eine Frische Ihres Morgenurins mit, und ich sage, was und wo es Ihnen fehlt und wie Sie durch Homöopathie, Naturheilkunde und Biochemie wieder gesund werden können. Sprechstunden in Halle, Martinstraße 16, Hotel Stadt Leipzig, jetzt am Freitag vormittags von 8—12 und nachmittags von 2—7 Uhr.
Paul Bohn, Heilkundiger.

Korsetts
M. Kütther, Schmale Str. 21

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen
Ing.- u. Werkm.-Abtlg. für allgem. u. landwirt. Maschb., Elektrot. Flugtechn. u. Eisenbahnbau.

Verloren
p. Ob.-Altenb.—Schkopau
1 Autokarbid-Einsatz.
Gegen Belohnung abzugeben Klostermarkt Nr. 5.

Ehrenerklärung!
Die Beleidigung gegen Frau M. Becker nehme ich hiermit zurück. M. St.

SAANEN-ZIEGENLICHT-GENOSSENSCHAFT G. M. B. H.
Wir verkaufen angekörte
Böcke,
darunter
1½ jähr. Herdbuchtier

Sport und Fußpflege.
4.

Es ist leichtsinnig, sich auf ein Rennen über eine lange Strecke einzulassen, oder eine große Tour anzutreten, ohne vorher sein Rad und seine Füße mit aller Sorgfalt in Ordnung gebracht zu haben. Ein Hühnerauge auf dem Zehengelenk wirkt genau so wie ein Nagel im Pneumatik, hat übrigens auch dieselbe Form. Unterwegs ist da nichts anderes zu machen, als sofort das ärztlich empfohlene, millionenfach bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster aufzulegen. Es lindert sofort den Schmerz und in einigen Tagen kann das Hühnerauge unblutig, d. h. ohne Schneiden und schmerzlos, weil ohne Entzündung, weggenommen werden. Dann aber regelmäßig die übrigen für festen Sporttreibenden selbstverständliche pfleuchtige Fußpflege! Vor allem regelmäßige Benutzung von Sanitätsrat Dr med. Campe's Kukirol-Fußbad. Es kräftigt die Nerven und Sehnen, verhütet die ärztlichen Waden- und Zehenkrämpfe, ferner Schwitzen, Brennen und Wundlaufen der Füße und ist eine angenehme Wohltat nach größeren Anstrengungen. Ihre Bekannten werden es Ihnen bestätigen. Der Gang wird viel elastischer, straffer und selbstbewußter, denn es ist doch eine Tatsache, daß schmerzende Füße eine gehetzte Haltung verursachen, nicht nur in körperlicher, sondern auch in seelischer Beziehung. Mit schmerzenden Füßen macht man keinen guten Eindruck auf Andere. Um die Wichtigkeit der Fußpflege Allen einzuprägen, wird jetzt eine neue Packung von Sanitätsrat Dr. med. Campe's Kukirol-Fußbad für

nur 30 Pfennig

verkauft. Machen Sie sofort den Versuch! Die Kukirol-Präparate sind in allen Apotheken und wirklichen Fachdrogerien vorrätig. Sollte irgendwo versucht werden, Ihnen etwas anderes als „auch sehr gut" anzubieten, so können Sie sicher sein, daß es nur deshalb geschieht, weil an weniger guter Ware mehr verdient wird. Richten Sie sich danach und bauen Sie da, wo Sie ohne weiteres die Ware bekommen, die Sie wünschen. Die echten Kukirol-Präparate erkennen Sie an der Schutzmarke „Hahnenkopf mit Fuß".

Kukirol-Fabrik Groß-Salze 565 bei Magdeburg.

Der Kukirol-Walzer ist jetzt in allen Musikalienhandlungen zum Preise von Mk. 1.20 erhältlich. Jede gute Kapelle spielt diesen schnell populär gewordenen Walzer.

Amtsblatt für den Landkreis Merseburg

Erscheint Sonnabends. Verlag: Friedr. Stadtmüller, Buchdr. u. Zeitungsverlag Th. Nössner, Merseburg.

Bezugspreis: monatlich 0,50 M. Einzelverkaufspreis 30 Pf. Anz.-Preis mm 25 Pf.

Beilage zum „Merseburger Korrespondent".

Stück 38 Merseburg, 11. Oktober 1924

211] **Feststellung der Wasserschäden im Gebiet der Saale, Luppe und Elster.**

Die durch Verfügung vom 17. Sept. d. J. angeordnete Feststellung der Wasserschäden ist mit allen Mitteln so zu beschleunigen, daß die Zusammenstellung sofort dem Herrn Regierungspräsidenten eingereicht werden kann. Um den bisherigen Verhandlungen in Magdeburg und Berlin den notwendigen Erfolg zu geben, ist es unbedingt notwendig, daß die endgültige Feststellung der Schäden in einigen Tagen beendet ist.

Die Herren Gemeindevorsteher werden daher ersucht, die Nachweise durch die Herren Amtsvorsteher sofort dem Landratsamt einzureichen.

Merseburg, den 10. Oktober 1924.

Der Landrat.
Guste.

210] **Fleischbeschau und Trichinenschau.**

Es liegt Veranlassung vor, auf die wesentlichsten Bestimmungen betreffend die Anmeldung zur Schlachtvieh- und Fleischbeschau und Trichinenschau hinzuweisen.

Reichsgesetz betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juli 1900 RGBl. S. 547.

§ 1.

Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen, Pferde und Hunde, deren Fleisch zum Genuß für Menschen verwendet werden soll, unterliegen vor und nach der Schlachtung einer amtlichen Untersuchung (Schlachtvieh- und Fleischbeschau) nach Maßgabe dieses Gesetzes und der Ausführungsbestimmungen vom 10. 6. 1902 ist sie auch auf Esel, Maultiere und Maulesel ausgedehnt.

Bei Notschlachtungen darf die Untersuchung vor der Schlachtung unterbleiben.

Wenn Gefahr bei der Notschlachtung liegt dann vor, wenn zu befürchten steht, daß das Tier bis zur Ankunft des zuständigen Beschauers verendet oder das Fleisch durch Verschlimmerung des krankhaften Zustandes an Wert verlieren werde, oder wenn das Tier infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß.

§ 2.

Bei Schlachtvieh, deren Fleisch ausschließlich im eigenen Haushalte des Schlachtenden verbraucht werden soll, darf eine Vornahme einer Genußtauglichkeit des Fleisches ausschließenden Erkrankung erfolgen, die Unterziehung vor der Schlachtung, und sofern sich keine Merkmale auch bei der Schlachtung nicht ergeben, auch die Unterziehung nach der Schlachtung unterbleiben.

Als eigener Haushalt im Sinne des Abs. 1 ist der Haushalt der Kasernen, Krankenhäuser, Erziehungsanstalten, Strafanstalten, Gefangenenanstalten, Armenhäuser und ähnlichen Anstalten, sowie der Familienhäuser der Schlächter, Schlachthaus-, Gast- und Speisewirte und Fleischer nicht anzusehen.

Der Unterziehung nach der Schlachtung unterliegen nicht das Fleisch, bei welchem auf Grund eines Gutachtens der Beschau-Sachverständigen, die Genußtauglichkeit des Fleisches unterbleibt, ist verboten.

Ausnahmsweise dürfen Bewerber zugelassen werden, welche das 23. Lebensjahr noch nicht vollendet oder das 50. Lebensjahr bereits überschritten haben.

Die Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind in Halle a. S., Weißenfels, Merseburg, Naumburg a. S., Zeitz, Bitterfeld, Bernburg, Köthen, Aschersleben, Staßfurt, Quedlinburg, Wernigerode, Magdeburg, Stendal, Salzwedel, Gardelegen, Burg, Genthin, Osterburg, Tangermünde, Wolmirstedt, Schönebeck, Calbe, Aschersleben, Bernburg

Kräftiger Junge

angekommen.

Otto Vollrath
und Frau Else geb. Niemand.

Leuna-Werke, 11. 10. 1924.

Für die zahlr. Ehrungen anläßlich ihrer **Vermählung** danken zugleich im Namen beider Eltern herzlich

Fritz Pippig u. Frau
Alice geb. Putzmann.

Gr.-Kayna, 11. Oktober 1924.

Für die vielen wohlwollenden Glückwünsche und Ehrungen anläßlich des 75 jähr. Bestehens meiner Konditorei sage ich hierdurch meinen herzlichsten Dank.

Paul Elkner,
Konditor.

Heute morgen nahm Gott meine gute Frau, unsere ganz liebe, rastlos sorgende Mutter

Friederike Grahmann
geb. Stichler

im Alter von 58 Jahren zu sich.

In tiefem Schmerz:
Wilhelm Grahmann und Kinder.

Merseburg, den 10. Oktober 1924.
Hälterstr. 20, I.

Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt.
Beerdigung Montag nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofs aus.

Heute nachmittag $3^1/_2$ Uhr nahm Gott der Herr meinen herzensguten Mann, unseren lieben, treusorgenden Vater, Schwiegervater und Großvater

den Kaufmann

Ernst Rulffes

nach langen, mit großer Geduld ertragenen Leiden im 59. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:
Bertha Rulffes geb. Grillo.
Lottchen Rulffes.
Max Brose und Frau Johanna geb. Rulffes.
Otto Wieding.

Merseburg, den 10. Oktober 1924.

Die Zeit der Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Danksagung.

Für die große Teilnahme beim Heimgang und Begräbnis unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen für Aufopferung, Spenden und Geleit zur letzten Ruhe unseren innigsten Dank.

Niederbeuna, den 10. Oktober 1924.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Gustav Otto.

Du guter Vater bist nicht mehr,
Dein Plätzchen bei uns ist nun leer;
Du reichst uns nicht mehr Deine Hand,
Zerrissen ist das Freundschaftsband.
Schlaf wohl und ruh' in Frieden aus,
bei uns da sieht es leer nun aus.

Immer wieder
möchten wir Sie daran erinnern, daß Anzeigen jeder Art an auswärtige Zeitungen zu denselben Bedingungen wie bei direkter Aufgabe von uns vermittelt werden

Merseburger Korrespondent
Abteil. Anoncen-Expedition

Grabdenkmäler, Grabeinfassungen, schwarz-weiß. Silberties
in groß. Auswahl sehr preisw.
Bildhauerei Bielig,
Gartenstr. 11/17. Tel. 684.

Nach langem Leiden verschied am 10. Oktober unser lieber Kollege, der Kaufmann

Herr Ernst Rulffes.

Seit Gründung unserer Ortsgruppe hat er sich mit großem Eifer als Vorstandsmitglied unserer Sache gewidmet.

Wir verlieren in ihm einen geschätzten Kollegen und werden wir sein Andenken allezeit in Ehren halten.

Merseburg, 11. Oktober 1924.

Allgem. Deutscher Arbeitgeber-Verband für das Schneidergewerbe
Ortsgruppe Merseburg.

Nachruf.

Gestern ist unser verehrter Chef, der Kaufmann

Herr Ernst Rulffes

durch den Tod entrissen worden. Wir betrauern denselben als einen gerechten und humanen Arbeitgeber und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Merseburg, den 11. Okt. 1924.

Das Personal
der Schneiderwerkstätte.

Für die liebevolle Teilnahme an unserm schweren Verluste danken wir herzlichst.

Zittau u. Merseburg,
den 10. Oktober 1924.

Familien
Oskar und Erich Zeiger.

Wohne jetzt Christianenstr. 12
Dr. med. Kimbron

Sprechzeit: 8—10 vorm., 2—3 Uhr nachm., im Winter (Oktober—April) 9—11 Uhr vorm.

— Telephon 108. —

Steckenpferd-Buttermilch-Seife
die beste Kinderseife

Franz Wirth, Seifenfabrik; Wilhelm Fuhrmann, Seifenfabrik; Franz Schneider, Seifengeschäft; K. Weibgen Ww., Gotthardtstraße; Otto Stiebritz, in Neu-Rössen: Franz Müller.

Statt besonderer Mitteilung.

Trauer-Anzeigen, die noch in der Tagesnummer des „Merseburger Korrespondent" Aufnahme finden sollen, werden bis 12 Uhr mittags in der Geschäftsstelle, Kleine Ritterstraße Nr. 3, angenommen. — Trauerbriefe in verschiedener Ausführung fertigt unsere Druckerei-Abteilung in kürzester Zeit an.

213] **Beschäftigung von Ausländern in der Landwirtschaft im Jahre 1925.**

Die Anträge auf Zulassung ausländischer Landarbeiter sind wie im Vorjahre bei dem jeweils zuständigen öffentlichen Arbeitsnachweis bis spätestens zum 20. Oktober d. Js. einzureichen.

Da wiederum beabsichtigt ist, für die einzelnen Bezirke Höchstzahlen der zulässigen Genehmigungen festzusetzen, die unter keinen Umständen überschritten werden dürfen, liegt es im Interesse der Landwirte, den oben genannten Termin genau einzuhalten, da verspätete Anträge unter Umständen unberücksichtigt bleiben müssen.

Die Anträge sind auf vorgeschriebenen Formdrucken zu stellen, die beim öffentlichen Arbeitsnachweis und im Büro des Landratsamtes — Zimmer Nr. 3 — erhältlich sind. Vordrucke aus dem Vorjahre dürfen nicht verwendet werden. Unvollständig ausgefüllte Anträge können nicht berücksichtigt werden.

Merseburg, den 3. Oktober 1924.
Der Landrat.
J. A.: Harte.

214] **Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.**

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 RGBl. S. 519 mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes angeordnet:

§ 1.

Die Gehöfte
a) des Landwirtes Max Wendenburg in Schotterey,
b) des Rittergutes Kleinlauchstädt,
c) des Landwirtes Walter Kriehmigen in Cursdorf und
d) des Rittergutes Benkendorf
bilden je einen Sperrbezirk.

§ 2.

Für die Sperrbezirke treten die in den §§ 1—4, 6 und 7 der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 13. Juli 1920 — veröffentlicht in Stück 29 Seite 210 des Amtsblattes der Preußischen Regierung in Merseburg und in Stück 58 Nr. 416 der amtlichen Anzeigen für den Kreis Merseburg — getroffenen Anordnungen in Kraft.

Ferner treten für das Gebiet der Städte Lauchstädt und Schkeuditz und der Amtsbezirke Großgräfendorf, Niederclobicau, Delitz a. B., Holleben, Cursdorf und Papitz die in der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 14. September 1922 — veröffentlicht in Stück 39 Seite 210 des Amtsblattes der Preußischen Regierung in Merseburg und in Stück 25 Nr. 216 des Kreisamtsblattes — getroffenen Anordnungen in Kraft.

Merseburg, den 9. Oktober 1924.
Der Landrat.
J. V.: Walbe.

215] **Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.**

Die Maul- und Klauenseuche in dem Gehöft des Landwirts Willi Schmidt in Creypau ist erloschen.

Die durch meine viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 16. Juli d. Js. — Stück 26 des Kreisamtsblattes — angeordneten Schutzmaßnahmen werden hiermit aufgehoben.

Gleichzeitig werden die gemäß der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 14. September 1922 — Stück 39 S. 210 des Amtsblattes der Regierung — angeordneten Maßnahmen für das Gebiet des Amtsbezirks Dürrenberg aufgehoben.

Merseburg, den 9. Oktober 1924.
Der Landrat.
J. V.: Walbe.

216] **Ablieferung von gefallenem Vieh an die Abdeckereien.**

Ich mache darauf aufmerksam, daß Nichtablieferung von gefallenem Vieh an die Abdeckereien in Lützen und Merseburg verboten ist und in jedem Falle unnachsichtlich bestraft werden wird.

Merseburg, den 3. Oktober 1924.
Der Landrat.
Guske.

217] **Erwerbslosenfürsorge.**

Die Wiedereinführung der Kurzarbeiterunterstützung ist aus schwerwiegenden wirtschafts- und finanzpolitischen Erwägungen nicht erfolgt. Dagegen hat der Reichsarbeitsminister zugelassen, daß an Personen, die nur auf unbestimmte Zeit aussetzen müssen, ohne entlassen zu werden (sogenannte Werkbeurlaubte) Erwerbslosenunterstützung gezahlt werden darf. Zur Abgrenzung der „Werksbeurlaubung" von der Kurzarbeiterunterstützung sei folgendes bemerkt:

Kurzarbeiterunterstützung würde in Frage kommen, wenn in einer Kalenderwoche oder Kalenderdoppelwoche **teilweise** gearbeitet wird. Soweit dieser Fall vorliegt, ist Erwerbslosenunterstützung niemals zulässig. Zu beobachten ist hierbei, daß eine Kalenderwoche, in der die Arbeit vollständig eingestellt ist (Feierwoche) sowohl mit der **vorhergehenden** als auch mit der **folgenden** Woche zu einer Doppelwoche zusammengeschlossen werden kann. Auch dann, wenn in einer dieser beiden Wochen nur vorübergehend gearbeitet wird, muß aus ihr und der anstoßenden Feierwoche die Doppelwoche gebildet werden, es sei denn, daß die Feierwoche bereits mit einer anderen Arbeitswoche zu einer Doppelwoche zusammengeschlossen ist. **Für eine solche Doppelwoche darf Erwerbslosenunterstützung nicht gewährt werden.** Erst dann, wenn eine Feierwoche nach dem Vorstehenden nicht mit einer Arbeitswoche zusammengeschlossen werden kann, ist für sie Erwerbslosenunterstützung zulässig. Das ist z. B. der Fall, wenn abwechselnd auf eine Arbeitswoche immer zwei Feierwochen folgen. Die jeweilig erste Feierwoche wird mit der vorhergehenden Arbeitswoche zu einer Doppelwoche vereinigt; bei der jeweilig **zweiten** Woche ist dieses aber nicht möglich, weshalb für **diese** Erwerbslosenunterstützung zulässig ist.

Merseburg, den 9. Oktober 1924.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Guske.

218] **Bestellung eines Standesbeamten-Stellvertreters für den Standesamtsbezirk Großgörschen.**

Für den Standesamtsbezirk Großgörschen ist der Gutsbesitzer Alwin Poppe in Großgörschen zum Stellvertreter des Standesbeamten bestellt worden.

Merseburg, den 7. Oktober 1924.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Guske.

219] **Bildung des Gewerbesteuerausschusses.**

Der auf Grund der Verordnung über die vorläufige Regelung der Gewerbesteuer vom 23. November 1923 — GS. S. 519 — zu bildende Steuerausschuß ist für den Landkreis Merseburg (mit Ausnahme der Städte Schafstädt und Lützen) bei dem Kreisausschuß hier gebildet worden. Zum Vorsitzenden ist vom Herrn Regierungspräsidenten der Unterzeichnete bestellt worden.

Merseburg, den 6. Oktober 1924.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Guske.

220] **Haussammlung zur Errichtung eines Landjugendheimes mit Jugendherberge auf der Eckartsburg.**

Die Herren Amts- und Gemeindevorsteher, welche das Ergebnis der zu obengenanntem Zweck veranstalteten Sammlung bisher noch nicht gemeldet bezw. an die hiesige Kreissparkasse abgeführt haben, werden ersucht, dieses bis spätestens zum 15. d. Mts. nachzuholen.

Merseburg, den 9. Oktober 1924.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Guske.

221] **Bergmannsaltwohnungen.**

Der Preußische Minister für Volkswohlfahrt. II. 7. Nr. 1216. — Berlin W. 66, d. 27. Sept. 1924.

Mit Bezug auf den Bericht vom 10. September 1924 — I. W. 6290 — nehme ich auf Grund der §§ 6 und 10 des Wohnungsmangelgesetzes meine unter dem 8. Dezember 1920 — II. 6. Nr. 6744 — erteilte Ermächtigung zurück und ersuche ergebenst, die auf Grund der Ermächtigung erlassene Anordnung über Bergmannsaltwohnungen aufzuheben.

J. A.: gez. Fischer.

An den Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg.

Gemäß vorstehendem Ministerial-Erlaß hebe ich meine Anordnung vom 24. Januar 1921 — Nr. I W 4863 (A.-Bl. v. 1921 St. 13 Nr. 238 bezw. vom 21. August 1921 I W 4648 II (A.-Bl. 1921 St. 38 Nr. 685) auf.

Merseburg, den 7. Oktober 1924. I. W. 7947/24.
Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht!
Merseburg, den 9. Oktober 1924.
Der Landrat als Vorsitzender des Kreisausschusses.
J. A.: Vogel.

Kreissparkasse Merseburg
Tel. 540 Kleine Ritterstraße 19 (Kreishaus) Tel. 540
Wertbeständige Spar- u. Girokonten
Ausführung
aller bank- und börsenmäßigen Geschäfte

Möbelkauf ist Vertrauenssache!
Gut gearbeitete Küche, Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer, sowie Einzelmöbel und Polsterwaren kaufen Sie stets preiswert bei
Romanus Skipka & Co., Halle a. S.
Leipziger Straße 16 (gegenüber Café Zorn).

Der geehrten Einwohnerschaft von Merseburg und Umgegend zur gefl. Kenntnis, dass ich das
Lebensmittel-Geschäft
der Frau Gaudernack, Johannisstr. 2,
käuflich erworben habe.
Durch Lieferung erstklassiger Waren und aufmerksame Bedienung werde ich mir das Vertrauen meiner Kundschaft erwerben und bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.
Hochachtungsvoll
Frau Anna Kunze.

Union-Theater
5 Akte! **Madsalun der Schmugglerfürst** 6 Akte!
Ein nordisches Filmwerk nach dem Roman v. Carl Ettlar
Spannung bringst du!
Mit Spannung wirst du erwartet!

Beths Gesellschaftshaus
Sonntag von 4 Uhr an
das brillante
Eichhorn-Duo
mit den allerneuesten Schlagern.
Nur frühes Kommen sichert Platz.
Eis — Schlagsahne — ff. Gebäck — Liköre

Oktoberfest Ratskeller
Sonntag, den 12. Oktober,
von 11—1 Uhr
Frühschoppen-Konzert
ab 4½ Uhr nachmittags
Oktoberfest-Rummel

Kyffhäuser-Restaurant
Sonntag, den 12. Oktober, von 5 Uhr ab:
Konzert
ausgeführt von ehemaligen Angehörigen der Regiments-Kapelle des Füs.-Regiments Nr. 36.

Atzendorf.
Gesellschafts-Verein „Einigkeit".
Sonntag, den 12. d. Mts., von abends 7 Uhr an
Ballmusik.
Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Kurhaus Dürrenberg
Jeden Sonntag
Großstadt-Ball
nur neueste Schlager.
Es ladet freundlichst ein Carl Seelig

Bündorf.
Sonntag, den 12. Oktober, von abends 7 Uhr ab:
Stiftungsfest
des **Familien- und Gesangvereins**, bestehend in Gesangsvorträgen und **Ball**,
wozu freundlichst einladen
Der Wirt. Der Vorstand.

Zöschen.
„Zum blauen Stern."
Sonntag, den 12. Oktober, von abends 7 Uhr an
Radfahrer-Ball.
Es laden dazu freundlichst ein
Der Vorstand. Der Wirt W. Schön.

Dr. Thompson's Schwan-Seifenpulver
liefert blendend weiße Wäsche mit dem frischen Duft der Rasenbleiche
Dr. THOMPSON'S SCHUTZ-MARKE SEIFENPULVER
Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

Halleschestr. 20-25
Union Theater
Beginn 3 Uhr. Zirkusnönig Schnf. Film 6 Akte.
Beginn 7 u. 8½ **Irene d'Ora** Drama 5 Akte

Organisatorisch befähigter
Kaufmann
auch für den Außendienst, per sofort gesucht.
Ausführliche schriftliche Bewerbungen unter Angabe von Referenzen erbeten.
Selbsthilfe
Krankenversicherung für den Mittelstand A.-G., Breslau,
Provinzial-Direktion Merseburg,
in Verwaltung der Lebensversicherungsanstalt Sachsen-Thüringen-Anhalt (Provinzial-Lebensversicherungsanstalt Sachsen)
Merseburg, Landeshaus II.
Auch Werbebeamte werden noch eingestellt.

Unser beliebter
Wandfahrplan
für das Winterhalbjahr 1924/25
bedeutend ausgebaut, mit den Anschlüssen der Wintersportgebiete im Harz und Thüringen ist neu erschienen.
Preis 20 Pfg.
Merseburger Korrespondent
Geschäftsstelle Kleine Ritterstraße 3.

wieder erschienen!
Verkaufsstelle:
Leden- u. Sporthaus **Hildebrandt**
MERSEBURG
Kl. Ritterstr. 13

Sportwesten
Max Käther,
Schmale Straße 21.

Leghühner
diesjähr. Ia Italiener, beste Leger, Riesengänse u. -Enten liefert Geflügelhof i. Mergentheim 744. Preisl. frei. Wiederverkäufer gesucht.

Schlafzimmer
Herrenzimmer
Speisezimmer
Schreibtische und Sessel
Bettstellen mit Matratzen
Sofas und Ohrselsessel
Schränke, Vertikos,
Tische, Stühle
sehr preiswert
Möbelhaus Teicher, Halle S.
Große Steinstraße 82.

Frauen
bei Störungen
Dr. Drahle's Teetropfen
Stärke II und III
empfiehlt
Ulrich, Sanitätsgeschäft,
Halle a S.,
Große Ulrichstraße 41.

Hautjucken besonders Nachts (Krätze)
heilt prompt Rancesinsalbe. Aerztlich gelobt, amtlich geprüft. Für Kinder Dose Mk. 2.—. Für Erwachsene Dose Mk. 3.50. Versand: Mohren-Apotheke in Weißenfels a. S.

Wenn Tiere sprechen könnten!

Diese Schutzmarke kennzeichnet äußerlich Wobers Germanitspräparate. Wobers Germanitseife ein Desinfektions- und Diebwaschmittel von hervorragender Reinigungskraft. Z. B. entfaltet eine 2% ige Lösung volle Wirksamkeit gegen Eiererreger und Kolibazillen und tötet sie in zwei Minuten.

Wenn Tiere sprechen könnten, würden sie uns von ihrem großen Leid, von ihrer die Gesundheit und das Wohlbefinden stark beeinträchtigenden schlechten Unterkunft erzählen. Warum soll das Tier nicht einen sauberen Stall haben? Unsaubere Stallungen sind die Brutstätten von Krankheitserregern aller Art. Sie zu vernichten ist Pflicht des Menschen, will er Nutzen von seinen Tieren haben.

C. F. Weber Aktiengesellschaft
Leipzig-Plagwitz
Verkaufsstelle: Herm. Emanuel, Drogen, Merseburg.

Landwirtschaftliche Inventar-Auktion!
in Teuditz
(Bahnstation Dürrenberg und Kötschau) Haus Nr. 53,
Montag, den 13. Oktober 1924,
von vormittags 11 Uhr an.
Es kommen folgende Gegenstände gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung:
2 gesunde, kräftige Arbeitspferde, 1 Kummet- und 1 Sielen-Kutschgeschirr, 4 Arbeitsgeschirre, 4 Kastenwagen, 2½-, 3-, 3½-Zöller, 2 Drillmaschinen à 2 m breit, 1 Satz Saateggen, 2 eiserne Eggen, 2 Sachsche Ackerpflüge, 1 Krümmer, 1 Pater, 2 Igel, 1 Hackpflug, 1 Markeur, 1 Häckselmaschine, 1 Paar neue Erntelettern mit Sätzen, 1 Schälpflug, 1 Reitige Walze, 1 neue Schrotmühle, 1 Motor (3 PS.), 1 eiserne Wiesenschleppe und viele andere Wirtschaftsgegenstände.
Diese Gegenstände sind alle noch in sehr gutem Zustande. Ferner kommen noch zum Verkauf:
ca. 40 Ztr. Kartoffeln, 40 Ztr. Futterrüben und eine gebrauchte Kücheneinrichtung.
NB. Das Kohlengeschäft im Grundstück wird weitergeführt.
F. Meinhardt, Versteigerer, Kötschau. Tel. 32.

Versteigerung.
Am Dienstag, den 14. d. Mts., vormittags 9½ Uhr versteigere ich in Merseburg, Büro des Herrn R.-A. Erlecke

220	Stück Aktien, Nennwert	je 5000	Mk.,
94	„ „ „	je 1000	„
187	„ „ „	je 5000	„

der Gummiwaren-Fabrik M. & W. Polack, A.-G. Merseburg im Wege des Pfandverkaufs öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Merseburg, den 11. Oktober 1924.
Rettschlag, Ober-Gerichtsvollzieher.

Sterne lügen nicht!
Wie gestaltet sich Ihr Lebensweg im Jahre 1925. Sie erh. wichtige Auskunft über Ihr kommendes Schicksal, böse Dinge oder Erfolg, sowie Charakterbeurteilung in wiss. bisher unerreichter Weise aus Ihrem Geburtsdatum Beig. des Geburtsdatums sowie 1,50 Mk. u. Sie erh. einen Führer u. Ratgeber. Viele Danksch. **H. Hunter, Dresd. N.,** Abt. 80, Jordanstraße 12.

Fette Schweine
aufzuziehen ist eine leichte Sache, wenn Sie dem Futter täglich
„Krama"
beigeben. Verlangen Sie Prospekte u. achten Sie auf den Namen „Krama"
Zu haben in Apotheken u. Drogerien.
Herm. Emanuel, Gotth.-Drog., Rich. Kupper, Central-Drog.

Metallbetten,
Stahlmatr., Kinderbetten dir. an Priv. Kat. 58 E frei. Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

In unser Handelsregister A Nr. 413 ist heute bei der Firma **Hedwig Gaudernack,** Merseburg eingetragen worden: Die Firma ist erloschen.
Merseburg, den 7. Oktober 1924.
Amtsgericht.

In unser Handelsregister A Nr. 430 ist heute bei der Firma **Hugo Jänicke** in Keuschberg-Dürrenberg eingetragen worden: Die Prokura des Ernst Siebert ist erloschen. Der Ehefrau Margarete Jänicke geb. Nitzsche in Keuschberg ist Prokura erteilt.
Merseburg, den 1. Oktober 1924.
Das Amtsgericht.

Mieteinigungsamt.
An Stelle des ausgeschiedenen Stadtrats Kleim ist der **Stadtverordnete Geheimer Reg.-Rat Schwanert** zum **Vorsitzenden des Mieteinigungsamtes für die Stadt Merseburg** bestellt.
Die Sprechstunden sind bis auf weiteres wie folgt festgesetzt: **Montag, Mittwoch und Freitag vormittags von 10 bis 11 Uhr, im Erdgeschoß des Rathauses, Zimmer Nr. 10 (Eingang vom Roßmarkt).**
In seiner Privatwohnung ist der Herr Vorsitzende in Sachen des Mieteinigungsamtes **nicht** zu sprechen.
Merseburg, den 10. Oktober 1924.
L 1166/24. **Der Magistrat.**

Händler und Wiederverkäufer.
Wollgarne, Wollwaren, Zwirne, Bänder, Kurzwaren
empfehlen in besten Qualitäten zu vorteilhaften Preisen. — Lagerbesuch lohnend.
Freund & Müller, Halle a. S.
Leipziger Straße 54.

Links um die Ecke rum, im ersten Laden, Hol' ich LUHNS Seife mir zum Baden.
Vertreter: Willy Krausse, Merseburg. Telephon 112.

Verein der Gastwirte von Merseburg u. Umg.
Monats-Versammlung
Dienstag, d. 14. 10. d. M., 3 Uhr nachm., bei Kollege Winkler, Spergau. Abfahrt mit Elektrische 2 Uhr.

Ostmärker!
Versammlung
Montag, den 13. d. M., abends 8 Uhr im Tivoli.
Vortrag
des Vertreters d. Landesverbandes über „Verhältnisse in Polen u. Ostmärkerfragen".
Zahlreich. Erscheinen erw.

Gasthaus Drei Schwäne
Montag
Schlachtefest
10 Uhr Wellfleisch, nachm. Brauwurst, abends frische Wurst. Es ladet freundl. ein **Wilhelm Klose.**

Stets großes Fabriklager in:
Jutesäcken, Drellsäcken, Pferdedecken, Planen, wasserdicht imprägniert,
Wolldecken, Preßflächern u. Bindegarnen
Georg Haupt, Merseburg
Meuschauer Str. 19.

Töpferwaren!
Töpfe, Aufsatzformen usw. (auch zerbrochen) werden sauber u. billig eingestrickt.
Zerfe Roßmarkt 15 b. Münch

Wir führen in Leiterwagen was gefertigt wird, daher im Gebrauch **das Beste das Billigste**

Gebr. Seibicke
Eisenhandlung / Merseburg / Eisenhandlung

Oeffentliche Versammlg.

am Montag, den 13. Oktober, abds. 8 Uhr im „Casino", Lennaer Str. zu Merseburg

Landtagsabg.

Dr. Schreiber-Halle

spricht über die politische Lage.

Deutsch-demokratische Partei
Ortsgruppe Merseburg.

Siedlungsgemeinschaft f. d. Kreis Merseburg
e. G. m. b. H.
Sonntag, den 26. Oktober 1924, vorm. 10 Uhr findet im „Tivoli" in Merseburg eine
außerordentl. General-Versammlung
statt.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht sowie Genehmigung der Bilanz für 1923.
2. Genehmigung der Goldmark-Eröffnungsbilanz ab 1. Oktober 1924.
3. Satzungsänderungen.
4. Wahlen.

J. A.: Otto Koch, Kassenvorstand.
Niederbruna 15.

Oeffl. Vortragsabend
Montag, den 13. Oktober, abends 8 Uhr
Professor Gonser-Berlin
Vorsitzender des deutschen Vereins geg. Alkoholismus
spricht über
Jugendkraft u. Jugendfreude.
Jedermann herzlich willkommen. Hemprich.

Kaufmann
mit 2—3000 Mk. Interessen-Einlage für mittlere, neueingerichtete Maschinenfabrik sofort gesucht.
Maschinenfabrikations-Gesellschaft m. b. H., Leipzig-Schönefeld
Taubestraße 49.

Wir suchen für unsere Abteilung Zentralheizungen und sanitäre Einrichtungen einen tüchtigen
Fachkaufmann
zur Führung des Ladengeschäftes. Ausführliche Bewerbungsschreiben von Herren, die in dieser oder in verwandter Branche längere Zeit tätig waren, unter Nr. 353 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Leistungsfähige Zigarrenfabrik
sucht für die Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Torgau, Merseburg, Saalkreis einen bei der einschlägigen Kundschaft gut eingeführten
Reisevertreter.
Angeb. unter „Vertreter 1977" an die Exped. d. Bl.

Hypotheken
und Darlehen auf Raten beschafft A. Pieper, Naumburg a. d. Saale, Jägerstraße 31. — Auskunft kostenlos. — Ueber 7000 Referenzen.

Steuer-Rechtsberatung
und Beistand in Ehe-, Alimenten-, Erbschafts-, Straf-, Miets-, Renten-, Vertrauens- und Aufwertungssachen (Hypotheken, Sparkassen-Guthaben, Lebensversicherung pp.), Verträge, Schriftsätze, Vertretungen und Verhandlungen mit Behörden.
Sprechzeit 11—3 Uhr, Hälterstraße 38 II.

Reife, vollsaft. Aepfel
zu kaufen gesucht.
Paul Marckscheffel & Co.
Merseburg, Lauchstädter Straße 45.

Gardinen-Extra-Angebot!

Halbstores mit breitem Fuß, Fenster	4.25
Halbstores mit Motiven-Einsatz, Fenster	6.75
Künstler-Gardinen, 2 Lang, 1 Querschal Fenster	9.00
Künstler-Gardinen, schwere Qualität reizende Ausmusterung, Fenster	11.75
Madras-Gardinen, echtfarbig, schöne Muster	11.50
Scheiben-Gardinen, Paar	1.25 1.50
Fenster-Spitzen, sehr schöne Muster, von	0.60 an
Zugrouleauxstoffe, weiß, creme, gold, von	0.90 an
Einsätze, Spitzen, Motive (imit. Filet) zur Selbstanfertigung von Gardinen und Stores.	
Madrasstoffe vom Meter.	
Bettdecken über 1 Bett von	7.50 an
Bettdecken über 2 Betten mit Einsätze u. Motiven in Etaminentüll von	21.00 an

Sehr grosse Auswahl.

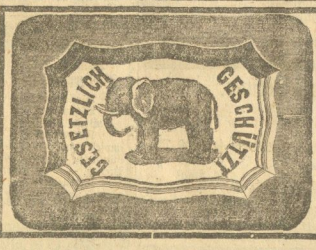
G. Hoffmann Inhaber: Bernh. Taitza Merseburg Markt 19

Kaufe auf Kredit!
Kleine Anzahlung!

Herren-Anzüge	Dam.-Winter-Mäntel
Burschen-Anzüge	Dam.-Gummi-Mäntel
Kinder-Anzüge	Kostüme
Cutaway-Anzüge	Kleider
Gummi-Mäntel	Kostümröcke
Winter-Ulster	Seiden-Jumper
Winter-Raglans	Strick-Jackeits
Sport-Anzüge	Strickwesten
Cutaway-Hosen	Kinder-Strick-Westen
Breches	

Wochenrate von 1 Mk. an
Paul Sommer
Halle a. S., Leipzigerstr. 14, 1 Treppe

Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen
LKW
Landkraftwerke
Installationsbüro
Merseburg
Gotthardtstr. 29 Fernruf 221



Echte Elfenbein-Seife mit Elefant!
Die vorteilhafteste für den täglichen Gebrauch. Die beste für Wäsche und alle zarten Gewebe. Stücke zu 100 und 200 Gramm. Ueberall zu haben.

Achten Sie beim Einkauf auf Schutzmarke Elefant
Alleinige Hersteller: Günther & Haußner A.-G., Chemnitz-Kappel
Vertreter für Leipzig u. Umg. Walter Meyer Leipzig-Gohlis, Menckestr. 21.

Film-Vortrag: „Das Liebesleben in der Natur"
Redner: Prof. Dr. A. Krause—Leipzig.
Am Mittwoch, den 15. Okt. 1924, abends 8 Uhr in der Turnhalle d. Schule Neurößen, veranstaltet v.
Verein für Gartenbau und Kleintierzucht e. V. Neu-Rössen.
Eintritt 0,50 Mk. Karten im Vorverkauf bei C. Fischer, Kurzwarengesch., Neu-Rössen, Mittelstr.
Kinder haben keinen Zutritt. Kinder haben keinen Zutritt.

40 Stück Original ostfriesische hochtrag. Färsen u. Herdbuchkühe
(mit höchstem Milchleistungsnachweis) sind bei mir eingetroffen und empfehle dieselben sehr preiswert.
Louis Nürnberger
Merseburg.

Lest den Merseburger Korrespondent.

Warum kaufen Sie nicht bei uns **auf Teilzahlung?**

Wir bieten an: Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Kücken, Einzelne Möbel: Büfetts, Kredenzen, Bücherschränke, Schreibtische, Wäschespänke, Waschkommoden, Bettstellen, Matratzen, Kommoden, Bettdecken, Standuhren, Polstermöbel usw.
Leichte Zahlungsbedingungen!

Eichmann & Co.
Größtes Kredithaus in Halle a. S.
Große Ulrichstraße 51
Eingang Schulstraße

Achtung!
Solange Vorrat reicht
Elektro-Bügeleisen
3½ Klo., mit Schnur und Garantie 9.— Mk.
Ausführung von Licht-, Kraft-, Schwachstrom-, Radio-, Signalanlagen usw.
A. Bohrmann, Ing.,
Weißenfelser Straße 2.

Die Zuckerkrankheit
u. ihre Hausbehandlung auf Grund 40jähr. Erfahrung. Ausführl. Druckschrift kostenfrei.
Dr. Gebhard & Co., Berlin W. 30 d.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319241011-12/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2,20 Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 1.05 Mark. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 10 Goldpfennig, Sonnabends 20 Goldpfennig.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 3.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt der Stadt und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern **Die Zeit im Bild**, der Unterhaltungsbeilage **Am häuslichen Herd** und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 7 Goldpfennig; im Reklameteil 28 Goldpfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 21 Goldpfennig Aufschlag. — Bei Umrechnung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 240 — Sonnabend den 11. Oktober 1924 — 51. Jahrg.

Preisabbau.

Jede Hausfrau hat mit Entsetzen von Woche zu Woche feststellen müssen, daß die Preise immer mehr steigen, statt eine sinkende Tendenz anzunehmen, wie es bei den geschmälerten Einkommen der großen Masse der Bevölkerung wünschenswert ist. Die Verbände der Arbeiter, sowohl der Handarbeiter wie der Kopfarbeiter, haben die Regierung immer wieder darauf hingewiesen, daß endlich etwas getan werden muß, um dem Steigen der Preise wenigstens für die lebensnotwendigen Güter Einhalt zu bieten. Die Regierung hat sich glücklicherweise diesen Mahnungen nicht verschlossen, sondern die notwendigen Maßnahmen vorbereitet, die sie hoffentlich auch ergreifen wird.

Möglichkeiten bieten sich dem Kabinett zur Herbeiführung eines **Preisabbaues** auf den verschiedensten Gebieten. Wenn wir zunächst an die Lebensmittel denken, so ist am auffallendsten die Tatsache, daß die Fleischpreise viel zu hoch sind. Die Spannung zwischen dem Erzeuger- und Verbraucherpreisen ist eine derartige, daß sie nicht mit den Eisenbahntarifen und mit der Steuerlast der Zwischenhändler entschuldigt werden kann. Ohne erst vom Reichswirtschaftsrat eine Enquete veranstalten zu lassen, bei der in der Regel doch nichts herauskommt (siehe Textil- und Lederenquete), ist mit Sicherheit die Möglichkeit der Verminderung der Preisspanne nachzuweisen. Die Regierung beabsichtigt, mit der Erteilung von Handelserlaubnissen in Zukunft nicht mehr so vorsichtig umgehen zu wollen, sie hofft durch **vermehrte Konkurrenz die Händlerkreise an eine gerechtfertigte Preisgestellung heranzubringen.** Dazu wird es nötig sein, daß die Eisenbahntarifpolitik viel mehr in den Dienst der Volkswirtschaft gestellt wird, d. h. daß für bestimmte Waren, in erster Linie auch hier wieder Lebensmittel, Sondertarife eingerichtet werden, die je nach der Entfernung zwischen Produzent und Konsument niedriger zu gestalten sein werden. Daß für die Kohle gleichfalls eine differenzierte eisenbahntarifarische Behandlung in Frage kommt, versteht sich von selbst. Und wenn man außerdem noch die Einrichtung von Seehäfentarifen berücksichtigt, so ließe sich wohl ein Tarifsystem auf die Beine stellen, die unsern volkswirtschaftlichen Interessen günstiger ist als das jetzige. Zwar wird man hier die Befürchtung äußern, daß die Internationale Reichsbahngesellschaft einer derartigen auf die deutschen volkswirtschaftlichen Bedürfnisse eingestellten Tarifpolitik Hindernisse entgegensetzen wird. Aber in einem solchen Falle würde ein Hinweis auf das Reichseisenbahngesetz, das auf Grund des Dawes-Gutachtens erlassen wurde, das vor seiner Verkündung der Reparationskommission im Entwurf vorgelegen hat und von ihr gebilligt worden ist, und das die Berücksichtigung der Interessen der deutschen Volkswirtschaft ausdrücklich vorsieht, genügen.

Damit aber sind die Wirkungsmöglichkeiten der Reichsregierung keineswegs erschöpft. Nachdem wir eine stabile Währung haben, ist die Bedeutung der **Kreditpolitik** seitens der öffentlichen Kreditinstitute und der Reichsbank im besonderen außerordentlich gewachsen. Mit ihr hat die Regierung eine Maßnahme in der Hand, die sie nach jeder Richtung hin einrichten kann. Wenn tatsächlich einige Landwirte die Zurückbehaltung von Agrarprodukten versuchen, in der Hoffnung darauf, daß vielleicht doch noch Schutzzölle eingeführt werden, so ist diesen Landwirten durch eine Milderung der Steuerstundung und der Kreditgewährung beizukommen. Andererseits aber sieht man auch, wie wichtig es ist, daß die Regierung einwandfrei erklärt, daß von einer Einführung landwirtschaftlicher Schutzzölle keine Rede mehr sein kann. Man wird auf solche Landwirte umso eher einen Druck ausüben können, als der Handel kapitalkräftig genug ist, um für die Abnahme der Produkte von dem Produzenten fähig zu sein. Diese Feststellung ist umso wichtiger, als die landwirtschaftlichen Produzentenkreise die mangelnde Kapitalkraft des Handels als einen ihrer stichhaltigsten Gründe angeführt haben, um ihre eigene Kapitalknappheit und die niedrigen Produzentenpreise unter Beweis zu stellen.

Daß daneben die Regierung ein wachsames Auge auf die **Politik der Kartelle** haben muß, ist selbstverständlich. Das Kartellgesetz vom Ende vorigen Jahres gibt die Handhabe, um gegen Kartelle und Syndikate einzuschreiten, die sowohl hinsichtlich der Preis- und der Absatzpolitik, wie auch hinsichtlich der von ihnen gestellten Zahlungsbedingungen eine den Interessen der Allgemeinheit zuwider laufende Geschäftsmethode verfolgen. Das Kartellgericht beim Reichswirtschaftsrat hat sich schon mehr als einmal recht nützlich erwiesen.

… Regierung in der Hand- … ob das Kabinett gerade … ill. Es bestehen immer … , die zum Schutze heimi- … r wenn diese Gewerbe- … Schaden der deutschen … die Regierung zu über- … en sie fallen lassen will. … noch plötzlich, ohne vor- … erbezweige nicht darüber … dem anderen von ihren …

… breitester Volksschichten … digung von Maßnahmen … ündigung nur als einen … zur Verfügung stehenden … klich nicht erst so lange … nkämpfe wieder einsetzen.

… in England.

… orbereitungen zum Wahl- … Zeichen dafür, daß er mit … geführt werden wird. Die … in ihre Wahlkreise be- … zunehmen. Gegenwärtig … auf, um hier die Wahl- … Konservativen, der Libe- … htlich heute veröffentlicht … ith werden schon in den nächsten Tagen große Wahlreisen durch das Land unternehmen. Der Premierminister wird heute nach Glasgow und von dort zunächst nach den Industriezentren Süd- und Mittelenglands reisen. In allen größeren Orten wird er Ansprachen an die Arbeiterbevölkerung halten. Am Freitag wird er in seinem eigenen Wahlkreise Aberaven in Süd-Wales sprechen. Auch von Lloyd George erwartet man, daß er sich mit seiner ganzen Kraft in den Wahlkampf stürzt. Auch er hat schon in den verschiedensten Orten Wahlreden angekündigt. Asquith wird sich zunächst nach Schottland begeben. Die Arbeiterpartei ist sehr optimistisch gestimmt und stellt eine große Anzahl von Kandindaten auf. Viel Interesse wird der Tochter des Premierministers, Miß Isabell Macdonald entgegengebracht, die während der Amtszeit ihres Vaters dem Haushalt vorgestanden hat. Sie wird für ihren Bruder Malcoln Macdonald, der als Kandidat der Arbeiterpartei in Nottinghamshire aufgestellt ist, den Wahlkampf führen, da er selber sich gegenwärtig im Auslande aufhält und nicht zu den Wahlen nach England zurückkehren kann.

Die Lösung der Regierungskrise vertagt!

Die nächsten Besprechungen des Reichskanzlers am Dienstag.

Berlin, 11. Okt. (T.U.) Am Schlusse der gestrigen Parteiführerbesprechung, die um 7¼ Uhr begonnen hatte und bis kurz vor 8 Uhr dauerte, wurde folgender amtlicher Bericht ausgegeben: In der abends 7 Uhr stattgehabten Besprechung des Reichskanzlers mit den Fraktionsführern der Koalitionsparteien erklärten die Vertreter des Zentrums, daß ihre Fraktion ihre endgültige Stellungnahme zur Frage der Regierungserweiterung sich vorbehalten müsse, da zur Zeit zahlreiche Mitglieder von Berlin abwesend seien. Der Reichskanzler kam mit den Parteiführern überein, die nächste Zusammenkunft im Laufe des Dienstag abzuhalten.

Zu der Vertagung der Verhandlungen über eine Regierungserweiterung auf Dienstag schreibt die „Germania“: In der Regierungsfrage stand man gestern abend glücklich wieder da, wo man am 29. August begonnen hat. Klar geworden ist nur, daß der **Gedanke der großen Volksgemeinschaft** von der Sozialdemokratie bis zu den Deutschnationalen **gescheitert** ist. Den Versuch zu dieser Volksgemeinschaft hat Reichskanzler Marx nicht auf Grund eines ausdrücklichen Beschlusses des Parteivorstandes unternommen, sondern auch in der richtigen Erkenntnis, daß eine ausgleichende Zusammenfassung aller arbeitswilligen und verantwortungsfähigen politischen Gruppen für die nächsten Aufgaben der deutschen Politik segensreich gewesen wäre. So muß man das Scheitern dieses Gedankens an politischen Hindernissen um so mehr bedauern, als an Stelle der gescheiterten Pläne kein neuer zu Gebote steht, der restlos zu befriedigen vermöchte. Der deutsche Parlamentarismus verzettelt sich in parteipolitische Taktik und die Lektüre der höchst bewußt formulierten Parteierklärungen sticht traurig ab von der viel traurigeren Bewußtheit, mit der die wirklich dringenden Fragen in der Taktik verschwinden. Es ist schade um die besten Entwürfe, wenn sie so zerstäubt und unfruchtbar werden.

*

Es will fast wie ein grausamer Scherz anmuten, daß wenige Minuten, nachdem der Gedanke an eine Regierung der Volksgemeinschaft endgültig zu Grabe getragen werden mußte, dem eifrigen Verfechter dieses Gedankens, Reichskanzler Dr. **Marx**, von allen Seiten erneut mit großem Nachdruck bestätigt wird, die von ihm aufgestellten Richtlinien für die beabsichtigte Regierungserweiterung seien durchaus zweckmäßig und annehmbar. Besonders muß diese nachträgliche Anerkennung durch die Deutschnationalen, die wir gestern bereits in einem Teile unserer Auflage meldeten, befremdlich berühren, die ja eigentlich durch ihre Gegenforderungen diesen Richtlinien den Boden praktischer Auswertung entzogen hatten, und die sich nun, nachdem sie die Tür zugeschlagen haben, beeilen, ihre Bereitwilligkeit zum Betreten dieser Plattform zu bekunden. Diese Bekundung kostet sie ja nichts mehr, nachdem der Plan als solcher dank ihrer Opposition aufgegeben worden ist. Mit dem Rückschritt, den diese Preisgabe einer ideal gedachten Lösung bedeutet, ist es aber nicht getan, sondern auf dem Punkte, auf den die Dinge damit zurückgeschoben worden sind, scheinen sie in eine Art von Stagnation zu geraten, die wir zwar aus zahlreichen früheren Erfahrungen gewohnt sind, die aber schwerste Nachteile und die Gefahr weiterer Komplikationen in sich birgt. Vorerst ist die Lösung der Regierungsumbildung bis Dienstag verschoben. Aber auch dann ist mit einer schnellen Regelung der Frage nicht zu rechnen. Wahrscheinlich wird der Versuch, mit der bisherigen Koalition der Mitte und mit wechselnden Mehrheiten wenigstens auf absehbare Zeit und über die der Erledigung entgegenreifenden schwerwiegenden außenpolitischen Entscheidungen hinwegzukommen, nun schließlich das Ergebnis all der Bemühungen sein, die gewiß mit bestem Willen unternommen worden sind, deren Notwendigkeit aber ebenso wie ihre Ergebnislosigkeit nach Auffassung weiter beteiligter Kreise nicht so ganz auf ehrlichen guten Willen zurückgeführt werden muß. Noch sind die Dinge im Fluß, oder vielmehr in einem zeitweiligen Stillstand, aber die Hoffnung ist doch, daß es gelingen wird, sie in dieser Richtung zu leiten und damit die dringend nötige Entwirrung herbeizuführen.

Abschluß der 800 Millionen-Anleihe.

London, 11. Okt. (Funkspruch WTB.) Die deutsche Anleihe, die gemäß dem Dawesgutachten einen Erlös von 800 Millionen Goldmark erbringen soll, ist gestern zum Abschluß gekommen. Sie zerfällt in 2 Hauptquoten, in einen europäischen und einen amerikanischen Anteil. Der amerikanische beläuft sich auf 110 Millionen Dollar, der europäische auf 26½ Millionen Pfund Sterling. Der amerikanische Anteil ist von dem Bankhaus **Morgan** übernommen worden. Den Hauptteil des europäischen Anteils übernimmt die **Bank von England**. An dem europäischen Anteil sind außer England Frankreich, Belgien, Italien, Holland, die Schweiz, Schweden und Deutschland beteiligt. Italien wird seinen Anteil in Lire herausbringen, die Schweiz zum Teil in Frank, zum Teil in englischen Pfund. Schweden übernimmt seinen Anteil in schwedischen Kronen. Im übrigen wird die europäische Emission in englischen Pfund erfolgen. Die Anleihe ist innerhalb 25 Jahren rückzahlbar und zwar erfolgt die Rückzahlung durch Auslosung oder Rückkauf. Die amerikanische Quote und die Tilgung des Kapitalbetrages ist mit einem Aufgeld von 5 Prozent, also mit 105 Prozent, vorgesehen. Die europäische ist mit Pari rückzahlbar. Die Emission erfolgt in allen Ländern zum Kurse von 92 Prozent und wird bereits in der nächsten Woche beginnen. Der Zinsfuß beträgt 7 Prozent. Die für den Tilgungs- und Zinsdienst erforderlichen Beträge gehen allen Reparationszahlungen voran.

London, 11. Okt. Reuter knüpft an die Mitteilung, daß die Abmachungen zur Aufbringung der deutschen Anleihe unterzeichnet sind, folgende Bemerkungen: Die gesamte Anleihe wird von der Reichsbank auf das Konto des Generalagenten für Reparationszahlungen eingezahlt. Frankreich, das sich mit drei Millionen Pfund an der Anleihe beteiligt, wird während des ersten Jahres Sachlieferungen von zwanzig Millionen Pfund erhalten. Die französischen, englischen, amerikanischen, belgischen und deutschen Bankiers und Beauftragten waren schon gestern vormittag in der Bank von England zur Unterzeichnung des Abkommens zusammengekommen.

Beratungen der Reparationskommission.

Paris, 11. Okt. (WTB.) Die Reparationskommission hat gestern vormittag die Mitglieder des Transferierungskomitees und nachmittags das amerikanische Mitglied der Reparationskommission ernannt, deren Namen erst am Montag bekannt gegeben werden. Schließlich hat die Reparationskommission die Anleihebedingungen, wie sie in London festgestellt, genehmigt. Es sind nunmehr alle Bedingungen für die zweite der im Londoner Abkommen festgelegten Feststellungen erfüllt. Die Feststellung wird am Montag vormittag durch die Reparationskommission vorgenommen werden.

Zeichnungen in England ab Mittwoch.

Berlin, 11. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Es steht nunmehr fest, daß der englische Teil der Reparationsanleihe am Mittwoch zur Zeichnung aufgelegt werden wird, während noch nicht bekannt ist, ob der amerikanische Teil am selben Tage oder bereits am Dienstag zur Ausgabe gelangen soll. Da nach Ansicht finanzieller Sachverständiger das Interesse für die deutsche Anleihe größer sein wird als in England, würde man es in London wahrscheinlich begrüßen, wenn eine Überzeichnung in Amerika erfolgte, die einen günstigen Auftakt für die englische Ausgabe haben würde.

In Paris wird die Anleihe in etwa 12 Tagen aufgelegt werden.

Die Abfahrt des „Z. R. 3“ abermals verschoben.

Friedrichshafen, 11. Okt. (Funkspruch WTB.) Die Abfahrt des **Z. R. III** nach Amerika ist abgesagt worden, weil die Temperatur derart gestiegen war, daß sich die Tragfähigkeit des Luftschiffes sehr stark vermindert hatte. Vorläufig ist beabsichtigt, morgen zu einer wesentlich früheren Stunde abzufahren. Die Entscheidung wird heute abend um 6 Uhr nach Prüfung der Wetterlage fallen.

Ein böses Omen?

New York, 11. Okt. (WTB.) Wie aus Newport News (Virginia) gemeldet wird, ist das Militär-Lenkluftschiff „P. C. 2“, das vorgestern aus Aberdeen (Maryland) hier angekommen war, verunglückt. Als es sich in einer Höhe von 50 Meter über Langley Field befand, explodierte eine mitgeführte Bombe und brachte die Gasfüllung in der Seidenhülle zur Entzündung. Das Luftschiff stürzte ab; die Mannschaft hatte keine Zeit mehr, die Fallschirme zu benutzen. Zwei Offiziere wurden ernst, drei Unteroffiziere leichter verletzt.

New York, 11. Okt. (WTB.) Zu der Meldung betreffend die Zerstörung eines Militärluftschiffes bei Newport News (Virginia) ist noch hinzuzufügen, daß die seidene Hülle nicht mit Wasserstoffgas, sondern mit dem unentzündbaren Heliumgas gefüllt war, was eine größere Katastrophe verhinderte.

Tillessen in der Tschechoslowakei verhaftet?

Wien, 11. Okt. (WTB.) Nach einer Meldung aus Preßburg ist dort gestern nachmittag ein Reichsdeutscher unter dem Verdacht verhaftet worden, mit dem flüchtigen Erzbergermörder Heinrich Tillessen identisch zu sein. Er gestand, daß er ohne Ausweispapiere und Paß über die tschechoslowakische Grenze gekommen sei, bestreitet aber aufs entschiedenste seine Identität mit Tillessen. Er gab an, daß er schon einmal in Wien als Tillessen verhaftet worden sei, daß es sich dann aber herausgestellt habe, daß er nicht der Gesuchte war. — Während des Verhörs wechselte der Verhaftete mehrmals seinen Namen. Die Polizei hat alle Recherchen eingeleitet, um die Identität klarzustellen.

Von den heutigen Börsen.

Berliner Produktenbörse vom 11. Oktober.

Gestern nachmittag haben in Brotgetreide noch starke Rückgänge stattgefunden. Auch Amerika war gestern für Weizen sehr matt. Heute war die Tendenz hier etwas stätiger. Für Roggen herrschte etwas mehr Nachfrage, und es wurden zum Teil auch gegen die gestrigen niedrigsten Nachmittagskurse höhere Preise bezahlt. Amerikanischer Roggen wurde aus zweiter Hand wesentlich billiger gegenüber den direkten Schiffsnotierungen angeboten. Auch Weizen wurde von den Inhabern amerikanischer Kontrakte billiger offeriert. Mühlen waren für Weizen etwas kauflustiger. Für gute Gerste bestand vermehrte Kauflust. Hafer lag schwach, Futterartikel weniger beachtet.

Berliner Produktenmarkt vom 11. Oktober.

Weizen, märkischer 218—228; Roggen, märkischer 216—222; Gerste 230—260; Winter- und Futtergerste 205—220; Hafer, märkischer 180 bis 186 Weizenmehl 31,50—34,50; Rogenmehl 31—34,50; Weizenkleie 14—14,20; Rogenmehl 13; Raps 385—395; Viktoriaerbsen 34—38; kl. Speiseerbsen 25—27; Futtererbsen 19,20; Peluschken 17—19; Ackerbohnen 20—22; Wicken 18—19; bl. Lupinen 14—15; gelbe Lupinen 16 bis 19; Seradella, alte 15—17, neue 20—24; Rapskuchen 15,50 bis 15,80; Leinkuchen 26—26,50 Trockenschnitzel 11,20—11,50; Zuckerschnitzel 22—22,20; Torfmelasse 9,50—9,60; Kartoffelflocken 20—20,50.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 11. Oktober.

Auftrieb: Rinder: 3481, Bullen :857, Ochsen :1344, Kühe und Färsen: 1280, Kälber: 1250, Schafe: 10251, Schweine: 7151. Ziegen: 8, Preis: 15—17. Schweine aus dem Ausland: 1921. Es notierten Ochsen: 1. Kl. 45—48, 2. Kl. 38—42, 3. Kl. 34—36, 4. Kl. 30—32; Bullen: 1. 42—44, 2. 36—38, 3. 32—34; Kühe und Färsen: 1. 44—48, 2. 37—41, 3. 28—34, 4. 23—26, 5. 17—20; Fresser: 28—34; Kälber: 2. 95—100, 3. 75—85, 4. 58—70, 5. 43—50; Stallmastschafe: 1. 42—45, 2. 28—35, 3. 17—23; Weidemastschafe: 1. 45—50; Schweine: 1. 87, 2. 85—86, 3. 81—84, 4. 75—80, 5. 68—73, 6. 65; Säue: 70—75. Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schafen langsam, holsteinische über Notiz. Bei Schweinen ruhig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319241011-12/fragment/page=0013